

# Bücher SCHAU

1 | 2026 | NR. 237

LESEN

HÖREN

SEHEN



HIGH  
LIGHTS

VEA KAISER  
JULIAN BARNES  
GIULIA CAMINITO

# BücherSCHAU



**Lesen**



**Hören**



**Sehen**

[www.buecherschau.at](http://www.buecherschau.at)

**BÜCHERSCHAU237 ▶ I/26**  
**MÄRZ 2026**  
**ZEITSCHRIFT FÜR**  
**BETRIEBS- UND**  
**GEWERKSCHAFTS-**  
**BIBLIOTHEKEN**

---

**IN DEN PROVINZEN DER ERINNERUNG** 8

Christine Hoffer über Veia Kaiser

---

**AUF DER SUCHE NACH DER GANZEN GESCHICHTE** 16

Karin Berndl über Julian Barnes

---

**FAMILIENGESCHICHTEN ZWISCHEN SOZIALREALISMUS UND ÄSTHETIZISMUS** 24

Heimo Mürzl über Giulia Caminito

---

<b>R</b>	<b>REZENSIONEN</b>	<b>30</b>
	Romane, Erzählungen, Gedichte	31
	Graphic Novels	82
	Biografien	84
	Geschichte, Kulturgeschichte	89
	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft	92
	Naturwissenschaft	97
	Kunst, Musik	98
	Lebensgestaltung	92
	Bilderbücher	101
	<b>STETS AKTUELL</b>	<b>104</b>
	Die AK Bibliothek Tirol im Porträt. Von Silke Rabus	
	<b>SPIELERISCHES LERNEN ZWISCHEN TABLET UND FANTASIE</b>	<b>109</b>
	Roman Huditsch über Edurino	
<b>R</b>	<b>REZENSIONEN</b>	<b>112</b>
	Hörbuch	113
	Film	115
	Bestellschein/Register	117



## **IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Büchereiservice.

**Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, [www.oegbverlag.at](http://www.oegbverlag.at).

**Hersteller:** Verlag des ÖGB GmbH. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Wien.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

**Administration:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH. – Büchereiservice, 1010 Wien, Rathausstraße 21, E-Mail: [buechereiservice@oegbverlag.at](mailto:buechereiservice@oegbverlag.at).

**Redaktion:** Georg Pichler, 1010 Wien, Rathausstraße 21,  
Telefon +431 664 888 445 95, E-Mail: [georg.pichler@oegbverlag.at](mailto:georg.pichler@oegbverlag.at)

**Lektorat:** Silke Rabus

**Art Director:** Reinhard Schön

**Satz:** GP Büchereiservice

ATU-Nr. 5559 1005

02Z031788M


Vom Büchereiservice betreute Buchereien/Bibliotheken als Inhaber des Bücherei-Serviceschecks erhalten ein Exemplar der Bücherschau gratis.

Für alle anderen Bezieher der Bücherschau gelten folgende Verkaufspreise (inkl. Versand und 10% MWSt.):

Einzelheft € 6, Jahresabo € 15

Das Jahresabonnement wird per Jahreswechsel automatisch verlängert, wenn es nicht bis drei Monate vor Jahresende gekündigt wurde.

Konto: BAWAG 01010255305 (BLZ 14000) ZVRNr. 576439352

 **Bundesministerium**  
**Wohnen, Kunst, Kultur,**  
**Medien und Sport**

Die redaktionelle Arbeit an der Bücherschau wird gefördert durch das Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport  
Covermotiv: Vea Kaiser „Fabula Rasa oder Die Königin des Grand Hotels“ (Kiepenheuer & Witsch Verlag)

# LIEBE LESER:INNEN!



**V**ea Kaiser avancierte mit ihrem ersten Roman „Blasmusikpop oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam“ und mit den folgenden vielstimmigen, humorvollen, überdrehten Familien- und Gesellschaftsromanen, die verspielt von Herkunft, Klassenzugehörigkeit, Migration und Erinnerung erzählen, zu einer der bekanntesten Autor:innen Österreichs. Christine Hoffer stellt uns die Autorin und ihr bisheriges beeindruckendes Werk auf den nächsten Seiten vor. Außerdem verrät Vea Kaiser anhand von drei Doppelfragen, wie sie Autorin geworden ist, welche Bedeutung Bücher für sie haben – und welche Bücher ihr besonders wichtig sind.

Auch die Werke von Julian Barnes, der im Jänner seinen 80. Geburtstag feiern konnte, bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Fakten und Fiktion sowie Fragen von Zeit, Gedächtnis und Erinnerung in Bezug auf ihren Wahrheitsgehalt. Vor allem beschäftigt ihn das Thema der unzuverlässigen Erinnerung, der Verlässlichkeit von Geschichte und Biografien, wie uns die begeisterte Barnes-Leserin Karin Berndl in ihrem kenntnisreichen Porträt zeigt.

Um Familiengeschichte(n) und gesellschaftliche Umbrüche drehen sich die in Italien vielgelesenen Bücher der jungen Autorin Giulia Caminito. Sie schildert historisches Geschehen aus weiblicher Perspektive und verknüpft dabei Sozialrealismus und Erzählfreude adäquat miteinander. Das Besondere an Caminitos Literatur, so Heimo Mürzl in seinem einfühlsamen Porträt, sind die unterschiedlichen Frauenfiguren jenseits italienischer Frauen-Klischees und der sozialrealistische Ansatz, der soziale und gesellschaftliche Umstände nie unberücksichtigt lässt und ein Italien und Rom abseits von Dolce Vita vorführt.

Silke Rabus stellt uns in dieser Ausgabe die AK Bibliothek Tirol vor, die mit ihrem vielseitigen (auch digitalen) Angebot heute zu den größten öffentlichen Büchereien Tirols zählt. Und Alberta Krabacher-Kuprian (die Leiterin der AK Bibliothek Tirol) beantwortet wie Vea Kaiser drei Doppelfragen über ihr Verhältnis zu Büchern, warum sie Bibliothekarin geworden ist und welches Buch ihr besonders am Herzen liegt. Die Form der Doppelfragen an Autor:innen und Bibliothekar:innen soll übrigens in der Bücherschau weitergeführt werden.

In seiner insgesamt sechsteiligen Artikelserie in der Bücherschau über wichtige und begehrte Non-Book-Medien, die in Bibliotheken angeboten werden, bringt uns anschließend Roman Huditsch mit Edurino eine neue Generation digitaler Lernmedien für die Kinderbereiche öffentlicher Bibliotheken nahe. Dabei verbinden kleine Figuren, ein ergonomischer Stift und eine Lern-App analoge und digitale Welten – und eröffnen Kindern ab vier Jahren spielerische Zugänge zu Lesen, Schreiben, Rechnen und Problemlösen.

Eine schöne Zeit des Lesens wünscht

*Georg Piller*

# IN DEN PROVINZEN DER ERINNERUNG

▲ Ein Porträt der österreichischen Autorin Veia Kaiser. Von Christine Hoffer.

**Bereits mit ihrem ersten Roman „Blasmusikpop oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam“ (2012), den sie im Alter von 23 Jahren veröffentlichte, avancierte Veia Kaiser zu einer der bekanntesten Autorinnen Österreichs. Und spätestens als ihr Zweitling „Makarionissi oder Die Insel der Seligen“ erschien, der sich ebenso zum Bestseller entwickelte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde, konnte man die junge Frau aus Niederösterreich plötzlich als neuen Shooting Star der Literatur auch in prominenten TV-Literatursendungen wie „Das literarische Quartett“ als DiskutantIn vor der Kamera bewundern.**

**L**eboren wird Verena Kaiser 1988 in St. Pölten und sie wächst in der niederösterreichischen Provinz auf, die von ihren Bewohnern oft als ein Raum der Nähe und der Kontrolle, mit ihren Gerüchten und Traditionen, ihren Eigenheiten und auch komischen Seiten erscheint. Dieses öfters als zurückgeblieben dargestellte Milieu wird in Veia Kaisers Romanen nicht abwertend, sondern als ein soziales Universum mit eigener Prägung und Logik gezeichnet. Es ist mehr als ein biografisches Detail, dass Veia Kaiser Klassische Philologie und Vergleichende Literaturwissenschaft studierte – dieser Hintergrund ist in ihrem Erzählen spürbar. Sie versprüht ein deutliches Vergnügen an Mythos und Stofftraditionen, an genealogischen Verzweigungen, an Heldinnen und Helden, die eben keine reinen Heldinnen und Helden sind, sondern Figuren, die im Familiengedächtnis bisweilen zu Legenden werden. Sie spielt in ihren Texten immer wieder damit, wie „antike“ Muster in modernen Leben weiterleben, nicht als direkte Kopien, sondern gleichsam als Erzählenergie. Darüber hinaus sind ihren Szenen dramaturgisch stark mit Fokus auf Dialog, Timing und Auftritt gebaut.

## BLASMUSIKPOP

Bereits mit Anfang zwanzig erscheint ihr Debüt „Blasmusikpop oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam“ (2012), der sie sofort be-

kannt macht und bereits viele ihrer späteren Markenzeichen in sich trägt. Im Mittelpunkt steht ein fiktives Bergdorf, das sich plötzlich mit der „Wissenschaft“ konfrontiert sieht. Was erst komisch wirkt, ist eigentlich ein ernstes Experiment: Wie reagieren geschlossene Gemeinschaften auf äußere Einflüsse? Wie werden Modernisierung, Bildung, neue Rollenbilder aufgenommen, abgewehrt, umgedeutet?

Der Roman arbeitet stark mit einer sogenannten Ensemble-Technik. Es gibt nicht die eine Hauptfigur, sondern eine Dorfgemeinschaft, in der jede und jeder mitredet, bewertet, lästert, sich erinnert. Kaiser zeigt, wie soziale Ordnungen in kleineren Räumen entstehen: nämlich über Tradition, über Musikvereine, über Familienbande und natürlich über das, was mit „Man kennt sich“ bezeichnet werden kann. Ihr Witz ist dabei oft durchaus liebevoll, aber nicht blind. Man merkt der ErzählerIn an, dass sie die Mechanismen versteht, die Nähe in Kontrolle verwandeln können. Doch der Roman ist nicht bloß eine „Provinzsatire“. Es wird auch von Bildungshunger erzählt und davon, wer sich Wissen aneignen darf. „Wissenschaft“ ist hier nicht neutral, sondern hat soziale Voraussetzungen und Folgen. Sie verschiebt Hierarchien, zwingt Figuren, sich neu zu positionieren und genau daraus entsteht eine neue Dynamik, die das Dorf, die Provinz nicht als Kulisse, sondern als eine Art Labor beschreibt.

Die Handlung setzt im Bergdorf St. Peter am Anger im Jahr 1959 ein, als Johannes Gerlit-

zen nach der Geburt seiner Tochter Ilse das Dorf verlässt, um Doktor zu werden. Als er als ausgebildeter Arzt nach Jahren zurückkehrt, beobachtet er das Heranwachsen des rebellischen und fantasiebegabten Buben Alois Irrwein, den er nicht mag. 1982 heiratet seine Tochter Alois und bekommt zehn Jahre später endlich ihr lang ersehntes Kind, das in eine Klosterschule kommt. Johannes A. Irrwein, der Enkel des Doktors, liest Herodot, den er durch seinen Großvater kennengelernt hat und will „Forscher“ werden. Sein Leitspruch: „Es ist egal, woher du kommst. Es zählt nur, was du aus dir machst.“

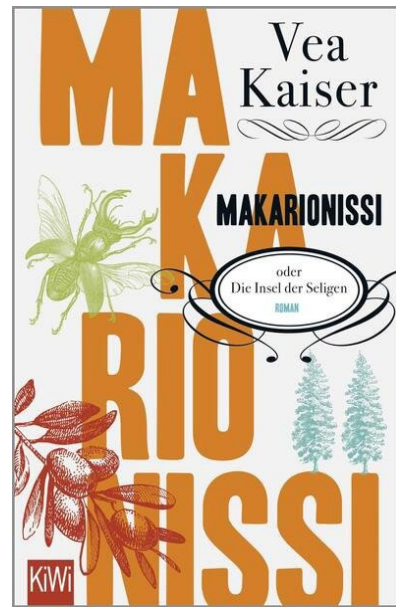
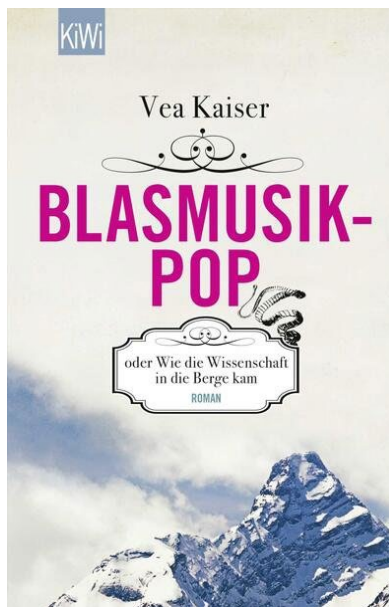
In der Matura legt er sich mit seinen Prüfern an, als es um den Wahrheitsgehalt der Geschichtsschreibung geht, und fällt durch. Es ist eine der eindrucksvollsten Passagen des Romans. Er entgegnet: „Ich hab die Historien zwanzig Mal gelesen und kann die Passage sogar auf Griechisch rezitieren. Und wenn Kopernikus nachgegeben hätte, als man ihm die Folter androhte, weil er nicht davon abwich, dass die Erde rund sei, dann wären wir jetzt noch im Mittelalter!“ Dies beeindruckt die Gymnasiallehrer jedoch nicht und sie müssen, so meinen sie, „disziplinäre Umstände bei der Beurteilung der Prüfung miteinbeziehen“. Somit haben sich die Lebensträume des jungen Mannes in Luft aufgelöst. Er schreibt aus dem kleinen Bergdorf St. Peter lange Briefe an die älteren Freunde vom Digamma-Klub über seine Beobachtungen und alles, was ihm zustößt. Wobei es, so Thomas Rothschild („Die Presse“, 10.08.2012), „zu den Reizen des Romans gehört, dass Vea Kaiser in der Schwelbe lässt, ob das Landleben tatsächlich nur aus Idiotie, aus fehlender Zivilisation besteht oder ob das die Perspektive eines arroganten, sich überschätzenden Strebers ist. Sie verteilt ihre leise Ironie auf beide Seiten und betrachtet die dörflichen Traditionen mit einem ethnologischen Blick und setzt zugleich den Ethnolo-

gen möglichem Spott aus. Dieser Johannes A. Irrwein hat etwas von einem modernen Don Quijote.“ Es ist, so Thomas Rothschilds Fazit, „ein Roman über den Gegensatz von Stadt und Land, von ‚Zivilisation‘, oder was viele dafür halten, und ‚Barbarei‘, aber es ist auch ein Roman über einen Außenseiter, einen Spinner, der sich nicht anpassen will, der Facebook und Twitter natürlich ebenso ablehnt wie Skype und Mobiltelefon – und das macht ihn wiederum sympathisch. Vor allem aber ist ‚Blasmusikpop oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam‘ eine süffige Lektüre.“

## MAKARIONISSI

Der große mediale Moment kam früh, bereits mit Anfang zwanzig werden Vea Kaisers Bücher vielbesprochen und -gelesen. Das hat oft zwei Effekte: einerseits den schnellen Ruhm, andererseits die Gefahr, auf ein Image reduziert zu werden, etwa „die junge Autorin mit dem Witz“. Doch Vea Kaiser wehrt sich dagegen, weil ihre Bücher zwar humorvoll sind, aber in ihren Themen nicht leicht. Mit „Makarionissi oder Die Insel der Seligen“ (2015) weitet sie den Raum. In ihrem zweiten Roman geht es um eine besondere Familiengeschichte. Sie beginnt in einem kleinen Bergdorf an der albanisch-griechischen Grenze knapp nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und endet in der Gegenwart. Die Handlung des Buchs findet an vielen unterschiedlichen Orten statt, von der kleinen griechischen Insel bis zur amerikanischen Großstadt. Die Orte werden dabei sehr originell dargestellt und immer wieder werden kleine Geschichten erzählt, die einen hohen Unterhaltungswert aufweisen.

Die Handlung beginnt mit der Geburt von Eleni in einer durch den griechischen Bürgerkrieg gezeichneten Dorfgemeinschaft. Sie



lehnt sich schon früh gegen die ihr als Frau aufgezwungene Rolle auf und beschäftigt sich mit marxistischer Literatur. Nach dem Militärputsch verrät ein Mitglied des Dorfes Eleni an das Regime und sie muss ins Gefängnis. Ihrem Cousin Lefti, der seit jeher in sie verliebt ist, gelingt es, Eleni zu entlasten, doch der Gefängnisdirektor verlangt, dass er sie heiratet und beide für die nächste Zeit aus Griechenland verschwinden. So heiratet sie also doch noch Lefti, so wie ihre Eltern es für sie geplant hatten.

Sie ziehen in eine Kleinstadt in Deutschland, und leben sich nach und nach auseinander, denn Eleni will zurück nach Griechenland, während Lefti gerne in Deutschland bleiben möchte. Eleni hasst viele Dinge an Deutschland, doch am meisten hasst sie das deutsche Nein. Es ist ihr zu absolut – man kann nicht darüber diskutieren, es wird nicht begründet, selbst wenn das Nein keinen Sinn ergibt und jeder Vernunft widerspricht. Sie fragt etwa den Bäcker, ob er Weißbrot mit weniger Salz

und weniger Gewürzen backen könne, nach typisch mediterraner Art – er sagt laut und deutlich, militärisch: „Nein geht nicht“. Lefti hingegen ist das genaue Gegenteil zu Eleni, er liebt die deutsche Pünktlichkeit, seine griechischen Kollegen meinen gar: „Er ist deutscher als die Deutschen“. Er versteht das als riesiges Kompliment.

Schließlich tritt Fräulein Trudi Haselbacher in Leftis Leben. Und auch Eleni verliebt sich, doch ihr Glück bleibt unbeständig. So kehrt sie zurück nach Griechenland, zieht dann nach Chicago, heiratet, bekommt eine Tochter, verlässt Amerika, verliert ihren Mann, sucht die Politik, findet unterschiedlichste Jobs. Allerhand Verwandte und Wahlverwandte tauchen auf und verschwinden wieder. Es bleibt turbulent bis zum furiosen Finale, zu dem sich alle wiedersehen: auf einer fiktiven Insel in der Ägäis namens Makarionissi, der „Insel der Seligen“ – wo nach Hesiod die Götterliebhaber weilen. Diese Anspielung ist nur eine von vielen, die Geschichten, Schauplätze

und Figuren des Romans mit der griechischen Sagenwelt verweben.

## RÜCKWÄRTSWALZER

Der Roman „Rückwärtswalzer oder Die Manen der Familie Prischinger“ (2019) kreist um die „Manen“ der Familie Prischinger, also die Geister ihrer Vorfahren, die als Erinnerungs- und Erzählmacht in der Gegenwart weiterwirken. Ein sehr kaisertypischer Zugriff: Vergangenheit ist nicht vorbei, sie sitzt mit am Tisch, manchmal als Legende, manchmal als Schuld, manchmal als Humor.

Der 31-jährige Schauspieler Lorenz Prischinger steckt in einer schweren Lebenskrise. hat keinen Job, kein Geld und zu allem Überfluss hat ihn seine Freundin verlassen und dann stirbt auch noch überraschend sein Onkel Willi. Dieser aus Montenegro stammende Mann von Tante Hedi hatte den großen Wunsch, in seiner Heimat begraben zu werden. Ein Wunsch, dem Hedi sowie ihre beiden Schwestern Mirl und Wetti auch gerne nachkommen. Doch es fehlt das Geld für eine ordentliche Überführung und so überreden sie Lorenz zu einem 1000-Kilometer-Trip nach Montenegro. Zu fünft macht sich also die Familie Prischinger – der tiefgefrorenen Onkel Willi auf dem Beifahrersitz, die Tanten auf den Rücksitzen – im Fiat Panda auf den Weg nach Süden. Ein illegaler Leichentransport, der für die Protagonisten zu einer unvergesslichen Reise wird.

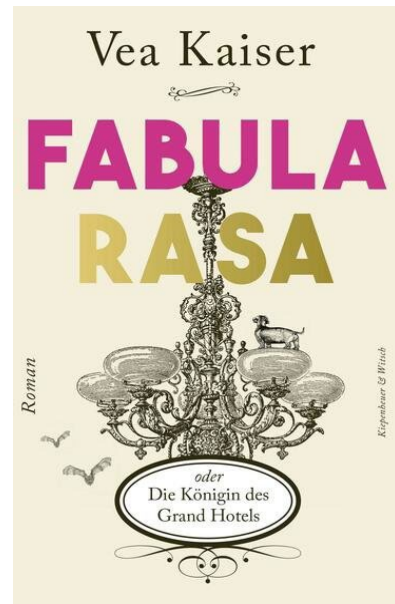
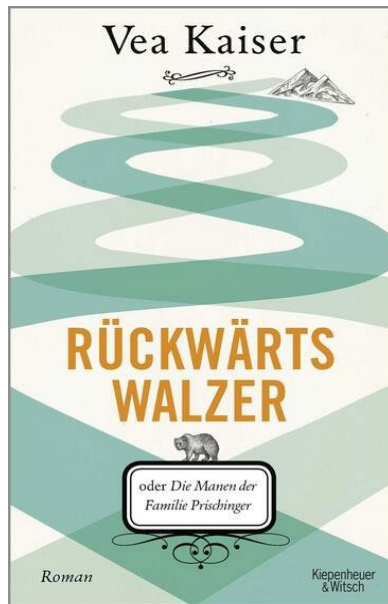
Die stimmig durchkomponierte und pointierte, überbordende Familiengeschichte strotzt vor skurrilen Situationen und mit diversen Eigenheiten versehenen Figuren. In wechselnden Rückblenden rekapituliert die Erzählerin das Leben der Geschwister, die vaterlos in den 50er Jahren im elterlichen Gasthof auf dem Land aufwachsen. Der „Rückwärtswal-

zer“ funktioniert als Bild für ein Leben, das sich nicht geradlinig vorwärts bewegt: Man kommt nicht einfach „weiter“, sondern man wird zurückgezogen, man wiederholt Muster, man tanzt mit der Geschichte, auch wenn man es nicht will. Jede Generation erzählt dabei die vorherige anders, manchmal um sich zu schützen, manchmal um sich zu erhöhen. In kleinen Dosen öffnet sich nach und nach so etwas wie ein österreichisches Familiengedächtnis: die kleinen Geschichten, die großen Verdrängungen, die Frage, was man über Krieg und Nachkrieg erzählt und was nicht.

## FABULA RASA

In ihrem bislang letzten Roman „Fabula Rasa oder Die Königin des Grand Hotels“ (2025) erzählt Veia Kaiser dann die Geschichte von Angelika Moser, inspiriert durch den realen Fall einer Hotel-Sacher-Buchhalterin, die über einen längeren Zeitraum vier Millionen Euro veruntreut hat – aus Mutterliebe, wie Zeitungsmeldungen zu entnehmen war. Sie ist in einem Wiener Gemeindebau aufgewachsen, ihre Mutter arbeitet als Hausmeisterin, ihren Vater kennt sie nicht, die anderen Kinder nennen sie „Bankert“. In den 1980er Jahren hat sie in den Kellerlokalen Wiens (das U4 kommt auch vor) mit ihrer besten Freundin die Zeit ihres Lebens. Später wird sie Buchhalterin in einem Wiener Ringstraßenhotel und steigt schnell zur engen Vertrauten des Direktors auf. Der bittet sie einmal darum, ausnahmsweise etwas mit den Zahlen zu tricksen. So fällt ihr auf, wie leicht falsche Abrechnungen durchgehen und sie beginnt Gelder auf ihre Privatkonten zu überweisen.

Es ist ein rasant erzählter, vielschichtiger Roman, eine Hotelgeschichte, angefüllt mit etlichen authentischen Begebenheiten. Daneben wird aber auch über den alltäglichen Kampf



einer Alleinerzieherin erzählt, von der fehlenden Kinderbetreuung bis zum Putzen für die unverschämte erste Freundin des halberwachsenen Sohns. Angelika rechtfertigt ihre Betrügereien damit, dass sie es vor allem für ihren Sohn macht. Und es ist auch ein Roman über die Lust an der Arbeit. Wenn ihre Probleme zu groß werden, fährt Angelika auch sonntags ins Büro, ordnet Papiere, schreibt Listen, schafft Klarheit. „Ich wollte einen Roman schreiben über eine Frau, die einfach gerne arbeitet, die das auch als Quelle ihres Selbstwerts erachtet. Alle reden über Work-Life-Balance mit Betonung auf Life, über die Vier-Tage-Woche und wie man Teilzeit optimieren kann, aber wir reden kaum darüber, wie wichtig Arbeit als gesellschaftliche Teilhabe oder auch eines Miteinanders ist“, meint Veia Kaiser dazu (Julie Metzdorf, BR, 03.11.2025).

Ihr Roman ist wiederum ein gesellschaftliches Sittenbild – von der sogenannten besseren Gesellschaft, die in Nobelhotels absteigt

und am Opernball tanzt, bis hin zu Frauen, die allein für die Kinderbetreuung aufzukommen und auch sonst immer zu funktionieren haben. Ein weiteres sprachlich virtuoseres Opus in Kaisers beeindruckendem Werkkatalog, in dem sie sich unterhaltsam, ohne trivial zu werden, mit Herkunft, Provinz und Familiengedächtnis beschäftigt und das ihr mittlerweile einen gebührenden Platz in der österreichischen Gegenwartsliteratur verschafft hat.

Geschafft hat sie dies mit vielstimmigen, warmen, humorvollen, überdrehten Familien- und Gesellschaftsromanen, die, verspielt und geschickt gebaut, davon erzählen, was (beinahe) jeden angeht: von Herkunft, Klassenzugehörigkeit, Migration, Erinnerung und der Frage, wie sich ein Leben überhaupt erzählen lässt. Wer Veia Kaiser liest, dem wird schnell klar, dass sie nicht nur Geschichten erfindet, sondern sich einfühlsam und genau dafür interessiert, wie Menschen in diese Geschichten geraten sind und wie diese Geschichten die Leben der Menschen bestimmen.



## DREI DOPPELFRAGEN AN VEA KAISER

### 1. Wie sind Sie zum Lesen von Büchern gekommen und welche Bedeutung haben Bücher in Ihrem Leben?

Bevor ich selbst lesen konnte, war ich eine begeisterte ZuhörerIn. Nicht selten schlief derjenige Elternteil, der mich ins Bett bringen sollte, beim Vorlesen ein, woraufhin ich dann zurück ins Wohnzimmer stapfte und den anderen Elternteil bat weiterzulesen. Man kann ja nicht mitten in der Geschichte aufhören! Dass mein Zugang zu Büchern abhängig war von der elterlichen Abendfitness, hat mich sehr motiviert, so schnell wie möglich selbst lesen zu lernen.

### 2. Wie sind Sie Autorin geworden und haben Sie ein besonderes Vorbild?

Autorin wird man leicht. Hat man einen Text fertig geschrieben, ist man Autorin. Doch um Schriftstellerin zu werden, d.h., vom Schreiben leben zu können, braucht es in der Regel sehr viel Durchhaltevermögen, Sitzfleisch und ein wenig Glück, dass das, was man schreibt, dem entspricht, was zurzeit gerne gelesen wird. Talent ist eine Grundvoraussetzung, die Fähigkeit zu scheitern, eine andere. Man schreibt in der Regel viele schlechte Seiten, bis man eine gute erschafft. Dazwischen wird man immer wieder mit den eigenen Unzulänglichkeiten konfrontiert. Das muss man aushalten können. Ich kann sehr stur sein: Das war wahrscheinlich die beste Voraussetzung, um Schriftstellerin zu werden.

### 3. Welche Bücher sind für Sie persönlich besonders wichtig und welche Bücher würden Sie unbedingt zur Lektüre empfehlen?

Vicki Baums großartige Romane „Menschen im Hotel“ oder „Vor Rehen wird gewarnt“. Die haben mir schon als junge Autorin so viel bedeutet, weil Vicki Baum, eine Autorin der 1920er, zeigt, dass österreichische Literatur nicht nur sprachexperimentell und kompliziert sein muss, sondern auch leidenschaftlich erzählen und mit Niveau unterhaltend. Das war für mich ein Erweckungserlebnis. „Hundert Jahre Einsamkeit“ lehrte mich, dass Literatur Magie entwickeln kann und Leserinnen verzaubert. Dann liebe ich ja die früheren Bücher von John Irving sehr, „Witwe für ein Jahr“ hat mir fast alles über das Schreiben beigebracht, was ich weiß. Auf diesem Buch steht zwar Roman drauf, aber in Wahrheit ist es ein großartiges Stück Literatur über Literatur. Empfehlenswert für alle, die eine gute Geschichte haben wollen, die gleichzeitig auch ein Schreibratgeber ist. Aber ich bin mit konkreten Empfehlungen ja immer vorsichtig: Ich glaube, dass es für alle Menschen die richtigen Bücher gibt, die ihr Leben zum Besseren verändern können. Man muss sich halt nur die Arbeit machen, diese zu finden. Und dafür sind ja Bibliotheken tolle Orte: Weil man lange schmökern kann, um herauszufinden: Gefällt mir das? Zieht mich das in seinen Bann?



---

JULIAN BARNES

---

# AUF DER SUCHE NACH DER GANZEN GESCHICHTE

▲ Julian Barnes zum 80. Geburtstag. Von Karin Berndl.

**Was sich nicht von allen Gegenwartsautoren sagen lässt, trifft auf Julian Barnes zu: Die Lektüre keines seiner Bücher ist Zeitverschwendung. „Flauberts Papagei“ ist wohl der erste Titel, der einem in den Sinn kommt, wenn Julian Barnes' Name fällt. Genau dieser Roman, sein dritter, soll in den frühen 1980er Jahren sein literarischer Durchbruch werden. Nicht wenige Leser werden danach zu Flauberts Erzählungen greifen, angesteckt von Barnes' Begeisterung für den französischen Wegbereiter der Moderne. Begeisterungsfähigkeit, anhaltende Neugier, seine ehrliche Leidenschaft für Sprache und Literatur tragen dazu bei, dass Barnes, der im Jänner 2026 seinen 80. Geburtstag feiern konnte, heute zu den Großen der englischen Gegenwartsliteratur zählt.**

**F**ine zentrale Figur für die Entwicklung der modernen Wahrnehmungs- und Gefühlswelt ist für mich Gustave Flaubert. ‚Der soll endlich die Klappe halten über Flaubert‘, hat sich Kingsley Amis bei einem meiner Freunde beschwert. Nichts da: Flaubert ist der Autorenautor par excellence, der Heilige und Märtyrer der Literatur, der Vollender des Realismus, der Schöpfer des modernen Romans mit ‚Madame Bovary‘ und dann, ein Vierteljahrhundert später, mit ‚Bouvard und Pécuchet‘ der Schöpfungsgehilfe des modernistischen Romans“ („Tour de France“). Mit Kingsley Amis hat er nach einem Verrat gebrochen. Mit dessen Sohn Martin Amis verbindet ihn jedoch eine späte Freundschaft, wie er in einem Interview in „The Guardian“ erzählt, was auch viel über Barnes' Charakter aussagt.

Julian Barnes' Eltern, beide Französischlehrer von Beruf, haben wohl auch mit die Grundlage für seine Liebe zur französischen Literatur gelegt. Die Meinung seines drei Jahre älteren Bruder Jonathan, heute Philosoph und Philosophiehistoriker, ist ihm immer noch wichtig. Sein Interesse an Fragen nach Möglichkeit und Unmöglichkeit von Liebe sind sicher inspiriert durch die französischen Großmeister der Kunst und Literatur. Das Spannungsfeld zwischen Fakten und Fiktion sowie Fragen von Zeit, Gedächtnis und Erin-

nerung in Bezug auf ihren Wahrheitsgehalt interessieren ihn von jeher und speisen sich wohl auch aus seinen journalistischen Lehrjahren und seinem breiten historischen und philosophischen Wissen, dass er lustvoll in seinen Texten verbindet. Wenn sich in seinen mehr als 30 Veröffentlichungen auch Themen immer wiederfinden oder variieren, sind (die Dynamiken des Buchmarkts und die ökonomischen Zwänge eines freien Autors berücksichtigt) sie stets angereichert mit wissenswerten Details und geistreichen Ideen, getragen von sprachlicher Eleganz, menschlicher Güte und zeugen von Barnes' stetigem Ringen um Erkenntnis.

## LEBENSSTUFEN

Julian Patrick Barnes, 1946 geboren, wächst in Leicester auf. Er studiert in Oxford Moderne Sprachen und schließt das Studium mit Auszeichnung ab. Drei Jahre lang arbeitet er als Lexikograph für das „Oxford English Dictionary supplement“, dann als Redakteur bei der „New Review“ und „New Statesman“, anschließend ist er einige Jahre auch als Fernsehkritiker tätig und beginnt als Schriftsteller zu arbeiten. Wichtige Jahre, die seinen Sinn für Ästhetik schärfen und seine Haltung zu kultur- und kunsthistorischen Diskursen formen. Über die Jahre macht er sich auch als

Übersetzer von französischer Literatur, allen voran Alphonse Daudet und Gustave Flaubert, einen Namen.

„Man bringt zwei Dinge zusammen, die vorher nicht zusammengebracht wurden, und die Welt hat sich verändert. Vielleicht merken die Menschen es nicht gleich, aber das ist egal. Die Welt hat sich trotzdem verändert“ („Levels of Life“/„Lebensstufen“, 2013). Stets an seiner Seite von Beginn an ist seine Agentin und spätere Ehefrau Patricia Olive Kavanagh. Sie wird 2008 an den Folgen eines Gehirntumors sterben.

In „Lebensstufen“ setzt er seiner großen Liebe ein Denkmal. Die offene und neugierige Grundhaltung eines Liebenden, sein „Anfängergeist“ wird durch die Erschütterung des Verlusts nicht getrübt und auch seine schriftstellerische Kunst erreicht ein neues „Level“ des Könnens. Indem er dem Höhenflug der Liebe im ersten Kapitel abenteuerliche Anekdoten aus der Geschichte der Ballonfahrt zur Seite stellt, allen voran Colonel Fred Burnaby, einem Weltreisenden und Autor, diesem im zweiten Teil eine fiktive Liebesgeschichte zu Sarah Bernhardt andichtet und den Roman im dritten Teil mit einem berührenden Essay über Verlust und der Trauer beschließt.

„Im Deutschen gibt es das Wort Sehnsucht, das keine englische Entsprechung hat; es bedeutet ‚das Verlangen nach etwas‘. Es hat romantische und mystische Konnotationen; C. S. Lewis definierte Sehnsucht als das ‚unstillbare Verlangen‘ im menschlichen Herzen, ‚wir wissen nicht, wonach‘. Es erscheint recht deutsch, das Unbenennbare benennen zu können. Das Verlangen nach etwas – oder in unserem Fall nach jemandem. Sehnsucht bezeichnet die erste Art der Einsamkeit. Die zweite Art aber entspringt dem gegenteiligen Zustand: der Abwesenheit eines ganz bestimmten Menschen; es ist weniger ein Alleinsein als ein Ohne-sie-Sein.“ Hier schließt sich

ein Kreis und es beginnt eine neue Periode seines Schaffens, das mit seinem Debüt „Metroland“ 1980 seinen Ausgang nahm.

„Metroland is no place, it is a state of mind.“ So lautet ein Zitat aus der gleichnamigen Verfilmung von Barnes‘ Debütroman (1980). Der Roman ist in drei Teile gegliedert, ein wiederkehrendes Strukturelement in seinen Texten. Sein Protagonist Chris lebt mit Frau und Kind in „Metroland“, einem Londoner Vorort, als sein Jugendfreund Toni, Weltenbummler und Journalist, plötzlich wieder in sein Leben tritt. Die beiden können unterschiedlicher nicht leben und doch haben sie einst die Liebe zu Frankreich, seiner Sprache, seiner Kunst und Kulinarik geteilt. Die Wiederbegegnung mit Toni berührt vernachlässigte Bereiche und in Vergessenheit geratene Sehnsüchte in Chris, bis er auch mit deren destruktiven Aspekten in Berührung kommt. Barnes legt hier die thematischen Grundweichen seiner späteren, großen Romane. Auf der Handlungsebene sind es oft zwei oder mehrere Freunde, die sich seit der Jugendzeit kennen und ihre Vorstellungen vom Leben entwickeln, deren Herkunft oft den Unterschied macht, die Liebe zu einer Frau, auch die erste Liebe, das Hinterfragen von einstigen Idealen und der Realität des Erwachsenenlebens sowie Verlust und Trauer. 2011 wird er mit „The sense of an Ending/Vom Ende der Geschichte“ eine weitere Variation dieser Geschichte und seiner Themen zur meisterlichen Perfektion bringen und dafür auch nach der dritten Nominierung den „Man Booker Prize“ erhalten. Der Roman zählt heute zu einem der bedeutendsten Romane der britischen Literatur.

## FLAUBERTS PAPAGEI

„Dann sah ich den Papagei. Er saß in einer kleinen Nische, hellgrün und kecken Blicks,

den Kopf in einem forschen Winkel gehalten. ‚Pitaccus‘ lautet die Aufschrift am Ende seiner Hockstange. Von G. Flaubert beim Museum von Rouen entliehener Papagei, der während der Niederschrift von ‚Un coeur simple‘ auf seinem Schreibtisch stand. Dort heißt er Loulou und ist der Papagei von Félicité, der Hauptfigur der Geschichte“ („Flauberts Parrot/ Flauberts Papagei“, 1984).

Der verwitwete und pensionierte Landarzt Geoffrey Braithwaite reist auf den Spuren seines Helden Flaubert durch Frankreich. Er rekonstruiert Lebensstationen, sucht nach Parallelen zur eigenen Biografie und Geschichte, worin er anfänglich auch Trost über den Verlust seiner Frau Ellen findet. Barnes‘ Text bewegt sich auf verschiedenen Ebenen: neben Geoffreys Reise, Flauberts Lebens- und Leidensgeschichte, der Geschichte von Félicité aus Flauberts berühmter Erzählung „Un coeur simple“, der nach einer Reihe von Verlusten nur noch der Papagei bleibt, sind die zentralen Erzählstränge, in denen Barnes kunstvoll essayistische Abschnitte, zahlreiche Zitate und kleine literaturwissenschaftliche Abhandlungen verwebt.

Braithwaite versucht, Antworten in der Vergangenheit zu finden, aber letztlich muss er anerkennen, dass bei aller historischen Faktenlage, die erlebte und erinnerte Lebensgeschichte eine subjektive und zutiefst persönliche bleibt und nie vollkommen ergründbar sein wird.

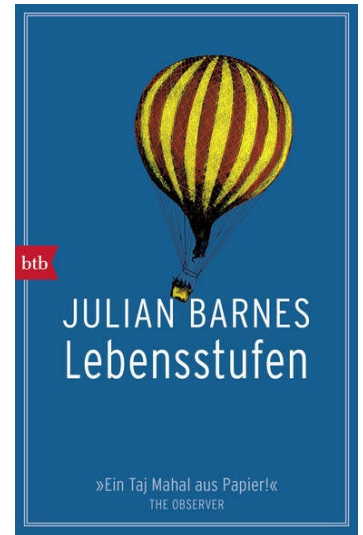
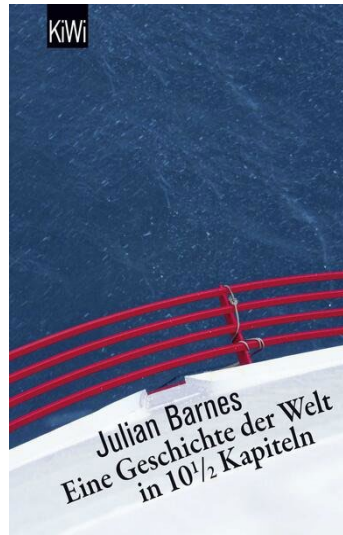
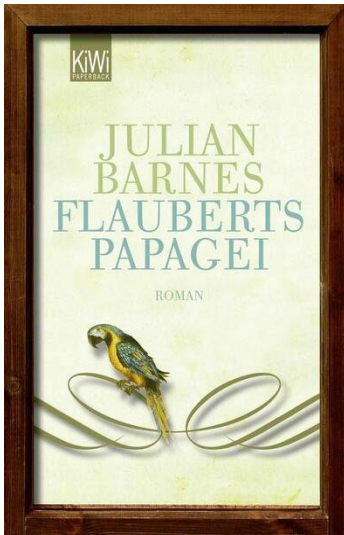
Heinrich Mann, auch ein großer Verehrer Flauberts, schreibt im Vorwort zum Briefwechsel zwischen Flaubert und George Sand im Jahr 1919: „Flaubert ist aus seinem Werk allein nicht zu erkennen. Er hat sich, sobald er an die Nachwelt dachte – und er dachte an die Ewigkeit –, versteckt; er hat über sich getäuscht. Man muss ihn aufsuchen, wo er sich gehen ließ, nicht unter Verantwortung schrieb. Dort wird man erfahren, dass der

fühllose Beobachter einen Zärtlichen birgt, der Verächter einen Leidenden; dass dem stummen, strengen Bildner das Herz voll formloser Sehnsucht ist.“ Kunst entsteht nicht aus guter Absicht, da ist Barnes ganz bei Flaubert. Die Briefe Flauberts sind für ihn stets ein Wohlgenuss an Stil, Intelligenz und Leidenschaft.

In seinem 1989 erschienenen Roman „A History of the World in 10 ½ Chapters“/„Eine Geschichte der Welt in 10 ½ Kapiteln“ vertieft er weiter die Fragen nach dem Verhältnis von „memoria“ und „historia“, nach historischer Wahrheit und der trügerischen Erinnerung. Geschichte und Geschichtsschreibung werden darin grundsätzlich in Frage gestellt. Es ist ein Fest für Leser, die ein kniffliges Spiel mit Querverweisen und originellen Verbindungen zu schätzen wissen. Die Arche Noah findet sich neben der Titanic oder dem Dampfer St. Louis, der 1939 jüdische Flüchtlinge von Hamburg nach Kuba bringen soll. Die zehn Kurzgeschichten sind durch wiederkehrende Erzählelemente verbunden, haben aber keinen durchgängigen Erzähler. Zwischen Kapitel acht und neun befindet sich das „Halbe Kapitel“ – ein auktorial erzählter Essay über die Liebe: „Und so ist es auch mit der Liebe. Wir müssen daran glauben, sonst sind wir verloren. Vielleicht erreichen wir die Liebe nicht, oder wir erreichen sie und stellen dann fest, dass sie uns unglücklich macht; trotzdem müssen wir daran glauben. Tun wir das nicht, dann kapitulieren wir einfach vor der Geschichte der Welt und vor anderer Leute Wahrheit.“

## LIEBE USW.

Über die Jahrzehnte entwickelt Julian Barnes seine geistreichen Beziehungs- und Gesellschaftsromane am Puls der Zeit weiter. Be-



reits 1991 hat er in seinem zweiten Roman „Talking it over“/„Darüber reden“ die Dreiecksgeschichte von Gillian Oliver und Stuart erzählt. Zehn Jahre später blickt er erneut auf die Lebensverhältnisse dieser drei Menschen. In „Love etc.“/„Liebe usw.“ (2000) zeigt er sich wieder als brillanter Beobachter und Analytiker zwischenmenschlicher Beziehungen. Gillian und Oliver haben geheiratet und eine Familie gegründet, während Stuart im Ausland Karriere gemacht hat. Als er zurückkehrt, gerät das Beziehungsdreieck wieder in Bewegung.

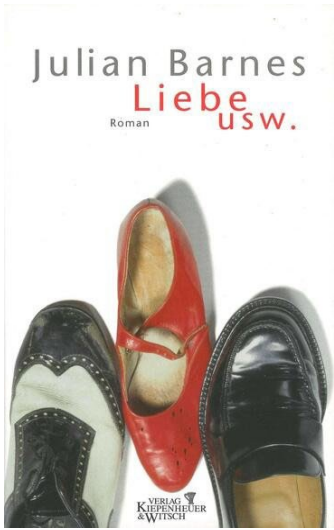
Die drei Protagonisten blicken auf ganz unterschiedliche Weise zurück auf die gemeinsame Zeit und bringen unterschiedliche Erinnerungen zu den gleichen Ereignissen zutage: „Du organisiert eine Ehe, du beschützt deine Kinder, du managt die Liebe, du hast dein Leben im Griff. Und manchmal hältst du inne und fragst dich, ob das überhaupt stimmt. Hast du dein Leben im Griff, oder hat dein Leben dich im Griff?“

So wie Gillian bei ihrer Wiederbegegnung mit Stuart ins Nachdenken über ihre Lebensentscheidungen kommt, so wird auch Tony

Webster in Barnes' preisgekrönten Roman „The Sense of an Ending“/„Vom Ende einer Geschichte“ (2011) durch ein plötzliches Erbe auf seine Erinnerung an seine Jugend in den 1960er Jahren zurückgeworfen. Tony, geschieden und Vater einer Tochter, denkt an seine Jugendfreunde Colin und Alex zurück, zu denen sich eines Tages auch der geheimnisvolle und brillante Adrian Finn zählt. Als Tony Veronica begegnet und seine Freundin auch seinen besten Freunden vorstellt, wird dies für einige aus der Gruppe folgenswer sein.

„Wir leben mit so einfachen Annahmen, nicht wahr? Zum Beispiel, dass Erinnerungen Ereignisse plus Zeit sind. Dabei ist alles viel seltsamer. Wer hat noch mal gesagt, Erinnerung sei das, was wir meinten vergessen zu haben? Und es sollte uns doch klar sein, dass die Zeit nicht wie ein Fixativ wirkt, sondern wie ein Lösungsmittel. Es kommt uns aber nicht gelegen – es ist nicht nützlich für uns –, das zu glauben; es hilft uns nicht dabei, mit unserem Leben zurechtzukommen; darum ignorieren wir es.“

In „Pulse“/„Unbefugtes Betreten“ (2011) konfrontiert er den Leser in seinen Erzählungen



mit vielerlei Fragen zu Integrität, den Wert von Freundschaft, Grenzen und deren Verletzung, Einsamkeit, Entscheidungen der Jugend, die ein Leben überschatten.

Julian Barnes zeigt sich auch vielfach als „Universalgelehrter“, der auf den verschiedensten Bühnen brillieren kann, ob als Korrespondent für „The New Yorker“ („Briefe aus London“, 1995), wo er über die skurrilen Eigenheiten der Engländer berichtet, die zum Beispiel weltweit über die größte Zahl an Irrgärten verfügen oder die Thatcher-Ära kommentiert. Als „Pedant in der Küche“ entpuppt er sich in seinen gastrosophischen Essays „Fein gehackt und grob gewürfelt“ (2004).

In „Kunst sehen“ (2019) wiederum porträtiert er, der sich hier als einfühlsamer Kunstskenner erweist, in brillanten, kurzen Essays Künstler, die sein Sehen geprägt haben, allen voran Delacroix, Courbet, Cézanne, Degas sowie Braque, aber auch Werke von Claes Oldenburg, Lucian Freud oder seinem Freund Howard Hodgkin: „Die Kunst erfasst und vermittelt nicht nur, was das Aufregende, den prickelnden Reiz des Lebens, ausmacht. Manchmal macht sie selbst diesen Reiz aus.“

## DER LÄRM DER ZEIT

Freunde des historischen Romans werden ihre Freude an „Arthur & George“ (2007) haben, der auf einer wahren Begebenheit im viktorianischen England basiert. Barnes verwebt darin die Lebenswege von Sherlock-Holmes-Schöpfer Arthur Conan Doyle und dem zu Unrecht verurteilten George Edalji. Doyle setzt seine detektivischen Fähigkeiten ein, um einen rassistisch motivierten Justizskandal aufzudecken.

In „The Noise of Time“/„Der Lärm der Zeit“ (2016) nimmt er Schostakowitschs Biografie zum Ausgangspunkt, um über seine Zeit, Kunst, Freiheit und Liebe zu philosophieren. Nachdem Schostakowitsch Stalins Gunst so rasch wieder verloren hat, wie er sie gewonnen hatte, beginnt eine innere und äußere Odyssee, auf der Barnes den bekannten Komponisten über die großen Fragen menschlicher Existenz nachdenken lässt: „Im Geiste wusste er, was sein Ideal der Liebe war. Es fand seinen Ausdruck in Maupassants Novelle von dem jungen Garnisonskommandanten einer Festungsstadt an der Mittelmeerküste.

(...) Aber das Prinzip war dennoch gültig. So sollte man lieben – furchtlos, schrankenlos, ohne einen Gedanken an ein Morgen. Und dann, hinterher, ohne Reue.“

In „The Only Story“/„Die einzige Geschichte“ (2018)“ variiert er seine zentralen Themen der unzuverlässigen Erinnerung an die eigene Jugend, die erste Liebe und ihr Scheitern, Reue und damit verbundenen weitreichenden Lebensentscheidungen. Eine 48-jährige Frau verliebt sich in den 1960er Jahren in ihren 19-jährigen Tennispartner. Der angehende Jus-Student Paul und die zweifache Mutter verlassen den Vorort und ziehen nach London. Zehn Jahre werden sie zusammenleben, bis ihr Alkoholismus die Beziehung nach und nach zersetzt. In drei Kapiteln erzählt Paul von dem Beginn der Liebe, der Realität des Alltags und vom Alkoholismus sowie dem Leben danach im dritten Kapitel, die durch den Wechsel der Zeiten und Erzählperspektiven im jeweiligen Kapitel einen stilistischen Kniff enthalten.

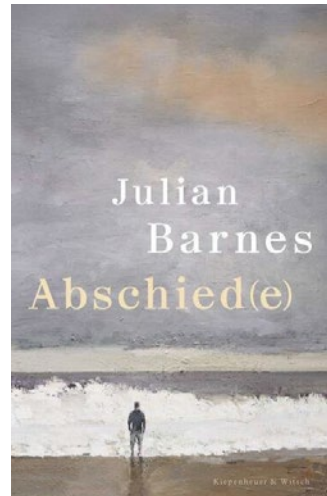
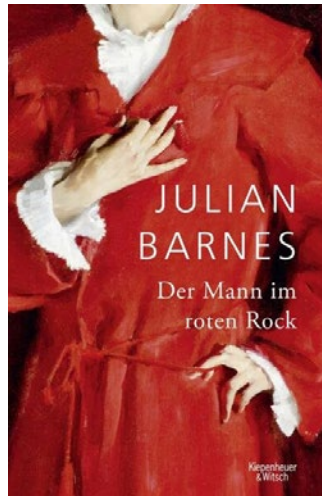
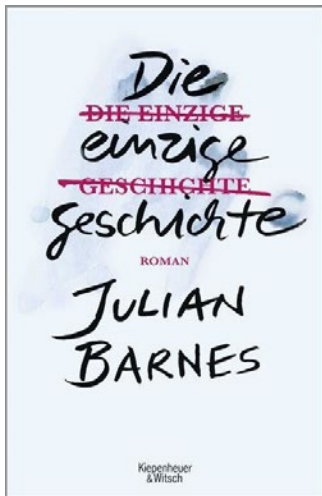
Im dritten Kapitel blickt der in die Jahre gekommene Paul mit gehöriger Distanz auf sein gegenwärtiges Leben: „Mit zunehmendem Alter kehrte eine angenehme Routine in sein Leben ein, mit gerade so viel zwischenmenschlichen Kontakten, dass sie ihn stützten und zerstreuten, aber nicht störten. (...) Gleichmut und Ruhe waren hohe Werte für ihn, die er weniger durch philosophische Betrachtungen gewonnen hatte, als dass sie langsam in ihm gewachsen waren; gewachsen wie eine Korallenbank, die unter den meisten Witterungsbedingungen stark genug war, um die Brecher des Ozeans abzuwehren. Nur manchmal eben nicht.“

Die Kraft der Kunst und die Fülle der „Belle Epoque“ beschwört Julian Barnes auch in „The Man in the Red Coat“/„Der Mann im roten Rock“ (2019)“. Sigrid Löffler beschreibt das Buch „als großes gesellschaftliches, lite-

rarisches und künstlerisches Wimmelbild“ (Deutschlandfunk Kultur). 2015 hat Barnes das titelgebende lebensgroße Gemälde in der National Portrait Gallery zum ersten Mal gesehen. Der damals im Alter von 35 Jahren porträtierte Samuel Pozzi zählte Ende des 19. Jahrhunderts zu den führenden Chirurgen in Paris und zur gesellschaftlichen Elite. Anhand der Lebensstationen und Begegnungen des Arztes, Lebemanns und Kunstsammlers zeichnet Barnes in diesem üppigen Roman das Bild Frankreichs zur „Belle Epoque“, einer Ära von Frieden, Wohlstand und kultureller Blüte. Eine oft nostalgisch verklärte Zeit, die auch Marcel Proust in „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ beschreibt.

In „Elizabeth Finch (2022)“ variiert Barnes ein weiteres Mal seine Fragen nach der Verlässlichkeit von Geschichte und Biografien, den pädagogischen Eros und seinen Schattenseiten, indem er Neil, einen erfolglosen Schauspieler und getrennt lebenden Vater, an der Abenduniversität auf Professorin Elizabeth Finch treffen lässt. Sie wird sein Leben fortan prägen und ihm nach ihrem Tod ihre Bibliothek und Aufzeichnungen hinterlassen. Er wird auch seine Abschlussarbeit über das Leben von Julian Apostatas, den „Abtrünnigen“, schreiben, der bis heute eine kontroverse und inspirierende Figur für Philosophie, Literatur und Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts ist – so wie er es auch für seine Lehrerin Elizabeth Finch war.

Das Buch ist auch eine Auseinandersetzung von Barnes' Verhältnis zu seiner Schriftsteller-Freundin und Kunsthistorikerin Anita Brookner. Sein wunderbarer Nachruf auf seine Freundin aus „The Guardian“ ist auch auf Deutsch als Vorwort zu Brookners Roman „Ein Start ins Leben“ erschienen und bietet sich als Lektüre begleitend dazu an.



## ABSCHIED(E)

„Was mich betrifft, ich bin jetzt achtundsiebzig, und dies ist definitiv mein letztes Buch – mein offizieller Abgesang, mein letztes Gespräch mit Ihnen“ – so eröffnet er seinen letzten Roman „Departure(s) / „Abschied(e)“ (2025). Es ist gefüllt mit Gedanken zu den fragwürdigen Gewissheiten unserer Erinnerung und den Möglichkeiten unseres Gedächtnisses, denn: „Was erinnern wir, wenn wir uns erinnern?“

„Proust und Madeleine: Zusammen im Thalamus?“ lautet der Titel eines Artikels aus „Neurology Clinical Practice“. Der berühmte „Madeleine-Moment“ wird hier von Neurowissenschaftlern als Beispiel für „Involuntary Autobiographical Memory (IAM)“, eine unwillkürliche autobiografische Erinnerung, herangezogen, die Julian Barnes zu amüsanten Gedankenexperimenten einlädt.

Mit dem ersten Lockdown im März 2020 erhält er die Diagnose einer seltenen Form von

Leukämie, die nicht heilbar, aber wie ihm die Ärzte sagen, „beherrschbar“ ist. „Abschied(e)“ ist, wie immer bei ihm, auch ein autobiografisches und ein sehr persönliches Buch. In seinem „Abgesang“, wie er es nennt, denkt er über das Altern, Verfall, Trauern, Verluste, die Finalität des Todes und natürlich immer auch über die Liebe nach.

In zwei Teilen, die er wohl in Reminiszenz an seine früheren Romane als „Anfang der Geschichte“ und „Das Ende der Geschichte“ benennt, erzählt er die Liebesgeschichte zwischen Stephen und Jean, Freunden aus Studientagen. Während er den ersten Teil aus seinem Gedächtnis heraus schreibt, verwendet er im zweiten Teil Notizen und Tagebucheinträge über die Begegnungen mit den beiden und zeigt, wie sich deren Geschichte dadurch verändert. „Ich wollte ja, dass sie mir die ganze Geschichte erzählen, soweit sie das konnten. Darauf hatte ich es doch mein ganzes Schriftstellerleben lang abgesehen: die ganze Geschichte.“

---

GIULIA CAMINITO

---

# FAMILIENGESCHICHTEN ZWISCHEN SOZIALREALISMUS UND ÄSTHETIZISMUS

◀ Ein Porträt der italienischen Autorin Giulia Caminito. Von Heimo Mürzl.

**Giulia Caminito, 1988 in Rom geboren, zählt zu den meistgelesenen italienischen Schriftstellerinnen ihrer Generation. Der für seine Bemühungen um die italienische Literatur bekannte Wagenbach Verlag hat ihr mit drei Übersetzungen auch im deutschen Sprachraum zur verdienten Aufmerksamkeit verholfen.**

*„Wenn du ein Buch schreiben möchtest, dann nimm dir viel Zeit für die Recherche, egal ob es eine autobiografische, historische oder zeitgenössische Geschichte ist, und ebenso viel Zeit für das Schreiben. Und sei mutig, um frei zu schreiben. Jede Geschichte muss erst einmal entstehen und heranwachsen, bevor sie bereit ist, veröffentlicht zu werden.“* (Giulia Caminito)

**G**iulia Caminito, 1988 in Rom geboren, wuchs in Anguillana Sabazia am Lago di Bracciano auf und studierte politische Philosophie. Derzeit lebt sie als Schriftstellerin, Herausgeberin und Lektorin in Rom. Ihr dritter Roman „Das Wasser des Sees ist niemals süß“ stand 2021 auf der Shortlist des Premio Strega, gewann den renommierten Premio Campiello und avancierte in Italien zum Bestseller.

In einem Interview erklärte sie einmal sehr stimmig, was sie zum Schreiben von Romanen geführt hat: „Es ist vor allem das Bedürfnis, Geschichten von lebendigen Menschen zu erzählen, von Menschen, die inmitten der Dinge leben und nicht von den Dingen selbst.“ Sie tut das, indem sie ästhetisch gekonnt auf den italienischen Neorealismus Bezug nimmt und in allen ihren drei Romanen Teile ihrer eigenen Familiengeschichte verarbeitet. Wobei das Persönliche in ihren Romanen immer mit dem Gesellschaftlichen und der Geschichte zusammenhängt. In ihrem Romandebüt „Das große A“ erzählt sie aus weiblicher Perspektive vom italienischen Leben in Eritrea, von zwei widerspenstigen und zugleich selbstbewussten Frauen

und fast wie nebenbei von der oft vergessenen und verdrängten italienischen Kolonialgeschichte des 20. Jahrhunderts.

## WILLENSSTARKE FRAUEN

In dem im italienischen Original 2016 veröffentlichten Romandebüt verarbeitet Giulia Caminito einen Großteil ihrer Familiengeschichte. Ihre Urgroßmutter war Schmugglerin und Barbesitzerin in Assab/Eritrea und ihr Vater kam in Asmara zur Welt. Das dem Roman seinen Titel gebende große A steht einerseits für Afrika, wohin sich die 13-jährige Giadina, die von allen nur Giada genannt wird, aus ihrem entbehreungsreichen Alltag wegträumt, andererseits für ihre Mutter Adele, die als selbstbewusste und widerspenstige Abenteurerin im Hafen der eritreischen Stadt Assab eine Bar betreibt.

Die Lombardei während des Zweiten Weltkriegs: Giada, die Hauptfigur in Caminitos Roman, wird von ihrer Mutter bei Tante und Großmutter zurückgelassen, als diese sich in Richtung afrikanische Kolonien absetzt. Für das Kriegskind Giada bedeutet das ein Leben zwischen Luftangriffen, rationiertem Essen und deutschen Besatzern, die Partisanen jagen. Giada wohnt bei ihrer Tante, einer strenggläubigen, stets übelgelaunten Anhängerin des Duce. Um dem tristen Alltag zwischen Armut, Ablehnung und Angst zu entkommen, träumt sie von einem Leben voller Luxus und Reichtum, wie es ihre Mutter in Afrika zu führen scheint. Die seltenen Besu-

che ihrer sich mondän präsentierenden Mutter im italienischen Dorf verstärken ihren Wunsch noch: „Die Mama in ihrem Lancia Ardea herfahren zu sehen, war wie ins Kino zu gehen. (...) Sie trägt Schuhe aus schwarzweißem Fohlenleder, einen himmelblauen Mantel, den Hut schief sitzend, mit dieser einen Locke, die sich aus der Frisur gestohlen hatte, die Haarnadeln mit Steinchen verziert, einen zehn Zentimeter langen Schlitz hinten im Rock und Lippenstift in der Farbe reifer Tomaten.“ Nach dem Kriegsende ist es dann endlich soweit und ihre Mutter holt Giada zu sich nach Assab. Sie besteigt vor Weihnachten 1949 ein Schiff, um zu ihrer Mutter zu reisen und dort zu leben.

Doch Giadas große Erwartungen werden enttäuscht. Die dem Körper zusetzende Dauerhitze und die anstrengende Schichtarbeit in Mamas Bar haben wenig mit den märchenhaften Vorstellungen der jungen Frau zu tun. Eritrea ist längst auf dem Weg in die Unabhängigkeit, die unangepasst-selbstbewusste Mutter bremst Giadas allzu großen Freiheitsdrang und die körperlich zarte Frau muss sich ihren Platz in der italienischen Diasporagesellschaft erst mühsam erkämpfen. Trotzdem fügt sich Giada gut in ihr neues Umfeld ein, arrangiert sich mit den beschwerlichen Arbeits- und Klimabedingungen und gewinnt zunehmend Freude an den Gerüchen, Speisen und Eigenheiten ihrer neuen Heimat. Bis sie den charmanten Taugenichts Giacomo kennen- und lieben lernt, ihn heiratet und ein Kind bekommt. Das ungleiche Paar zieht in die Hauptstadt Addis Abeba, bis der unzuverlässige Giacomo Giada verlässt und sie wieder auf selbstbewusst-widerspenstige Art ihren Weg zur Selbstbestimmung sucht und findet. Sie verdient ihren Lebensunterhalt selbst, gibt das eigene Kind rasch in dauerhafte Betreuung ab und bildet mit zwei alleinstehenden Französin-

nen eine Wohngemeinschaft. Wie Giulia Caminito in ihrem Debütroman die zentralen Themen italienischer Kolonialismus und selbstbestimmtes Frauenleben erzählerisch zusammenführt, das widersprüchliche Bild von Italien als Kolonialmacht zeichnet und zugleich historisches Geschehen aus weiblicher Perspektive schildert, zwischen Misogynie, Freiheitsstreben, Rollenvorgaben und gesellschaftlichen Umbrüchen, ist kunstvoll konstruiert und literarisch gekonnt umgesetzt.

Mutter und Tochter, die zwei Heldinnen des Romans, sind zwei ganz unterschiedliche Frauen, die aber ihre Widerspenstigkeit und Willensstärke eint. Caminito schildert sie als selbstbestimmte Pragmatikerinnen, die ihren Nonkonformismus nicht laut herausschreien, sondern durch unangepasstes Tun umsetzen. Ihre selbstbewusste Stärke erwächst aus Rückschlägen, ihre weibliche Klugheit aus der Alltagserfahrung und ihr Tiefsinn aus der Banalität des Gewöhnlichen. Caminitos Romandebüt geht auf Interviews mit ihrer Großmutter zurück und wurde, durch akribische Recherchen ergänzt, zu einem literarischen Erfolg, der historisches Geschehen aus weiblicher Perspektive schildert und Sozialrealismus und Erzählfreude adäquat miteinander verknüpft.

## UNGLEICHE BRÜDER

Giulia Caminito kehrt in ihren Romanen immer wieder zu bestimmten thematischen und weltanschaulichen Vorlieben zurück, wobei immer Familiengeschichte(n) und gesellschaftliche Umbrüche den Ausgangspunkt bilden. So auch in ihrem zweiten Roman „Ein Tag wird kommen“, in dem sie vor dem Leser eine schier unglaubliche Familiengeschichte entfaltet, die über mehrere



Generationen reicht und vom aufkeimenden Faschismus, schuldhafte Verstrickungen, Widerstand und Selbstbehauptung und der Liebe und Abhängigkeit zwischen zwei ungleichen Brüdern erzählt. „Als Nicola das Gewehr auf seinen Bruder Lupo richtete, dachte er, er müsse sein Versprechen einlösen. (...) Nicola schaute den großen Bruder an und sah alles, was Lupo gewesen war und was er nicht mehr sein würde, er sah sein Leben fortlaufen, ein Rinnsal Süßwasser, er sah den Jungen mit dem Tiernamen, den Gotteslästerer, den Rebellen. Bevor Nicola schoss und damit die Vögel im Unterholz des Waldes aufscheuchte, sagte er: Entschuldige.“ Der Kunstgriff von Giulia Caminito, den Roman quasi mit dem Schluss beginnen zu lassen, zieht den Leser sohaft in die Geschich-

te der Brüder, deren besondere Beziehung ein dunkles Geheimnis birgt. Nicola, der Junge mit dem „Prinzengesicht“, ist tatsächlich kein leiblicher Bruder von Lupo. Er kommt als Baby in die Familie und wird der Mutter Violante nach einer Totgeburt in all dem Chaos und der Verzweigung – sie hatte schon sehr viele Kinder zur Welt gebracht und mehrere von ihnen waren früh verstorben – einfach untergeschoben. Lupo kümmert sich fürsorglich und verantwortungsvoll um den Bruder. Die zwei Brüder des Dorfbäckers Ceresa sind zwar grundverschieden, Nicola, ein schwächlicher und ängstlicher Junge mit einem Prinzenantlitz und Lupo, ein junger Mann mit kräftigem Körper und starkem Willen, voll unbändiger Wut auf die Ungerechtigkeit der Mächtigen und die Verlogen-

heit der Kirche. Giulia Caminito siedelt ihren Familienroman in den sogenannten Marken, in den Wäldern, Hügeln und Bergen rund um den Ort Serra de Conti an. Der zeitliche Rahmen reicht von der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bis zur Zeit des italienischen Faschismus. Die Spanische Grippe und das ungerechte feudale System (die Bauern müssen als Halbpächter einen viel zu großen Teil der Ernte abgeben) sind der Nährboden für bittere Armut und prekäre Lebensverhältnisse. Die Befreiung daraus scheint nur durch zwei ganz unterschiedliche Wege möglich zu werden: Über den Anarchismus, für den sich Lupo entscheidet, indem er sich in Ancona den Protesten der Settimana Rossa anschließt, und über bessere Bildung – diesen Weg schlägt Nicola ein. Ihre Versuche, sich aus den gegebenen Zwängen zu befreien, evoziert aber neue Abhängigkeiten und eine andere Form von Unfreiheit.

Als erzählerisches Gegengewicht zur Geschichte der ungleichen Brüder setzt Caminito die Figur der Äbtissin Suor Clara prägend ins Bild. Sie wurde als Kind im Sudan von Menschenhändlern geraubt und nach Italien verschleppt, wo sie sich als kluge Ratgeberin und „Kümmerin“ hohes Ansehen erwarb. Als Äbtissin leitet sie das Kloster hoch über Serra de Conti und gilt als helfende Hand Gottes für die Menschen dieser Region.

Caminito verknüpft die verschiedenen Erzählstränge geschickt miteinander und überzeugt mit ihrer Mischung aus genauer Recherche und virtuoser Erzählfreude, mit der sie komplexe Menschenbilder schafft, menschliche Schwächen und extreme Gefühle näherbringt, gesellschaftliche Brüche nachzeichnet und soziale Verhältnisse analysiert. Ihr Blick auf Geschichte und Gesellschaft mag oft pessimistisch wirken – ist aber auch selten derart realitätsnah und ästhetisch zwingend.

## ENTTÄUSCHTE HOFFNUNGEN

Gaia ist die forsch-unverblümete Hauptfigur und Ich- Erzählerin des dritten Romans von Giulia Caminito. „Das Wasser des Sees ist niemals süß“ ist vordergründig eine Coming-of-Age-Geschichte, kann aber auch als Entwicklungs-, (Anti-)Bildungs- oder Familienroman gelesen werden. Das Besondere an Caminitos Literatur sind die unterschiedlichen Frauenfiguren jenseits italienischer Frauen-Klischees und der sozialrealistische Ansatz, der soziale und gesellschaftliche Umstände nie unberücksichtigt lässt. So behandelt dieser Roman nicht nur die Mühsal des Heranwachsens in einem prekären sozialen Umfeld, sondern auch die Fragen, ob Bildung tatsächlich sozialen Aufstieg bedeutet und die Politik noch offene Ohren und brauchbare Lösungen für die Bedürfnisse der Menschen hat.

Caminitos Roman zeigt ein Rom/Italien fern von Dolce Vita oder der Vacanze Italia. Die Verhältnisse sind beengt, die Wohnung ist fünf Meter breit und vier Meter lang, und irgendwie scheint keiner in der Familie das große Los gezogen zu haben. „Wir leben in einem Viertel, das meine Mutter nur ungerne Peripherie nennt, denn um zur Peripherie zu gehören, musst du wissen, was das Zentrum ist, und dieses Zentrum sehen wir nie, ich habe noch nie das Kolosseum besucht, die Sixtinische Kapelle, den Vatikan, die Villa Borghese oder die Piazza del Popolo.“

Sozialwohnungsalltag, finanzielle Probleme und der kühle Pragmatismus der Stadtbeamten bilden das Fundament für einen Roman, der vom (Überlebens-)Kampf einer willensstarken Mutter und der juvenilen Wut ihrer Tochter Gaia geprägt wird. Insgesamt vier Kinder und der seit einem Arbeitsunfall bei der Schwarzarbeit ohne Anspruch auf Invaliditätspension im Rollstuhl sitzende Fami-

lienvater müssen irgendwie durchgebracht werden.

Antonia Colombo ist eine unangepasste Rebellin, die sich nichts gefallen lässt und sich immer zu helfen weiß. Wegen ihrer roten Haare wird sie nur „La Rossa“ genannt und ist Meisterin im Improvisieren – in leere Joghurtbecher pflanzt sie Ableger von Kakteen, aus den Gemüseresten vom Vortag kocht sie Minestrone.

Von der römischen Vorstadt wechselt die Familie im Verlauf des Romans ins Sozialwohnungsquartier am Bracciano-See. Die Kinder lernen von ihrer tatkräftigen Mutter, wie man protestiert, sich mit Sturheit durchsetzt und dass Schule und Bildung die beste Möglichkeit sind, die prekären Lebensverhältnisse zu verbessern. Ob die so beliebte Erzählung vom sozialen Aufstieg durch Bildung tatsächlich noch gültig ist, beantwortet Giulia Caminito in ihrem Roman auf radikal unversöhnliche Weise mit einem klaren Nein.

Die Romanheldin Gaia lernt fleißig, studiert zielstrebig, ohne dass die damit verbundene Hoffnung auf ein besseres und sorgenfreieres Leben erfüllt wird. So überrascht es den Leser nicht, dass sich Gaias aufgestaute Wut über die scheinbar ausweglose Misere Bahn bricht und in aggressives Verhalten umschlägt. Ob sie nun Autos in Brand setzt, eine Freundin im Streit beinahe ertränkt, einem Schulkollegen mit dem Tennisschläger die Kniescheibe zertrümmert oder anderen „vom System“ enttäuschten Jugendlichen entscheidende Hinweise für einen Einbruch im Viertel der Reichen und Schönen gibt. Düster, desillusionierend und wenig hoffnungsfroh ist die italienische Realität, die uns Giulia Caminito in ihrem Roman „Das Wasser des Sees ist niemals süß“ inhaltlich eindringlich und vom Tonfall her lakonisch und unverblümt schildert. Was bleibt, sind



enttäuschte Hoffnungen und zornige Verbitterung. Gaias den Anarchisten zugewandter Bruder Mariano formuliert es unmissverständlich: „Es gibt keine Linke mehr, Mama. An der Regierung ist einer, dem Fernsehsender und Zeitungen gehören, einer, der zu Huren geht, eine Karikatur.“

Hat man diesen Roman gelesen, kann man nachvollziehen, wieso Giulia Caminito in ihrer italienischen Heimat als Stimme ihrer Generation gefeiert wird. Bleibt zu hoffen, dass es dem Wagenbach Verlag mit seinen Übersetzungen ins Deutsche auch hierzulande gelingt, Giulia Caminito zu noch mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen und sie als ebenso originelle wie relevante italienische Autorin zu etablieren.

# REZ ENS ION EN:

# ROMANE, ERZÄHUNGEN, GEDICHTE



## ▲ Alharthi, Jokha

### Herrinnen des Mondes

Roman. Zürich: Dörlemann 2025.  
336 S. - fest geb. € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-03820-152-6

Aus dem Arab und Nachw. von Claudia Ott

„Salman kochte Kaffee mit Kardamom und machte einen Teller mit Obst und einen zweiten mit Datteln fertig. Auf ein vergoldetes Tablett stellte sie zwei Flaschen Rosenöl, ein Schälchen Safran und ein Räuchergefäß mit heißer Glut. Sie brachte den Kaffee, die Obstteller und das Tablett mit dem Weihrauch in die Vorhalle. Dort würden gleich die Nachbarinnen erscheinen, um dem Neugeborenen ihren Besuch abzustatten.“

Im fiktiven Dorf al-Awafi wird in dieser Szene von Salman die Ankunft ihrer Enkelin London vorbereitet. Sie ist das erstgeborene Kind von Mayya, die mit Abdallah verheiratet wurde. Die Ehe ist zwar reich an Kindern, aber nicht an wechselseitiger Liebe der Ehepartner. Neben Mayya erzählt Alharthi auch noch über die Lebensentwürfe von den anderen Schwestern Chaula und Asma. Die Schwestern repräsentieren eine Generation des Übergangs. London wird in eine Welt des Umbruchs geboren.

Das Sultanat Oman hat durch seinen Reichtum an Öl in den 1960er Jahren eine rasante Entwicklung vollzogen. Alharthi, die in den 1970er Jahren geboren wurde, erzählt in ihrem dichten Roman über Generationen die Geschichte dieser gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen anhand den Schicksalen ihrer Frauenfiguren, die sich aus Zwängen befreien, aus Liebe warten oder aus Verpflichtung heiraten oder sich in den Widersprüchlichkeiten der Gesellschaftsordnung verheddern.

Die Professorin für Arabische Literatur hat in Oman und Großbritannien studiert und unterrichtet heute Arabische Literatur in ihrem Heimatland. Für den Roman wurde sie 2019 mit dem International Booker Prize ausgezeichnet. Ihr gelingt es, das traditionelle Bild ihres Landes mit seiner Sinnlichkeit und Poesie darzustellen und mit den Ideen einer modernen Gesellschaft in Verbindung zu bringen, ohne das eine gegen das andere auszuspielen.

Julie August



## ▲ Baldacci, David

### Der Feind in meiner Nähe

Thriller. Köln: Lübbe 2025.  
512 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-7577-0158-1

Aus dem Amerik. von Dietmar Schmidt

Zunächst ein kleines Lob an den Übersetzer Dietmar Schmidt: gut gemacht! Ich jammere

ja immer wieder über die schlampigen und schlechten Übersetzungen. Selbst wenn man das Original nicht kennt, so verursacht eine schlechte Übersetzung eine Unstimmigkeit, die jeder und jede verspürt. Hier jedoch, aus einem Guss und ohne die üblichen norddeutschen Regionalausdrücke.

Das gesagt, ist David Baldacci natürlich ein Köhner bezüglich actiongeladener Geschichten, mit einem Helden (in diesem Fall sogar mit mehreren Heldinnen) und einem Erzählstrang, der es einem schwer macht, das Buch aus der Hand zu legen. Ich habe es genossen, so wie sich die Ereignisse überschlagen und wie der Held und die Heldinnen schlussendlich über das Böse obsiegen. Wunderbar. In der heutigen, unsicheren Zeit braucht es genau das.

Unser Hauptheld ist ein Ex-Army Ranger namens Travis Devine, der für den amerikanischen Heimatschutz arbeitet und eigentlich nur seinem direkten Vorgesetzten verantwortlich ist. Aus seiner Zeit in der Army kennt er Danny Glass. Sie haben sich seinerzeit im Irak gegenseitig das Leben gerettet, aber dann aus den Augen verloren. Der eine, Devine, hat den Weg diesseits des Gesetzes gewählt, der andere, Glass, ist jenseits des Gesetzes gelandet. Nun soll Danny Glass vor Gericht gestellt werden, im Hintergrund hat er aber längst eine Vereinbarung mit dem FBI getroffen.

Wie kommt Devine ins Spiel? Nun, es gibt da ein 12-jähriges Mädchen, Betsy Odom, die kürzlich ihre Eltern verloren hat. Für sie beantragt Glass die Vormundschaft, was die Bundesbehörden zu verhindern suchen. Devine soll Betsy bis zum Gerichtstermin beschützen. Alles scheinbar einfach, wäre da nicht so viel mehr hinter der ganzen Geschichte. Zum einen ist Betsy erst zwölf Jahre alt, aber in ihren Ansichten wesentlich reifer. Sie ist kratzbürstig, verschlossen, verletzt und eigensinnig. Wie sich zunächst herausstellt, war

ihre Mutter die Schwester von Danny Glass. Ihr Vater war offenbar ein Taugenichts, aber immer für sie da. Die Familie musste oft umziehen, da sie immer wieder in Geldschwierigkeiten waren. Ihr Papa konnte einfach keinen Job dauerhaft ausüben, somit führten sie ein armseliges, aber zufriedenes Leben.

Kurz vor ihrem Tod konnten sie sich allerdings ein neues Auto und ein Haus leisten. Woher das Geld kam, bleibt ein Rätsel. Betsy weiß nur, dass sie Besuch von Männern bekommen hatten und sich die Eltern danach stritten. Ein paar Tage später machten sie sich auf den Weg nach Ricketts, einer Kleinstadt mitten im Bundesstaat Washington, um wiederum diese Männer zu treffen. Vorher essen sie noch gemeinsam im örtlichen Restaurant, treffen dann die Männer, wobei eine große Tasche übergeben wird, setzen sich dann ins Auto und fahren wenige Kilometer, ehe beiden Eltern schlecht wird und sie innerhalb von ein paar Minuten sterben. Die Polizei von Ricketts stuft den Tod als eine Drogen Geschichte ein und behauptet, es gäbe in der Familie eine lange Geschichte von Drogenabhängigkeit.

Das alles ist nur ein kleiner Teil der ganzen Story. Da verwundert einen Ricketts selber, mit einem modernen, riesigen Rathaus und einer Militärflotte, die irgendwie zu viel für den kleinen Ort ist. Dann gibt es dort einen Polizeichef mit einer wesentlich jüngeren Gattin, die als Bürgermeisterin aber ihre eigene Agenda hat. Dann wird Devine in Seattle von einem wildfremden Mann angesprochen, der ihm ein Geheimnis über Danny Glass verkaufen will, aber kurz darauf ermordet wird. Und dann gibt es noch die Dame aus dem Zug in der Schweiz, die Devine töten wollte und dann verschwand, jedoch in Seattle wieder auftaucht.

Alles in allem spannend, actiongeladen, schlüssig erzählt und ein befriedigender

Schluss mit einem Taschentuch-Moment (Tränen!). Wunderbar, so sollen Agententhiller sein!

Mario Reinthaler



### ▲ Becher, Ulrich

#### Männer machen Fehler

Nachw. von Robert Stadtlober. Zürich: Diogenes 2025. 239 S. - fest geb. : € 19,95 (DR)

ISBN 978-3-257-07362-1

Die Gesellschaft döst einem Albtraum entgegen! Die Menschen rundum üben sich in Tristesse. Der einstige Anstrich, der gediegenes Gesellschaftsleben verhieß, beginnt abzublätern, setzt Patina an. Darunter entwickelt sich, vorerst unbemerkt, zwischenmenschlicher Mief. Dagegen schreibt Ulrich Becher, geboren 1910 in Berlin, Jurastudent, mit dieser Sammlung ungemein bemerkenswerter Erzählungen an. Sie erschienen im Jahr 1932 und fielen ein Jahr später den Flammen eines aufgehetzten literaturfernen nationalsozialistischen Mobs zum Opfer. Diese Gesellschaftskritik sei entartet, hieß es.

„Männer machen Fehler“ – vielleicht gilt es, diesen Buchtitel zum besseren Verständnis ein wenig in ein anderes Licht rücken. Es handelt sich zwar durchgehend um Männer als Protagonisten der gegenständlichen Erzählungen. Sie sind allerdings ihrem Umfeld und deren zeitgeschichtlicher und gesellschaftlicher Aura bedingungslos verhaftet. Ulrich Becher führt uns literarisch genial sieben

Männerschicksale unterschiedlichster Art vor Augen. Zum Teil düster, tiefgründig, gezeichnet durch gährende Langeweile, pure Verzweiflung, Lust und Verlust. Die Lektüre einer Zeitenwende. Dabei drängt sich die Erkenntnis auf, dass wir ja neuerlich in einer solchen leben. Ein höchst aktuelles Buch.

Adalbert Melichar



### ▲ Braithwaite, Oyinkan

#### Der Fluch der Falodun-Frauen

Roman. Berlin: Aufbau 2025. 432 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-351-05133-4

Aus dem Engl. von Yasemin Dinçer

Mit ihrem Debütroman „Meine Schwester, die Serienmörderin“ gelang der britisch-nigerianischen Autorin Oyinkan Braithwaite 2018 ein Weltbestseller, auf den nun „Der Fluch der Falodun-Frauen“ folgt.

Vor vielen Generationen wird Feranmi, weil sie sich den Ehemann einer anderen geschnappt hat, von dessen Frau mit einem Fluch belegt, der für sie und alle Töchter ihrer späteren Nachkommenschaft gelten soll: Keiner der Frauen soll es gelingen, einen Mann für sich zu behalten, sie werden sich zwar verlieben, aber die Männer werden sie verlassen. Und der Fluch scheint durch die Generationen hindurch seine Wirkung nicht zu verlieren. Die Autorin stellt in einem Zeitraum von 1994 bis 2025 drei junge Falodun-Frauen in den Mittelpunkt ihres Interesses: Monife, ihre vier

Jahre jüngere Cousine Eburn und später deren Tochter Eniyyi. Monife, umschwärmt und lebenslustig, manchmal aber auch tieftraurig, hat die große Liebe gefunden. Kalu, den sie Golden Boy nennt, liebt sie ebenfalls, die beiden scheinen wie füreinander geschaffen. Doch Kalus Mutter will ihren Sohn standesgemäß verheiraten und hintertreibt die Beziehung so lange, bis sie in die Brüche geht. Auch vier Jahre später, Kalu ist längst verheiratet, trifft sich aber wieder heimlich mit Monife, kann sie den Schmerz nicht verwinden und begeht Selbstmord. Am Tag ihres Begräbnisses bringt Eburn ihre Tochter Eniyyi zur Welt, ohne den Namen des Vaters zu verraten.

Vom Augenblick ihrer Geburt an wird bei der kleinen Eniyyi eine verblüffende Ähnlichkeit mit ihrer verstorbenen Tante festgestellt. Ihre Großmutter und ihre Großtante, in deren Haus sie aufwächst, sehen in ihr gar eine Reinkarnation von Monife. Nach ihrer Ausbildung als Genetikerin lernt Eniyyi einen jungen Mann kennen, dem sie sich von Beginn an tief verbunden fühlt. Sie hat den Geschichten über den Fluch nie Glauben geschenkt, und auch ihre Mutter Eburn hat als aufgeklärte Frau den Großmüttern stets verboten, Eniyyi damit zu belasten. Allerdings hat sie selbst Geheimnisse vor ihrer Tochter, die deren Glück zerstören können.

Der kunstvoll aufgebaute Roman, in dem jegliche Chronologie aufgebrochen wird, erzählt nicht nur eine spannende Familiengeschichte, sondern wirft auch ein Licht auf das Leben in der Megacity Lagos, auf den Einfluss von Klassen- und Stammeszugehörigkeit und auf das Aufeinanderprallen von Tradition und Moderne, Aberglaube und rationaler Weltsicht. Auch diesem Buch von Oyinkan Braithwaite wünscht man viel Erfolg bei Leserinnen und Lesern, weil es etwas bietet, was in der modernen Literatur nicht immer selbstverständlich ist: einen packenden Plot mit vielen Verstri-

ckungen, eine Reihe von schillernden Figuren und einen interessanten gesellschaftlichen Hintergrund. Sehr empfehlenswert.

Ida Dehmer



### ▲ Brown, Dan

#### The Secret of Secrets

Thriller. Köln: Lübbe 2025.

800 S. - fest geb. : € 33,95 (DR)

ISBN 978-3-7857-2770-6

Aus dem Engl. von Dietmar Schmidt und Rainer Schumacher

Geschätzte Leserschaft! Mein erster Dan Brown! Freude, Vorfreude! Das Buch selbst wunderschön gestaltet, mit der berühmten Prager Uhr am Cover, 800 Seiten voller Lese-genuss ... wirklich? Leider, nein. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die in einer Kabarettvorstellung automatisch lachen, weil es ja lustig wird. Ich gehöre auch nicht zu jenen Menschen, die alles von einem Autor gut finden, nur weil er einmal einen großen Wurf gelandet hat. Und – ich gehöre auch nicht zu den Menschen, die einen Film oder ein Buch gut finden, nur weil darin genug Lokalkolorite vorkommen, die möglicherweise bei mir eine gewisse Stimmung oder einen Wiedererkennungseffekt hervorrufen. Mit einem Wort: ich bin kritisch. Schon nach den ersten Seiten dachte ich mir, oh gütiger Gott, das ist aber jetzt nicht sein Ernst.

Es geht also um den Symbolforscher Robert Langdon, der mit seiner ehemaligen Profes-

sorin und nunmehrigen Freundin Katherine Solomon nach Prag reist. Dr. Solomon soll bei einem Symposium im Hotel ihre neuesten Erkenntnisse über das menschliche Bewusstsein berichten. Nun, die beiden verbringen eine Nacht in ihrer Hotelsuite und in der Früh geht Robert Langdon seinen sportlichen Aktivitäten nach – laufen zum Schwimmbad, schwimmen und dann zurücklaufen. Alles soweit ganz normal.

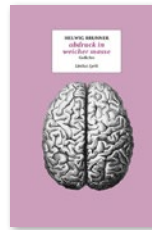
Dan Brown ist sehr bemüht, alle Straßennamen und Stadtviertel in Tschechisch zu erwähnen, nur um sie dann zu übersetzen. Ist verständlich, wenn man auf 800 Seiten kommen will. Auf dem Rückweg vom Schwimmbad begegnet Robert Langdon eine ätherische Frauengestalt, die nicht von dieser Welt zu sein scheint. Während der Begegnung hat er das Gefühl einer drohenden Gefahr, Lebensgefahr, und er stürmt ins Hotel, veranlasst den Hotelier die Gäste zu evakuieren und findet in der Hotelsuite keine Spur von Katherine. Weg, verschwunden.

Gleichzeitig rennt in Prag eine Gestalt herum (hier ist das „oh gütiger Gott“ angebracht), die drei hebräische Buchstaben auf der Stirn eingeritzt hat. Übersetzt heißen sie WAHRHEIT. Die Gestalt ist ein Golem. Ja, echt jetzt. Und der nette Zeitgenosse hat in der Nacht zuvor einer mit Katherine befreundeten Wissenschaftlerin ein Geständnis abgezwungen, welche Verbrechen sie im Namen der Wissenschaft im Untergrund von Prag begangen hat. Die Dame hat es nicht überlebt, nein, aber ihre Seele trifft in Prag auf Robert Langdon und gibt ihm das Gefühl von Gefahr. Und dann geht es dahin, Verschwörungen über Verschwörungen, geheime Machenschaften, böse Wissenschaft, Superhelden – na ja.

Wer der Meinung ist, dass es noch nicht genug Verschwörungstheorien in der Welt gibt und die Illuminati für real hält, der wird hier sicherlich gut bedient. Der Kritikos, also

ich, eher nicht. Um nicht komplett negativ zu sein, der Krimi ist gut geschrieben, die Handlung hat genug Twists and Turns und Dan Brown-Fans warten sicher schon auf den nächsten Roman, ich eher nicht.

Mario Reinthaler



### ▲ Brunner, Helwig

#### abdruck in weicher masse

*Gedichte. Nachw. von Thomas Ballhausen.*

*Innsbruck: Limbus 2025.*

*92 S. - fest geb. : € 15,95 (DL)*

*ISBN 978-3-99039-272-0*

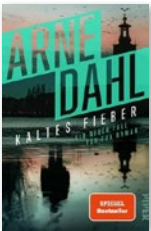
Der Gedichtband „abdruck in weicher masse“ des vielseitigen Lyrikers, Schriftstellers, Musikers, Wissenschaftlers und Herausgebers Helwig Brunner schlägt auf lyrischen Pfaden einen ungewöhnlichen Weg ein: in prosahaften und ebenso poetischen Schriftkästen zählt der Autor seine nach Antworten strebende Lyrik, die nebenbei auch philosophisch sein darf:

„was ich denke, ist streng prosaisch. zu hören ist wenig. / das wasser im heizungsrohr: INTERPUNKTIONEN DER / STILLE, semikolon, gedankenstrich. der bus fährt längst / nicht mehr vorbei. die käuze: flugschreiber ihrer selbst, / ihr kommt mit gilt noch nicht. satzlos ersatzlos skandiert / die uhr. die stille trägt vertraute züge: ich lege mich zu / dir, ungeschrieben. der letzte vers ist lange her“ (S. 63). Helwig Brunner zitiert von bzw. verweist in seinen Poemen auf Autorinnen und Autoren,

eine Arbeitsweise, die auf ein großes Reservoir an Weltliteratur und wissenschaftlicher Werke zurückgreifen kann. Brunner ist nicht nur ein sehr belesener Dichter, sondern ebenso ein besonders aufmerksamer Beobachter und empathischer Zuhörer, was seinen Texten zweifelsohne zugutekommt.

Ein anspruchsvolles Nachwort des Schriftsteller- und Wissenschaftskollegen Thomas Ballhausen beschließt in kompetenter Form diesen außergewöhnlichen Gedichtband mit dem Verweis auf diese fruchtbare Wechselbeziehung zwischen Belletristik und Wissenschaft.

Rudolf Kraus



### ▲ Dahl, Arne

#### Kaltes Fieber

*Ein neuer Fall für Eva Nyman.*

München: Piper 2025. 416 S. : kt. : € 17,95 (DR)

ISBN 978-3-492-07243-4

*Aus dem Norw. von Kerstin Schöps*

Selten, aber doch gibt es Bücher für mich, bei denen sich eine Besprechung von Anfang an ein wenig „schräg“ anfühlt. Ich merke beim Lesen recht rasch, dass mir ein persönlicher Zugang trotz ehrlichen Bemühens nicht so recht gelingen will, und dass ich dem vor mir liegenden Buch mit meiner Rezension wahrscheinlich nicht wirklich gerecht werden kann. Die Gründe dafür sind vielfältig und oft sehr banal. Vielleicht stellt sich erst auf Seite 40 heraus, dass ich ohne Vorwissen

der vorherigen Bände einer Reihe ungefähr so orientiert bin wie ein Tourist ohne Stadtplan. Oder ich befinde mich gerade in einer „Ich-bin-derzeit-nicht-im-Genre-X-Modus-Phase“, in der mich selbst das brillianteste Werk meines Lieblingsautors nicht in seinen Bann ziehen würde. Nicht zu vergessen die Tage und manchmal auch Wochen, an denen meine Leseenergie auf mysteriöse Weise verdunstet, während die Lust auf Prokrastination massiv ansteigt.

Dies trifft auch auf das hier besprochene Buch zu, und trotzdem spürte ich deutlich: Arne Dahls „Kaltes Fieber“, der zweite Band aus seiner Reihe um das schwedische Ermittlerteam NOVA und ihre Leiterin Eva Nyman, kann was. Es hat Qualitäten, etwa im gewählten Plot der Street-Art-Künstler, im rasanten Erzählstil und den eindringlichen Sprachbildern, die ich vermutlich lieben würde, wäre ich in der für das Rezensieren des vorliegenden Buches eigentlich notwendigen Verfassung. Und das trotz der anfangs verwirrend vielschichtigen Handlungsstränge, der zahlreichen, und auch nicht besonders einprägsam gezeichneten, Akteure und der mich immer wieder ratlos zurücklassenden Rückblenden auf Ereignisse aus „Stummer Schrei“, dem ersten Band der Reihe, den ich leider nicht gelesen habe.

Jetzt aber genug vom Seelen-Striptease Ihres Rezensenten, kommen wir zur Handlung des Krimis: Eva Nyman und ihr Team jagen im herbstlichen Stockholm einen Serienmörder. Der Täter schlägt täglich zu und inszeniert seine Opfer frei nach dem Vorbild der sieben Weltwunder der Antike: den Pyramiden von Gizeh, dem Koloss von Rhodos, dem Leuchtturm von Pharos, der Zeusstatue des Phidias in Olympia, dem Artemis-Tempel in Ephesos, dem Mausoleum in Halikarnassos und den Hängenden Gärten der Semiramis zu Babylon. Das erste Opfer erstickt qualvoll in einer Nachbildung der Zeusstatue aus Gips, die auf

dem Skinnarviksberget, Stockholms höchster innerstädtischer Erhebung, weithin sichtbar zur Schau gestellt wurde. Während der Täter weiter mordet, versucht das Ermittlerteam fieberhaft, die wenigen Spuren richtig zu deuten. Sie führen in die lokale Street-Art-Szene und zu Jugendbanden, die den Fentanylhandel in der Stadt beherrschen. Schritt für Schritt setzen die Ermittler:innen das Puzzle zusammen – in der Hoffnung, die geplante Mordserie noch vor ihrer Vervollständigung stoppen zu können.

Trotz meiner eingangs angeführten persönlichen Umstände, die irgendwo zwischen „falscher Zeitpunkt“ und „falsches Genre zur falschen Mondphase“ rangieren, bin ich überzeugt: Wer für Arne Dahl und/oder Schweden-Krimis auch nur eine kleine Schwäche hat, wird auch an diesem Buch seine Freude haben. Manchmal erkennt man ein gutes Buch eben schon daran, dass es selbst dann Eindruck macht, wenn man es nicht ganz in Höchstform liest.

Gerald Wödl



## ▲ Ebrahimi, Nava

### Und Federn überall

Roman. München: Luchterhand 2025.

350 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-630-87745-7

Es braucht nur wenige Seiten und schon sind die sechs Figuren dieses Romans vertraut und gleichzeitig fern. Düster, aber auch skurril

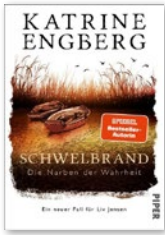
sind die Bilder, die der halbblinde afghanische Flüchtling und Lyriker Nassim und seine polnische Nachbarin und Geliebte Justyna vermitteln. In einer fiktiven Kleinstadt im Emsland, äußerster Westen Deutschlands angesiedelt, geprägt von einem Hühnerverarbeitungsbetrieb, der der nahezu einzige Arbeitgeber ist, leben die sechs Personen, die ganz unterschiedliche Biografien auszuweisen haben.

Da sind eben noch die deutsch-iranische Schriftstellerin Roshi, die Nassim bei der Übersetzung seiner Gedichte helfen soll, und Sonia, die als Hühnerzugerlerin arbeitet und die sogenannten „Wooden Breasts“ aussortieren soll, quasi eine Verholzung des Brustfleisches bei Hühnern, die Stress und zu schnellem Wachstum ausgesetzt sind.

Sonia ist Alleinerzieherin und überfordert mit einer pubertierenden und in der Schule gemobbten Tochter. Und dann sind da noch Anna, die Ingenieurin und Vegetarierin, die das Problem „Wooden Breast“ technisch lösen soll, und Merkhausein, der für die Prozessoptimierung im Betrieb zuständig ist und mit Anna zusammenarbeiten muss. Was alle Protagonist:innen verbindet, ist ein augenscheinlicher Egoismus. Jede Person ist nur auf sich selbst konzentriert, kritisiert und tadelt ihre Mitmenschen.

Jedoch erzählt Nava Ebrahimi diese Geschichten und Erlebnisse aus unterschiedlichen Blickwinkeln, womit einerseits ein Bezug zu den Figuren hergestellt wird, aber andererseits auch Stimmungen und Gefühle vermittelt werden. Wenn am Ende die Hühner sichtbar werden und möglicherweise sogar tanzen, kommt ein Gefühl auf, das doch irgendwie wohl tut. Die Autorin lässt die Hühner auf allen Nasen herumtanzen, die sich angesprochen fühlen bzw. gar keine andere Wahl haben.

Rudolf Kraus



## ▲ Engberg, Katrine

### Schwelbrand

*Die Narben der Wahrheit.*

*Ein neuer Fall für Liv Jensen.*

München: Piper 2025. 446 S. - kt. : € 19,95 (DR)

ISBN 978-3-492-06513-9

Aus dem Dän. von Hanne Hammer

Ein neuer Fall für Liv Jensen. In Kopenhagen gibt es ein Kuriosum. 1971 wurde ein ehemaliges Militärareal geräumt und stand leer. Es wurde dann von Anarchisten besetzt, die nach ihren eigenen Gesetzen und Regeln in Frieden und mit sanften Drogen leben wollten. Heute ist die Freistadt Christiania die viertgrößte Touristenattraktion von Kopenhagen. Bis 2024 gab es in der sogenannten Pusher-Street illegalen-legalen Drogenhandel, doch dann wurde es den Einwohner:innen zu viel und letztes Jahr wurde die Straße physisch demoliert. Es leben dort etwa 1000 Menschen.

Zum Kriminalroman: 1984 wurde in einer der vielen Strandhütten ein junger Mann tot gefunden. Die damaligen Ermittlungen ergaben, dass der junge Mann Selbstmord begangen hatte. Ermittlender Beamter war der Großvater von Liv Jensen und der junge Mann war der Sohn des Generalstaatsanwaltes. Sprung zu heute: Livs Großvater wird gerade zu Grabe getragen. Sie hat ihn immer gemocht und wohl auch seine Leidenschaft für die Polizeiarbeit geerbt. Heute arbeitet (sofern man das so nennen kann) sie als Privatermittlerin. Eine Gelegenheit, wieder in den Polizeidienst ein-

zusteigen, ergibt sich. Aber so weit ist es noch nicht.

Am Tag des Begräbnisses ruft sie ein gewisser Bo Riebenberg an, der sie bittet, in seiner Angelegenheit zu ermitteln. Seit Wochen bekommt er Anrufe zu unmöglichen Zeiten und er hat das Gefühl, dass jemand in seinem Haus war. Liv trifft sich mit ihm, schlägt vor, Sicherheitskameras zu installieren, radelt nach Hause, um die Geräte zu holen und macht sich an die Arbeit. Sie beginnt im Keller. Da hört sie Schreie, Gepolter, wie bei einem Kampf und will zur Hilfe eilen. Die Kellertür wurde jedoch verschlossen. Somit hört sie den Mord an dem ehemaligen Anwalt Bo Riebenberg nur, sieht ihn aber nicht. Was hat die Freistadt Christiania mit Bo Riebenberg zu tun? Wo ist die Verbindung? Wie sich herausstellt, gab es damals eine Art Rat, der über kleinere Delikte oder Beschwerden urteilte und Bo Riebenberg war, wenn auch nur kurzzeitig, Mitglied in diesem Rat. Im Keller seines Hauses hatte er alle seine alten Akten verwahrt und eine Mappe betrifft auch den Tod des jungen Mannes 1984. Liv beginnt im Auftrag der Kinder von Riebenberg zu ermitteln.

Engberg erzählt immer wieder in Rückblenden von den Geschehnissen anno 1984 und gleichzeitig gräbt Liv in den Erinnerungen der noch lebenden und seinerzeitigen „Anarchist:innen“ nach relevanten Details. Für mich besonders spannend zu lesen, wie sich Menschen, die damals von freier Liebe, Abkehr vom Götzen Geld und einem Leben in Harmonie träumten, 40 Jahre später zum Teil verbittert, desillusioniert und ziemlich angepasst präsentieren. Engberg zeigt auch die emotionale Bürde eines Lebens in Polygamie oder Polyamourie. Und letztendlich ging es auch in der Kommune immer nur um den eigenen Vorteil und angesichts des Todes des jungen Mannes um Vertuschung. Spannend.

Mario Reinthaler



### ▲ Eschbach, Andreas

#### Die Abschaffung des Todes

Thriller. Köln: Lübbe 2024.

654 S. - fest geb. : € 27,95 (DR)

ISBN 978-3-7577-0051-5

Silicon Valley. Weltweit bekannt als Geburtsstätte oder Grabstätte so mancher Idee. Egal, ob im technischen, chemischen, im digitalen Bereich, in der Robotertechnologie oder in der Raumfahrt und vielem mehr. Neuerlich ertönt der Ruf aus dieser hochkarätigen Ideenschmiede. Diesmal aber nicht allzu öffentlich, sondern ziemlich geheimnisumwoben in Richtung der superreichen Geldgeber unseres Erdballs. Es handelt sich demnach um ein Projekt, welches offenbar Unmengen an Geld verschlingen wird und vorerst nur einem ausgesuchten Personenkreis zugutekommen sollte. Andreas Eschbach spannt in diesem Roman seine neugierig gemachte Leserschaft wahrlich auf die Folter, bis er Farbe bekennet: Es geht schlicht und einfach um nicht weniger als die Abschaffung des Todes und die Verheißung eines ewigen Lebens. Ein brandheißes Thema! Wer möchte da nicht? Klar, dass ein solches Projekt auf Dauer nicht zu verheimlichen ist, zumal mit dem Journalisten James Windover, einem investigativen Zeitungsprofi. der bereits bei dessen Erstpräsentation als heimlicher Beobachter durch eine steinreiche Milliardärin eingeschleust wird.

Windover, ein knallharter Profi, der eine Zeitung besonderer Art samt rigorosen Nut-

zungsbedingungen herausgibt, fühlt sich vorerst im Zuge der Präsentation des Projekts ziemlich angesprochen. Ewig zu leben, wer möchte das nicht? Diese Haltung und Einstellung währt bei ihm allerdings nur so lange, bis sich unaufhaltsam Bedenken einstellen und umfassende Recherchen in der Folge Vorsicht aufkommen lassen.

Letztendlich wendet sich das Blatt und dem Autor gelingt es über kurz oder lang Spannung zu entfachen, indem er nicht nur den Fokus auf die ethischen und technischen Belange des Projekts richtet – dies erzeugt nämlich über weite Textstrecken Eintönigkeit und fordert gleichermaßen eine unbotmäßige Konzentration auf fiktive technische Wortspielereien, sodass man dabei nach spannungsgeladenen Einschüben förmlich giert. Wer sich natürlich gerne über Tod und Leben, Leben und Tod, mit allen ihren Folgen zu tiefeschürfenden Gedankenspielen verleiten lässt, der wird in diesem Buch großzügig mit Material und gedanklichen Anstößen bedient.

Adalbert Melichar



### ▲ Esswein, Ann

#### Jahre ohne Sprache

Roman. Hamburg: Ecco Verlag 2025.

192 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-7530-0121-0

Eines gleich vorweg: In die Wohlfühlregale einer Bibliothek sollte man dieses Buch nicht stellen, denn es behandelt ein Thema, das un-

ter die Haut geht, aufwühlt und zornig macht. „Jahre ohne Sprache“ ist die Geschichte Nataschas, einer jungen Frau, die mit wiederholtem Missbrauch in ihrer Schulzeit fertig werden muss. Auch ein paar Jahre später hat sie noch immer keine Worte, um ihre Verletzung zu beschreiben. Da sind nur Bilder, die sich aber nicht so leicht verifizieren lassen, weil Alkohol im Spiel war und mögliche Zeugen, wie etwa ihr Jugendfreund Luki, sich nicht erinnern wollen. Der Täter hat keinen Namen, er ist die Hand, die sich immer wieder gewalttätig auf ihren Körper und zwischen ihre Beine drängt. Diese Bilder verfolgen sie in vielen schlaflosen Nächten, erzeugen Gefühle von Schuld und Scham, von Vergeblichkeit und Lähmung.

Nao, so nennt sich Natascha heute, hat mit Freundinnen und Freunden eine verlassene Knopffabrik besetzt und erfährt dort am Rande der Gesellschaft ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das ihr Halt gibt. Als sie wegen eines Dokuments für einen Tag nach Glanitz, ihrer Heimatstadt, zurückkehrt, begegnet sie der Hand in einem Tankstellenshop und ist wie gelähmt und aufs Neue traumatisiert. Immer wieder spielt sie diese paar Minuten in Gedanken durch, überlegt sich mögliche Reaktionen, kann aber ihrer Wut nur in der Fantasie Ausdruck verleihen. Als sie im Rahmen eines Gelegenheitsjobs im Spa eines Hotels Zeugin von organisierter sexueller Nötigung wird, macht sie den ersten Schritt weg von der Scham in Richtung Wehrhaftigkeit, tritt alle Feuermelder ein und löst einen Feueralarm aus. Ihre Freundin Zin, deren Wut sie immer bewundert hat, geht einen Schritt weiter und lässt das Hotel in Flammen aufgehen. Leserinnen und Leser müssen an dieser Geschichte intensiv mitarbeiten, damit sich für sie die gesamte Tragweite von Naos Schicksal erschließt. Ihre Erinnerungen sind fragmentarisch und werden erst langsam klarer und

verständlicher. Einen Roman über Sprachlosigkeit in solch intensiver Sprache zu schreiben, das darf man mit Fug und Recht als eine literarische Meisterleistung bezeichnen.

Ida Dehmer



### ▲ Feureisen, Ekaterina

#### **Inventur der Erinnerungen**

*Roman. Innsbruck: Haymon 2025.  
251 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)*

*ISBN 978-3-7099-8221-1*

„Würde ich Elifs Wärme dann noch fühlen können? Ich streife mit dem Handrücken über meine Stirn und greife nach den Eiswürfeln. Nichts geht über einen eiskalten Weißwein an einem so heißen Tag wie heute. Ich schließe das Gefrierfach und lasse die Eiswürfel in mein Weinglas sinken ...“ Die Protagonistin, die als namenlose Erzählerin dieses Romans auf uns zukommt, erweckt ohne Umschweife Aufmerksamkeit! Wenig später wissen wir, es handelt sich bei ihr um eine psychisch schwer traumatisierte junge Frau, die in äußerst prekären Familienverhältnissen aufwuchs.

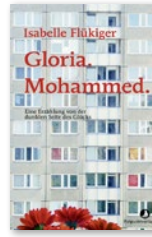
Vor allem – und dies wird in diesem Roman ausführlich begründet – kehrt die junge Frau eine tiefe Abneigung und Distanz zu ihrer drogenabhängigen Mutter hervor. Lebenspartnerin und Freundin Elif (die eigentliche und einzige Lebenshoffnung) teilt mit der jungen Frau eine gemeinsame Wohnung. Vorerst nimmt sie geduldig die schweren psychischen Störungen ihrer Freundin hin. Ungehemmte

Ängste in allen Lebenslagen, Unsicherheiten und Misstrauen gegen ihr persönliches Umfeld und kaum unterdrückbare Aggressionen im zwischenmenschlichen Bereich. Dazu Gefühlsausbrüche, die auch in aller Öffentlichkeit passieren, ambivalente Momentstimungen zwischen himmelhoch jauchzend und – ausgelöst durch scheinbare Banalitäten – hemmungsloser Aggression. Versuche, dies psychisch in den Griff zu bekommen, bleiben erfolglos.

Schließlich zerbricht die Beziehung. Als letzten Rettungsanker versucht die Protagonistin in dem Lokal „Dachkammer“, einem gern besuchten Jugendtreffpunkt, Kontakte zu knüpfen und pflegt dort mit der jungen Servierin Sinje eine engere Freundschaft. „Es ist merkwürdig, die ‚Dachkammer‘ so leer und leise zu sehen und nichts zu hören außer dem Flüstern von Sinje, die ihre Inventur manipuliert und meinen eigenen Atem. Ich nehme einen weiteren Schluck von meinem Bier, lasse das Glas auf meinen Schoß nieder und schließe die Augen ...“

Ekaterina Feuereisen schafft mit diesem Roman eine intensiv bedrückende Einschau in die wirre Gedankenwelt ihrer Protagonistin. Nimmt man sich als Leserin/Leser dieser nicht leicht verdaulichen literarischen Kost bis zum Ende des Romans allzu sehr an, so vergräbt man sich mehr und mehr in dieser leider auch gar oft real existierenden und leidenschaftlich dargestellten, menschlichen Tragödie. „Ich schließe die Augen. Fühle, wie die Luft mein Herz zum Klopfen bringt, behalte sie einen Augenblick in mir und atme sie vorsichtig wieder aus. Ich werde nie wieder so atmen können ...“

Adalbert Melichar



### ▲ Flükiger, Isabelle

#### Gloria. Mohammed

*Eine Erzählung von der dunklen Seite des Glücks. Zürich: Rotpunktverlag 2025.  
165 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)*

*ISBN 978-3-03973-053-7*

*Aus dem Franz. und Nachw. von Ruth Gantert*

Sie gelten als zerbrechliche Existenzen in der Schweiz, diese Sans-Papiers (französisch für „ohne Papiere“). Die Betroffenen finden oft eine Beschäftigung als Reinigungskräfte in der Gastronomie, in der Landwirtschaft oder im Baugewerbe. Sie leben aber in ständiger Angst vor Entdeckung, zumal sie nie irgendeine Beschäftigungsbewilligung erworben haben oder deren Bewilligung abgelaufen ist. Demnach ein Graubereich in Frankreich und in der Schweiz im Bereich der Politik, deren Gesetzgebung und der Wirtschaft mit all ihren Strukturen und Institutionen. Die Schlagworte für diese fragwürdige Situation im Klartext: Gier, Gesetzeswidrigkeit, Gesetzlosigkeit und Gemeinheit.

Die Autorin Isabelle Flükiger (geboren 1979 im westschweizerischen Freiburg, Studium der Politik- und Literaturwissenschaft) nimmt sich mit diesem Buch eines himmelschreienden Missstandes unserer sogenannten Wohlstandsgesellschaft an und recherchiert penibel und schonungslos. In den Mittelpunkt stellt sie dabei fiktive Personen. Gloria und Mohammed. Eben zwei Sans-Papiers in der Schweiz. Flükiger recherchiert über ei-

nen Zeitraum von acht Jahren im Schweizer Rechtssystem, im politischen Dunstkreis, bei zuständigen Behörden und im Wirtschaftsgeschehen. Dies aus verschiedenen Blickwinkeln verschiedener Institutionen. Faktenreich zeigt sie dabei auf, wie brüchig und unzumutbar die gesamte Situation jener Menschen, die in der Schweiz zwar arbeiten, aber nicht existieren dürfen, ist.

Das Buch erzählt in der Ich-Form die Schicksale von Gloria und Mohammed. Sie arbeitet bereits seit über zwanzig Jahren als Nanny. Er, ein 19-jähriger Marokkaner, der in der Hackordnung der Baubranche auf Baustellen ganz zu unterst steht und furchtbare Dinge erdulden muss. Nach Ende des aufrührenden Buchs stellt sich die berechtigte Frage: Nur die Schweiz oder überall in Europa? Wer von uns kennt nicht solche „Schattenreiche“? Oder darf diese zumindest vermuten. Ein Buch, dass ich unbedingt empfehlen kann!

Adalbert Melichar



## ▲ George, Nina

### Die Passantin

Roman. Zürich: Kein + Aber 2025.

317 S. - fest geb. : € 27,95 (DR)

ISBN 978-3-0369-5073-0

„Ich habe es mir angewöhnt, über mich als ‚Jeanne‘ zu sprechen. Ich ist eine andere. Ich trage einen anderen Namen, aber ich bin längst getilgt, aufgegangen in der Rolle der Patou. Es ist, als beobachtete ich Jeanne von

jenseits der Haut, die wir uns teilen. Ich sehe ihr zu, wie sie trinkt, und wir reden nicht miteinander, schon lange nicht mehr.“

Die gefeierte Schauspielerin Jeanne Patou hat nach einem Wochenende mit ihrem Geliebten in Barcelona zwar ihren Rückflug eingecheckt, aber kurzerhand entschieden, nicht nach Paris zu ihrem Mann Bernard und ihren beiden Töchtern Mathilde und Katja zurückzukehren. Während sie im Mercat de la Boqueria bei einem Glas Wein und Tapas sitzt, flimmern über den diversen Bildschirmen die Bilder einer Flugzeugkatastrophe. Der German Wings-Flug 4U9525 ist in den südfranzösischen Alpen abgestürzt. Alle Passagiere und die Crew sind dabei ums Leben gekommen – darunter auch laut Passagierliste der Star Jeanne Patou. Für Jeanne die Chance unterzutauchen und neu zu beginnen. Vier Jahre später läuft ihr Bernard mit seiner neuen Partnerin in den Straßen Barcelonas über den Weg. Doch Jeanne heißt inzwischen Alva und ist längst eine andere geworden, die bereit ist, sich ihrer Vergangenheit zu stellen ...

Nina George spannt den Bogen ihrer Geschichte von Jeanne's Ausstieg aus ihrem alten Leben im Jahr 2015 bis zum Jahr 2019. Nach und nach werden die Gründe und Hintergründe nachvollziehbarer, die den gefeierten Star dazu gebracht haben, ihre beiden Kinder zurückzulassen und von einem Tag auf den anderen eine neue Identität anzunehmen und ohne Versicherungen und mit Schwarzarbeit ihr Leben in Barcelona zu bestreiten. Die Menschen, die ihr begegnen, stellen keine Fragen und ermöglichen es ihr so zu überleben. Doch der Anschlag im Bataclan bringt sie im November 2015 dazu, in Paris in Sorge um ihre Töchter ein riskantes Manöver zu wagen. Mit eigenwilliger Konstruktion und neuem sprachlichen Ton überrascht die Bestseller-Autorin mit diesem anspruchsvollen Roman.

Julie August



## ▲ Gurnah, Abdulrazak

### Diebstahl

Roman. München: Penguin 2025.  
331 S. - fest geb. : € 27,95 (DR)

ISBN 978-3-328-60438-9

Aus dem Engl. von Eva Bonné

Dass Abdulrazak Gurnah, 1948 im Sultanat Sansibar geboren, ein Schriftsteller von Weltrang ist, wurde 2021 mit der Verleihung des Literaturnobelpreises gewürdigt. In seinem jüngsten Roman „Diebstahl“ kehrt er in seine ehemalige Heimat Tansania zurück, aus der er 1968 flüchten musste.

„Raya wurde überstürzt verheiratet.“ Mit diesem Satz lädt der Autor seine Leserinnen und Leser in eine Welt ein, die von den Unruhen während der Revolution über die Unabhängigkeit von Großbritannien bis hin ins moderne Tansania führt. In den Mittelpunkt stellt er drei junge Menschen, die einen schwierigen Start im Leben haben und einen Weg suchen, auf dem sie ihre Hoffnungen und Träume verwirklichen können.

Da ist Karim, Rayas Sohn aus ihrer Ehe mit einem wesentlich älteren Mann, den sie nach ein paar Jahren mit ihrem Kind verlässt, weil sie seine Gewalttätigkeit nicht mehr ertragen kann. Karim wächst bei den Großeltern auf, seine Mutter kümmert sich kaum um ihn. Aber er ist begabt und ehrgeizig, erhält ein Stipendium und studiert in der Hauptstadt, wo er auch mit der Mutter und ihrem Mann wieder Kontakt aufnimmt und bei ihnen

herzlich willkommen ist. Im Haus der Mutter trifft er Badar, der seine biologischen Eltern nicht kennt, bis zu seinem 14. Lebensjahr bei Pflegeeltern untergebracht war und nun als Diener und Mädchen für alles in Rayas Haushalt lebt. Als Badar völlig zu Unrecht des Diebstahls bezichtigt wird, nimmt Karim ihn mit nach Sansibar und verschafft ihm eine Stelle in einem Hotel.

Fauzia, die als Kind an Fallsucht leidet, wächst bei einer stets besorgten Mutter und einem ernsten, heiteren Vater auf, liebt die Schule und das Lernen und will Lehrerin werden. Als sie Karim kennenlernt, ist das für beide die große Liebe, doch Karims persönlicher und beruflicher Ehrgeiz, seine Verachtung für all jene, die nicht genug aus ihrem Leben machen, vergiftet ihr Zusammenleben.

In den 1980er Jahren beginnt der Tourismus in Tansania Fahrt aufzunehmen, Luxushotels am Strand werden gebaut, NGOs kommen ins Land, und die EU unterstützt mit viel Geld Projekte, die zur Modernisierung der Verwaltung beitragen sollen. Welche Auswirkungen das hat, zeigt sich, als Karim eine junge, abenteuerlustige Britin kennenlernt, die für drei Monate im Land ist. Mit ihr beginnt er eine leidenschaftliche Affäre, an der seine Ehe zerbricht.

Abdulrazak Gurnah ist ein meisterhafter Erzähler, seine klare, einfühlsame Sprache trägt einen beim Lesen durch die Höhen und Tiefen, die seine Figuren erleben. Auch hier, wie bei allen großartigen Romanen, erfährt man beglückt, wie viel Welt zwischen zwei Buchdeckel passt.

Ida Dehmer



## ▲ Gusetti, Alexandra

### Mit Mathilde

Roman. Weitra: Bibliothek der Provinz 2025.  
136 S. - fest geb. : € 20,95 (DR)

ISBN 978-3-99126-392-0

Ein Ausflug mit der Cousine führt die Autorin mehr zufällig als geplant nach Schloss Hartheim bei Linz, wo die Nazis zwischen 1940 und 1944 rund 30.000 Menschen ermordeten, weil sie ihr Leben als unwert erachteten und die deutsche Rasse rein halten wollten. Da steigt in Alexandra Gusetti eine dunkle Erinnerung auf, dass auch ein Mitglied ihrer Familie väterlicherseits hier möglicherweise ein schreckliches Ende gefunden hat. Der Blick in die Datenbank von Hartheim bestätigt es: Ihre taubstumme Großtante Mathilde Tschom wurde 1940 mit vielen anderen beeinträchtigten Menschen aus dem Pflegeheim St. Josef in Mils/Tirol nach Linz deportiert und in Hartheim vergast.

Alexandra Gusetti, promovierte Philosophin, hätte das Schicksal ihrer Großtante wissenschaftlich aufarbeiten können, denn ihr stehen Quellen zur Familiengeschichte, Mathildes Krankenhausakte aus der Irrenanstalt in Hall und andere Dokumente zur Verfügung. Aber sie wählt einen anderen Weg. Sie taucht in die Vergangenheit ihrer Familie ein, lässt sich von Mathildes Leben berühren, schaut hin, ohne Vorverurteilungen, und will den familiären Nebel der Scham und des Verschleierns lichten, auch wenn es weh tut. Sie trägt

Mathilde ein Jahr lang in ihrem Herzen. Mal ist ihr die Verwandte näher, mal ferner, aber immer ist das Anliegen spürbar, der Großtante im Erzählen die Würde zurückzugeben, die mit Füßen getreten wurde. Dabei geht sie vorsichtig und mit großer sprachlicher Behutsamkeit vor. Viele Sätze beginnen mit „Ich stelle mir vor ...“, „Vielleicht ...“ oder „Ich sehe Mathilde ...“

Die Autorin wird zur Erzählerin, die es sich gestattet, angesichts der Grausamkeiten und der Lieblosigkeit, die ihre Großtante in der Irrenanstalt in Hall und im Pflegeheim St. Josef in Mils erfahren musste, Phasen der eigenen Überforderung und des Schmerzes einzusetzen. Wie konnte es passieren, dass Mathilde, 1890 in Zams in eine liebevolle Arbeiterfamilie hineingeboren, ein Opfer der Nazis wurde? Konnten sie nach dem Tod des Vaters die Mutter und die Geschwister nicht beschützen? Auch diesen Fragen nähert sich die nachgeborene Erzählerin an, hebt den Vorhang des Verdrängens und findet eine Familie, die hart ums Überleben kämpfen und sich trotz schlechten Gewissens mit gegenseitigen Beschwichtigungen beruhigen musste.

„Niemals wieder“, das war in der sozialdemokratisch geprägten Kindheit der Autorin selbstverständlich, doch ein klarer Blick auf die politische und gesellschaftliche Atmosphäre heute lässt Alexandra Gusetti zweifeln, ob Menschenliebe und Berührbarkeit für die Not der Schwachen noch stark genug sind für ein „Niemals wieder“. Jede Bibliothek sollte ihren Leserinnen und Lesern diesen schmalen Roman anbieten, denn er leistet einen wichtigen Beitrag gegen wachsende Kälte und Gleichgültigkeit in unserer Gesellschaft.

Ida Dehmer



## ▲ Haaren, Hinrich van

### Wildnis

Roman. Göttingen: Wallstein 2025.  
290 S. - fest geb. : 25,95 (DR)

ISBN 978-3-8353-5913-0

„An diesem Abend, im Gedanken immer noch bei den komischen Brüdern am Strand von Praa Sands, holte der Historiker Gottfried Schult einen Bogen Papier aus dem Schreibtisch, glättete die Seite mit der flachen Hand und schrieb ‚Stein – Flamme – Feuer – Asche‘. Dann bedeckte er das Blatt mit einem zweiten Bogen und legte beide weg. Er zog eine dritte Seite aus der Schublade und schrieb: Es waren die Fachwerkhäuser von Lübeck, die durch Zufall dem Oberkommando in High Wycombe, Kent, die Idee lieferten, dass der Brand und nicht die Explosion die Zerstörung der deutschen Städte und damit den Sieg über das tausendjährige Reich herbeiführen würde.“ „Stein – Flamme – Feuer – Asche“, genauso ist van Haarens Roman gegliedert.

Gottfried „Geoff“ Schult hat seinem Leben als Kunsthistoriker an der Universität in Cambridge den Rücken gekehrt, um in seiner kleinen Wohnung im Londoner Eastend an seinem ersten Buch zu arbeiten. Bei der Feier zu seinem 60. Geburtstag lernt er den halb so alten Friseur Ely kennen, der etwas in ihm anrührt und Verdrängtes zutage bringt.

Zuvor pflegte er bei seinen regelmäßigen Besuchen und kleinen Fluchten in London nur Sexualkontakte zu bezahlten Sexarbeitern.

Seine Homosexualität hält er geheim, einzig seinen Kollegen, dem Ehepaar Tom und Liz Accordeon, ist er freundschaftlich verbunden. Bis zur Begegnung mit Ely hat er zu anderen Menschen und zu den Abgründen seiner Gefühlswelt stets ein distanzierendes Verhältnis zu wahren versucht.

Nach und nach verliert er die Kontrolle und betritt das Trümmerfeld seiner traumatischen Kindheit. Schult ist sechs Jahre alt, als die „Operation Gomorrha“ amerikanischer und britischer Bomber 1943 in Hammerbrook, dem Hamburger Stadtteil, in dem er mit Mutter und Schwester wohnt, hereinbricht. Dabei stirbt seine Schwester und das nachfolgende Leben mit der Mutter ist von Schweigen bestimmt, bis Schult die verschütteten Räume seiner Gefühlswelt betreten muss ...

Dem Roman sind Gedichtzeilen der amerikanischen Lyrikerin Emily Dickinsons vorangestellt, die in ihrem metaphorischen Verständnis des Begriffs „Wilderness“ („Wildnis“) wohl Hinrich van Haaren zu Schults schmerzhafter Reise in die verborgene „Wildnis“ seines Innenlebens voll Trauer, Verlust und Trauma inspiriert hat.

Julie August



## ▲ Hertmans, Stefan

### Dius

Roman. Zürich: Diogenes 2025.  
352 S. fest geb. : € 27,95 (DR)

ISBN 978-3-257-07356-0

Aus dem Niederl. von Ira Wilhelm

Die Freundschaft, die sich zwischen Dius, dem begabten Studenten der Kunstakademie Gent, und seinem etwa zehn Jahre älteren Dozenten Anton entwickelt, beginnt alles andere als gewöhnlich. Der talentierte junge Mann klingelt eines Tages an der Haustür seines Lehrers, bittet ihn um seine Freundschaft und lädt ihn in sein einsam gelegenes Dorfhaus in den Poldern ein, wo Anton in aller Ruhe an seiner Dissertation arbeiten könnte.

Auf langen Spaziergängen philosophieren die beiden vor allem über die Kunst der Renaissance und fühlen sich in der Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts wesentlich wohler als in der hektischen Gegenwart.

Dius ist das schöpferische Genie, arbeitet mit unterschiedlichen Materialien, kopiert nicht nur alte Meister, sondern schafft auch Neues. Er lebt seine Kreativität zum Teil exzessiv aus, scheint aber den stillen Anton neben sich zu brauchen. Der vertieft sich als Gelehrter in Bücher und leidet darunter, dass er sein Leben nicht intensiv genug lebt. Seine künstlerische Talentlosigkeit, so meint er, mache ihn zwar zu einem guten Lehrer, verdamme ihn aber zur Mittelmäßigkeit.

Die Beschäftigung mit der italienischen Malerei des Manierismus ist für Anton auch eine Flucht vor dem privaten Chaos, in das er sich gestürzt hat. Er betrügt seine Frau Nouka mit der leidenschaftlichen Fotokünstlerin Lys, seine Ehe geht in Brüche und auch Lys verliert er, woran sein Freund nicht ganz unschuldig ist. Dius, ein Frauenschwarm, heiratet Pia und zieht mit ihr nach Bergamo, wo ihre Familie lebt. Jahrzehnte später blickt Anton, mittlerweile frühpensioniert und oft einsam, auf seine Freundschaft mit Dius zurück, die ihn enorm prägte, ihm aber auch andere Lebensmöglichkeiten verwehrte.

Der niederländische Autor Stefan Hertmans, dessen literarisches Werk vielfach ausgezeichnet wurde, spricht neben der außergewöhnlichen, manchmal beinahe zerstörerischen Beziehung zwischen den beiden Männern noch viele andere Themen an: die Intrigen im Kunstbetrieb, die Zerstörung der Umwelt und die Gier der Neureichen, die Kunst nur schätzen, wenn man sie rasch zu Geld machen kann. Er zeigt andererseits auch, wie viel Resonanz ein Kunstwerk, sei es Musik oder Malerei, in uns erzeugen kann, wenn wir uns die Zeit nehmen, es mit allen Sinnen zu erleben. Unbedingte Empfehlung!

Ida Dehmer



## ▲ Hilton, James

### Shangri-La

*Irgendwo in Tibet. Zürich: Dörlemann 2025.  
272 S. - fest geb. : € 23,95 (DR)*

*ISBN 978-3-03820-154-0*

*Aus dem Engl. von Herberth E. Herlitschka*

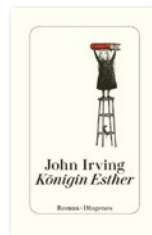
„Was Conway mir erzählte, ist Material genug – er war ein guter Erzähler und besaß eine natürliche Gabe, dem Hörer die Stimmung des Augenblicks zu vermitteln. Auch fühlte ich vermutlich, dass ich den Mann selbst zu verstehen begann. Er ging zu einer kleinen Handtasche und nahm ein maschinengeschriebenes Manuskript heraus. ‚Na, da hast du die Geschichte jedenfalls, du kannst daraus entnehmen, was du willst.‘“ So heißt es im Vorspiel des 1933 erstmals erschienenen Romans „Lost Horizon“ von James Hilton. In nur einer Nacht erzählt Conway diese Geschichte, die er lange nicht mehr erinnern konnte. Die Haupthandlung, die im Manuskript beschrieben wird, spielt im Mai 1931. In einem fiktiven Ort Baskul, im ehemals Britisch-Indien, nahe Afghanistan, kommt es zu einem Aufbruch. Der britische Konsul Conway, der junge Vizekonsul Mallinson, ein amerikanischer Geschäftsmann und eine Missionarin werden in einem Flugzeug evakuiert. Doch das Flugzeug wird entführt und muss schließlich im entlegenen Himalayagebiet notlanden. Tibetische Mönche retten die Überlebenden und bringen sie in das Lamakloster Shangri-La ins „Tal des Blauen Mondes“.

Conway ist fasziniert und interessiert zugleich. Ungewöhnliche klimatische Bedingungen, langsam alternde Menschen, Ruhe und Kontemplation – ein Paradies auf Erden in Zeiten kriegerischer Unruhen in anderen Teilen der Welt. Es entwickelt sich rasch eine intensive Beziehung zum Hohen Lama, der über seine Nachfolge nachdenkt und Conway schließlich bittet sein Nachfolger zu werden, bevor er stirbt. Doch Conway und seine Begleiter verlassen das „Tal des blauen Mondes“ bald darauf.

So endet auch das Manuskript der Geschichte des inzwischen verschollenen Conways. Vermutlich ist er wieder aufgebrochen, um sich auf die Suche nach Shangri-La zu machen, diesen traumhaften, utopischen Ort.

„Wenn man Conways Geschichte abstreitet, muss man entweder an seiner Ehrlichkeit oder seinem Verstand zweifeln – seien wir aufrichtig!“ Der Dörlemann Verlag hat diesen fast zeitlos schönen Roman in neuer Übersetzung vorgelegt.

Julie August



## ▲ Irving, John

### Königin Esther

*Roman. Zürich: Diogenes 2025.  
560 S. - fest geb. : € 33,95 (DR)*

*ISBN 978-3-257-07367-6*

*Aus dem Amerik. von Peter Torberg und Eva Regul*

Mit „Königin Esther“ hat der 83-jährige große amerikanische Schriftsteller John Irving sei-

nen 16. Roman vorgelegt, und seine Fans können sich auf ein breites Spektrum an interessanten Menschen, auf Ironie, die manchmal auch in blanken Zynismus umschlägt, und auf eine teils turbulente Handlung freuen. Aber eines gleich vorweg: Esther, die titelgebende Figur, benannt nach der alttestamentarischen Esther, bleibt im Hintergrund und zieht dort die Fäden.

Held der Geschichte ist Jimmy (James) Winslow, der in einer Kleinstadt in New Hampshire aufwächst und zwei Mütter hat. Seine biologische Mutter ist Esther, die jüdische Waise, die als Kindermädchen für die vierte Tochter Honor in den Winslow-Haushalt geholt wird. Esther besucht das College, macht eine Ausbildung zur Krankenschwester und geht 1934 nach Wien, wo sie geboren wurde, und später als Zionistin nach Jerusalem. Mit Honor hat sie einen Pakt geschlossen: Sie will schwanger werden und ein Kind zur Welt bringen, das sie dann Honor schenken will. Den Vater wird Esther selbst wählen. Jimmy Winslow wächst bei seiner Mutter, den Tanten und Großeltern in einem liberalen Haushalt auf, in dem man offen ist für Abtreibung und alternative Lebens- und Familienmodelle, sich aber wenig um politische Vorgänge in Amerika und in der Welt kümmert. Als sich das amerikanische Militär in Südvietnam einmischte, schickt Honor ihren Sohn – er ist 22 Jahre alt – für ein Auslandsjahr nach Wien.

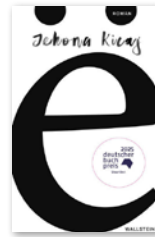
Dort soll er eine Frau schwängern und heiraten, um als Vater der Zwangsrekrutierung für diesen „verfehlten“ Krieg zu entgehen. Das Jahr in Wien und die Suche nach einer potenziellen Mutter für sein Kind nehmen den Hauptteil des Romans ein, bringen Jimmy in Kontakt mit Ausländerfeinden, Mitarbeitern des Mossad und des KGB, mit Prostituierten und Schlägertypen. Er selbst fühlt sich als Schriftsteller, trainiert in einem Ringer-Club

und lässt politische Entwicklungen an sich vorbeigehen.

Als Honors Plan aufgeht und Jimmy erfolgreich eine lesbische Niederländerin geschwängert hat, kehrt er zurück nach New Hampshire, wird erfolgreicher Schriftsteller und Vollzeitvater für seine Tochter Vienna. Er entgeht dem Vietnamkrieg, weiß aber mit 40 noch immer nicht, wer er eigentlich ist. Mit seiner biologischen Mutter Esther wechselt er kaum mehr als ein paar kurze Briefe und trifft sie erst am Ende des Romans, als er in Jerusalem Gast seines israelischen Verlegers ist.

Bei der Lektüre dieses umfangreichen Romans hat man das Gefühl, dass John Irving viele Themen in einen Sack gepackt, diesen kräftig geschüttelt und auf seinen Schreibtisch geleert hat. Abgesehen vom Mittelteil in Wien, in dem der Erzählfaden spürbar ist, heißt es beim Lesen Puzzlestücke aufzusammeln und zusammenzufügen. Wer denkt, das seien ziemlich viele, mag recht haben.

Ida Dehmer



### ▲ Kicaj, Jehona

ë

*Roman. Göttingen: Wallstein 2025.*

*169 S. - fest geb. : € 23,95 (DR)*

*ISBN 978-3-8353-5949-9*

Die kosovarische Autorin Jehona Kicaj erzählt in ihrem Romandebüt autofiktional vom Aufwachsen in Deutschland, von Reisen in den Kosovo und der Begegnung mit einer neuen

Sprache, die für sie zu einer „Antenne für Traumata“, für all das Verschwiegene wird.

Die im Kosovo geborene Ich-Erzählerin lebt zwar in Deutschland, doch der Kosovokrieg, den sie aus der Entfernung miterlebt, wirkt nach. Über das Verbleiben von Verwandten kann ihre Familie kaum etwas Genaueres herausfinden. Und die Erzählerin leidet unter schmerzhaften Kiefernverspannungen, die sie sprachlos zu machen droht.

Sprachlosigkeit ist denn auch eines der Themen, das sie hier klug in ihre Erinnerungs- und Rückblendungsströme einbaut, die auch davon handeln, dass ihrer Familie das Albanische zweimal genommen wurde, einmal von der Angst vor den Serben und einmal in der neuen Heimat, in der Deutsch gesprochen wird. Der ungewöhnliche Titel „ë“ steht für einen Buchstaben, der in der albanischen Sprache eine wichtige Funktion hat, obwohl er meist unausgesprochen bleibt, doch er beeinflusst die lautliche Umgebung und verändert so aus dem Stillen heraus das Gesagte.

Der Roman erzählt vom bei uns wenig bekannten Kosovokrieg, erinnert an das Leid von Familien, die ihre Heimat verloren haben, deren ermordete Angehörige anonym verscharrt wurden und bis heute verschollen oder nicht identifiziert sind. Und Jehona Kicaj evoziert in ihrem berührenden und beindruckenden Roman eine Vergangenheit, die nicht vergehen kann, weil sie buchstäblich weiterhin in jeder Faser des Körpers steckt.

Christine Hoffer



### ▲ Konishi, Masateru

#### Die Bibliothek meines Großvaters

Roman. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2025.  
331 S. - br. : € 19,95 (DR)

ISBN 978-3-462-01172-2

„Was meint du, Kaede? Wonach sehen die drei Wolken dort für dich aus? Versuch mal, dir eine Geschichte auszudenken, in der sie alle vorkommen.“ Heute wusste Kaede, dass die Aufgabe Ähnlichkeit mit einer sandai-hanashi hatte, wie sie im rakugo üblich war. Der Erzählkünstler ließ sich dabei vom Publikum drei Begriffe geben, mit denen er aus dem Stegreif eine humorvolle Erzählung spann. Vermutlich wollte Großvater damit damals Kaedes Fantasie beflügeln.“ Kaede ist zu diesem Zeitpunkt vier Jahre alt und die inspirierende Beziehung zu ihrem Großvater prägt ihr Leben bis heute.

Nunmehr 23 Jahre später ist Kaede Lehrerin und besucht ihren Großvater regelmäßig. Er ist inzwischen an der sogenannten „Dritten Demenz“ wie sie in Japan genannt wird, erkrankt, der „Lewy-Körper-Demenz“. Glieder- und Gehstörungen, Wach-Schlaf-Rhythmus-Veränderungen und die komplexeste Begleitsymptomatik: Halluzinationen. Dem Großvater begegnen in seinen Träumen und Halluzinationen u.a. blaue Tiger, von denen er der Enkelin erzählt. Den Großvater und die Enkelin verbindet auch die Liebe zu Büchern und guten Geschichten. Kaede und er haben ein Faible für Kriminalliteratur und um den

Großvater bei seinem Kampf gegen die fortschreitende Erkrankung zu unterstützen und sein immer noch vorhandenes Kombinationsgeschick zu fördern, bringt sie ihm Zeitungsausschnitte aus einem antiquarisch bestellten Kriminalroman mit. Varianten und neue Geschichten entstehen, doch bald vermischen sich Realität und Phantasie, was Kaede in ernstzunehmende Schwierigkeiten bringt.

Cosy Crime, japanische Lebenskunst, literarische Anleihe und die große Liebe zur Literatur, die Enkelin und Großvater verbinden, haben Masateru Konishi einen Bestseller beschert. Im März wird bereits der zweite Band, der als Trilogie angelegten Reihe um Großvater und Enkelin auf Deutsch erscheinen.

Julie August



### ▲ Konttas, Simon

#### **Wege der Schickung**

21 Sonette. Wien: Edition Melos 2025.  
56 S. - fest geb. : € 26,00 (DL)

ISBN 978-3-9505459-9-9

Ganz unterschiedliche Typen von Menschen tauchen in diesen Sonetten auf. Die Palette reicht vom „Ex-Streber“, an dem das Leben wie Seife vorbeigeglitten ist, bis hin zur mit Alltagsproblemen und Geldsorgen beschäftigten Frau, die (als „Die Hoffende“ firmierend) endlich wieder lachen und Spaß haben will. Der etwas altertümlich anmutende Begriff „Schickung“ bezeichnet Lebensumstände, die als schicksalhaft empfunden werden

und (weil ihnen etwas Unabwendbares innewohnt) ohne eigenes Zutun einfach passieren. Sie drehen sich in den 21 einem strengen Bauplan folgenden Gedichten unter anderem um Neid, Egoismus, Pflicht, Alleinsein, Gewalt, Verzweiflung, übertriebene Treue oder Ohnmacht.

Es sind fünf Frauen und sechzehn Männer, deren Lebensart und Versuche, mit dem daraus entstandenen Ärger klar zu kommen, präsentiert werden. Als sonderlich glücklich entpuppt sich keine bzw. keiner von ihnen. Dementsprechend sehnen sie sich durchwegs nach dem „tiefen Gehalt“ im Leben, das sich weniger als „festlicher Schmaus“, sondern mehr als „grau und fahl“ erweist. So auch bei der „Ex-Frau“, die (nach 30 Ehejahren immer noch liebend) einfach verlassen wird und aus Frust „beträchtlich“ zunimmt. Oder beim über 40-jährigen Kleingläubigen, der aus purer Angst nie etwas gewagt und erreicht hat. Konsequenter beleuchtet der Autor schwierige, sich zum Verhängnis auswachsende Geschehnisse. Man bekommt ödes Stadtleben aufgetischt, das Geld und Karriere im Blick hat und (wenn man so weitermacht) nur in Aussicht stellt, dass man „auf den Hund“ kommt. Simon Konttas leuchtet Bereiche aus, die man eher ungern wahrnehmen will. Wer möchte schon zugeben, dass man „um den Frohsinn beschnitten“ worden und „dieses madige Leben im aschfahlen Licht, / bedeutungslos kalt wie in einem Spital“ alles ist, was man hat? Schließlich ist darin unverkennbar Leid mitprogrammiert.

Dass es anders geht, zeigt der Protagonist im Gedicht „Der Künstler“, der es sich nicht mehr leisten kann, „immer zu leiden“. Ihm ist klar, dass er es schaffen muss, auch „an tristen Tagen (...) glücklich zu sein“, indem er die Trübsal einfach zum Teufel jagt. Ein Rezept, das funktioniert, wie man bei Konttas sieht, dessen Dichtkunst sich als eine von „Wach-

heit und Mut“ geprägte entpuppt. In seinem Band mit lyrischen Porträts kommen, wie er freimütig bekennt, Gedanken zur Entfaltung, die im ersten Block eingeleitet, im zweiten glorifiziert und im dritten Block aufgelöst werden. Ihnen allen wohnt das spezifische Ausprobieren aus Freude inne.

Simon Konttas ist ein erzählender Lyriker, dem es um Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit geht. Ungeachtet aller Zweifel setzt er immer auf die Hoffnung, denn: „Das Leben sei gut“.

Andreas Tiefenbacher



## ▲ Kureishi, Hanif

### Als meine Welt zerbrach

München: Luchterhand 2025.  
288 S. - fest geb. : € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-630-87816-4

Aus dem Engl. von Cornelius Reiber

Am 26. Dezember 2022 wird der britische Autor Hanif Kureishi kurz ohnmächtig, kippt vom Stuhl und verletzt sich so schwer, dass er fortan gelähmt ist. Das alles geschieht in Rom, wo er mit seiner Partnerin Isabella und ihrer italienischen Familie Weihnachten verbringt. Die ungeheure Wucht, mit der ihn dieses Schicksal von einem Tag auf den anderen aus einem aktiven, unbeschwerten Leben reißt, ist für ihn kaum zu ertragen.

Er kann weder Arme noch Beine bewegen und muss sich in die Hände von Pflegepersonal und Therapeuten begeben, die ihn waschen,

füttern, mobilisieren und mit Einläufen versorgen, damit zumindest seine Verdauung funktioniert. Nach monatelangen Aufenthalten in zwei Kliniken in Rom kann er zurück in seine Heimatstadt London und wird dort in drei unterschiedlichen Spitälern behandelt, bevor er am 20. Dezember 2023, fast ein Jahr nach seinem schrecklichen Unfall, in häusliche Pflege entlassen wird.

Schon im Teenageralter fühlte sich der Sohn eines pakistanischen Vaters und einer englischen Mutter als Schriftsteller, obwohl er noch kaum etwas geschrieben hatte. Nach seinem Unfall ringt er erneut um seine Identität: „Paki, Schriftsteller, Krüppel: Wer bin ich jetzt?“

Wieder ist es das Schreiben, das ihm hilft, den Schock seines Unfalls zu verarbeiten. Er diktiert Isabella und seinen Söhnen seine Gedanken, und er formuliert die ganze Palette seiner Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Hass, Neid, Langeweile und Selbstmitleid.

So entsteht dieses Buch, das mit schonungsloser Offenheit die Bedürftigkeit eines gelähmten Menschen und sein Ausgeliefertsein an Pflegepersonal und Familienmitglieder thematisiert. Dazwischen berichtet Hanif Kureishi von den vielen Freundschaften, die er im Krankenhaus schließt, von den Menschen, die ihn regelmäßig besuchen und ihm auch in dieser Situation die Treue halten. Salman Rushdie, sein enger Freund, schreibt ihm täglich, er genießt die Gespräche mit seinen Besuchern und diskutiert mit ihnen über Politik, Philosophie, Psychoanalyse, gesellschaftliche Veränderungen und den Verlust der Sexualität, die ihm früher so viel bedeutet hat.

Immer wieder einmal blitzen Humor und Leichtigkeit hervor, und auch wenn die inneren Widerstände, sich mit dieser Situation abzufinden, groß sind, findet er mit der Unterstützung seiner Familie und seiner Freunde langsam in ein neues Leben hinein.

Wer sollte dieses Buch lesen? Alle, die sich nicht davor scheuen, sich mit dem Schicksal von Menschen mit Behinderungen und besonderen Bedürfnissen auseinanderzusetzen. Sie werden gefordert, aber auch belohnt.

Ida Dehmer



### ▲ Lazar, Maria

#### Gedankenstrahlen

*Erzählungen & Short Stories.*  
Wien: DVB 2025.  
424 S. - fest geb. : € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-903244-31-3

„Sie ließ das Blatt sinken, sah sich beinahe erschrocken um in ihrer frierenden Einsamkeit. Warum nicht? Zwecks Ehe. Bescheidenes Glück. Das war sicher ein vernünftiger Mann, einer, der vom Leben nicht zu viel erwartete. Und was erwartete sie sich noch?“ In „Bescheidenes Glück“ findet eine Frau die Annonce eines Witwers, der eine passende Bekanntschaft sucht. Luise und Karl erkennen sich beim ersten Treffen sofort wieder. Karl war Luises Jugendliebe, doch es trennten sie Stand und Ansprüche. Die beiden heirateten, doch die Jahre schützten auch sie nicht vor sich wiederholenden Mustern und die verklärte erste Liebe der Jugend landet bald in der Banalität des Alltags.

In „Der Mitschuldige“ lautet der letzte Absatz: „Damit ist die Geschichte, wie aus einem Gleichgültigen ein Mitschuldiger und aus einem Mitschuldigem ein Schuldiger, ein

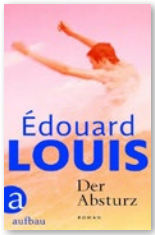
Mörder wurde, beendet. Ich lege sie zu jenen Papieren, die einmal nach meinem Tod gefunden werden mögen. Wesentliches wird sich aus meinem Leben kaum noch beifügen lassen.“ Ein Handlungsreisender belauscht bei einer Geschäftsreise ein Streitgespräch im Nebenzimmer, das mit Mord endet und die Geschichte nimmt ihren Lauf.

Der Wiener Verleger Albert C. Eibl hat sich in seinem Verlag DVB (Das vergessene Buch) zur Aufgabe gemacht, vergessene Autorinnen und Autoren wieder zugänglich zu machen. Maria Lazars Werk wird in seinem Verlag seit einigen Jahren neu aufgelegt. In „Gedankenstrahlen“ finden sich 31 Kurzgeschichten, die Lazar ab Ende der 1930er Jahre größtenteils unter dem Pseudonym Esther Grenen in der Basler „National-Zeitung“ veröffentlicht hat, eine der wenigen Anlaufstellen für exilierte Autorinnen und Autoren zu dieser Zeit.

Am Ende findet sich in dem liebevoll gestalteten Band die Novelle „Walzer im Hof“, in der ein Mann seine Frau beim Essen ersticht als der Walzer ihres Hochzeitstags zu hören ist. Der Anwalt, der ihn verteidigen wird, steht selbst kurz vor der Heirat.

Es sind politische, gesellschaftskritische, psychologische Geschichten, die in der Ahnung des herannahenden Zweiten Weltkriegs entstanden sind. Pointiert, klar in der Sprache, mit schwarzem Humor und analytischem Tiefgang und von einer Autorin, die mit den künstlerischen Größen ihrer Zeit in Verbindung stand und deren Texte nicht losgelöst aus ihrer Zeit gelesen werden können und das ist auch gut so.

Julie August



## ▲ Louis, Edouard

### Der Absturz

Roman. Berlin: Aufbau 2025.  
222 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-351-03957-8

Aus dem Franz. von Sonja Finck

„Frage: Hat die Scheidung ihm die Wunde zugefügt, wie meine Mutter glaubt, oder trug er die Wunde von Geburt an in sich? Hat die Scheidung ihn verletzt oder ist mein Bruder mit der Wunde zur Welt gekommen und hat sie dann, bei allen möglichen Gelegenheiten und in allen möglichen Zusammenhängen, vertieft?“ Edouard Louis' Halbbruder stirbt mit 38 Jahren an den Folgen seiner langjährigen, sein Leben bestimmenden, Alkoholsucht. Er betont gleich am Beginn, dass er nichts empfindet, als ihn die Nachricht ereilt und doch muss er sich auf der Fahrt zu seiner Mutter mit grundlegenden Fragen beschäftigen.

Louis hat in den letzten Jahren mit seinen autofiktionalen Texten „Anleitung, ein anderer zu werden“ oder „Das Ende von Eddy“ reüssiert. Er setzt sich darin kritisch mit seinem Herkunftsmilieu, der unteren Arbeiterschicht, auseinander. Gewalt, Armut, Homophobie prägen sein Familienleben, aus dem er es als erster seiner Familie schafft einen höheren Bildungsabschluss zu erlangen und seiner Herkunft zu entkommen.

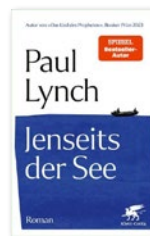
Der Anruf seiner Mutter zwingt ihn dazu, sich mit Fragen nach Lebensentwürfen und dem Tod auseinander zu setzen: „Ich habe meinen

Bruder oft gehasst, aber ich muss ihn verstehen.“

Es kommen Ex-Freundinnen zu Wort, die anderen Geschwister, die Mutter, der Vater, Louis schildert auch Situationen und Begebenheiten mit seinem Bruder und immer wieder schwingt die Frage mit, wo er bloß abgelenkt ist, dass sein kurzes Leben so einen drastischen Verlauf genommen hat.

Der sonst so analysierende Autor, der individuelle Geschichten nutzt, um sich gesellschaftskritisch zu äußern, zeigt sich in diesem Text alles andere als souverän. Er liest auf der Fahrt in die Vergangenheit Binswanger, Didion oder Foucault, um Antworten auf die eigene Ratlosigkeit und den passenden Umgang damit zu finden. Nicht nur, dass sich Louis weit von seiner Herkunftsfamilie entfernt hat, gelingt es ihm bis zuletzt nicht, in ein Verhältnis zum verstorbenen Bruder zu finden.

Julie August



## ▲ Lynch, Paul

### Jenseits der See

Roman. Klett-Cotta 2025.  
192 S. - fest geb. : € 23,95 (DR)

ISBN 978-3-608-96688-6

Aus dem Engl. von Eike Schönfeld

„Ein Traum von Stille. Beim Erwachen erfasst er die Lage klar. Wasser klatscht ans Boot. Ein stilles Licht. Er saugt den Eigengeruch des Kühlkastens ein, Salzwasser und Fisch. Zwei Tage und Nächte hat er sein Leben aus einer

dunklen Zelle des Geistes heraus betrachtet. Ewigkeit in jedem wartenden Moment. Wie er aus diesem Dunkel steigt, um Wasser zu schöpfen, wie er nach Schlaf greift. Jetzt hört er Hector schlafen, ein Raspeln in der Brust. Bolivar steigt aus dem Kühlkasten und muss an seinen brennenden, geschlossenen Lidern ziehen. Die Sonne steigt über Leere auf.“ Der in die Jahre gekommene Fischer Bolivar heuert den unerfahrenen Hector an, um mit ihm zum Fischfang zu fahren. Ein angekündigter Sturm kommt schneller und heftiger als gedacht.

Bolivar, ein einfacher Fischer, der für Rosa, die Kellnerin der örtlichen Kneipe, schwärmt und der junge unerfahrene Hector kennen sich kaum und müssen sich in dieser Extremsituation den Widrigkeiten der offenen See stellen. Anfänglich sind es noch Gespräche über das Leben und Versuche, die Situation noch zu wenden. Doch die Tage und Nächte werden bald nicht nur zu einer körperlichen, sondern auch psychischen Zerreißprobe. Während Bolivar den Gesetzen der Natur in seinem üblichen Gleichmut begegnet, sucht Hector im Glauben einen Weg damit umzugehen. Als Bolivar den toten Hector schließlich dem Meer übergeben muss, bestimmen traumartige, dissoziative Gedanken das Ende der Erzählung bis in Bolivars Wahrnehmung plötzlich ein Mädchen auftaucht.

Der ehemalige Journalist Paul Lynch hat seine Romane der Weltliteratur gelesen und seine Filme der Filmgeschichte geschaut, um dieser existenziellen Geschichte nicht nur mit poetisch knappen Sätzen, sondern auch der entsprechenden Dramaturgie zu einem kurzweiligen Lesevergnügen zu machen.

Julie August



### ▲ Maly, Beate

#### **Mord im Planetarium**

*Historischer Kriminalroman.*

Köln: Emons 2025. 256 S. - kt. : € 16,95 (DR)

ISBN 978-3-7408-2602-4

Die sympathische und überaus produktive Erfolgsautorin Beate Maly ist in Bibliotheken und Buchhandlungen ein häufig und gern gesehener Gast. Mit zahlreichen Reihen, die bei unterschiedlichen Verlagen erscheinen, ist die in Wien lebende ausgebildete „Mobile Frühförderin“ seit rund zwanzig Jahren als Vielschreiberin tätig. Seit nunmehr zehn Bänden – und damit ebenfalls seit etwa einem Jahrzehnt – begleiten Leser:innen die pensionierte Lehrerin Ernestine und den ehemaligen Apotheker Anton bei ihren kriminalistischen Abenteuern im historischen Wien und Umland.

An „Mord im Planetarium“ überzeugt zunächst der ebenso ungewöhnliche wie atmosphärisch reizvolle Schauplatz des Verbrechens. Das erste Planetarium Wiens, das 1927 beim ehemaligen Messepalast (heute Museumsquartier) als Teil einer umfassenden Ausstellung situiert war, bietet nicht nur ein originelles Setting, sondern fügt sich auch stimmig in die Epoche ein. Positiv hervorzuheben ist zudem der erkennbare Versuch, die Krimihandlung mit sorgfältig recherchierten historischen Ereignissen zu verknüpfen, etwa mit den Schattendorf-Morden oder dem Brand des Justizpalasts. Die Geschichte ist leicht

lesbar und bleibt stets übersichtlich erzählt. Auch die ansprechende Covergestaltung des Buches sowie der gesamten Ernestine-und-Anton-Reihe ist hervorzuheben.

Weniger gelungen erscheint hingegen, dass das historisch eigentlich hochspannende Zeitkolorit letztlich nur als Kulisse für ein vergleichsweise schlichtes Familiendrama rund um die Wiener Textilindustriellenfamilie Faber dient. Die Figuren bleiben in ihrer Zeichnung auffallend flach, wodurch es schwerfällt, eine emotionale Bindung zu ihnen aufzubauen. Auch die Erzählweise wirkt stellenweise schlicht und erinnert mitunter an stilistisch bessere Erlebnisaufsätze aus dem Oberstufengymnasium, ein Eindruck, der mich angesichts der Routine und Erfahrung der Autorin überrascht hat.

Insgesamt ist „Mord im Planetarium“ zweifellos ein weiterer ambitioniert recherchierter historischer Kriminalroman von Beate Maly. Ob er jedoch geeignet ist, den ohnehin ausgezeichneten Ruf der Autorin weiter zu festigen, darf zumindest bezweifelt werden. Für mich persönlich gelingt ihm das nicht.

Gerald Wödl



### ▲ Marshall, Kate Alice

#### Eisnebel

Thriller. München: Piper 2025.  
432 S. - br. : € 17,95 (DR)

ISBN 978-3-492-06564-1

Aus dem Amerik. von Birgit Schmitz

Am Cover steht: „Voller schwindelerregender Wendungen und randvoll mit Spannung!“ Na ja. Die Autorin versucht mittels sehr langsamer Erzählweise Spannung aufzubauen und durch Weglassen wichtiger Informationen die Leserin oder den Leser zu überraschen bzw. bei Laune zu halten. Bei mir ist es der Autorin nicht gelungen. Im Gegenteil, Langsamkeit ging in Langeweile über und die Desinformation konnte auch nicht ein sehr vorhersehbares Ende besser machen. Aber gut, so Mancher und Manche werden das anders sehen, denn Geschmäcker und so weiter.

Worum geht es? Eine geheimnisvolle junge Dame namens Theodora hat ihren Traumprinzen, Connor, kennengelernt. Beide sind noch in den 20ern und tragen dennoch ein großes Bündel an Erfahrungen mit sich herum. Im Falle Connors ist es die (sehr wohlhabende) Großfamilie mit einer kaltherzigen Großmutter als Chefin der Familie. Connors Vater ist relativ jung bei einem Unfall ums Leben gekommen. Ihre Schwester Alex lebt mit einer Frau zusammen und sein jüngerer Bruder macht nur Schwierigkeiten. Theodora erzählt allen, dass sie keine Eltern mehr hat. Was sie nicht erzählt, soviel ist schon zu Beginn klar, dass sie eigentlich wer Anderer ist und ebenso eine dunkle Vergangenheit hat.

Seit ein paar Tagen bekommt sie anonyme Textnachrichten auf ihr Mobiltelefon, die sie allesamt davor warnen, gemeinsam mit Connor auf den Berg (Feriendomizil der Familie) zu kommen. Nur möchte sie aber Connor endlich der Familie vorstellen. Am Berg angekommen, fühlt Theodora ein seltsames Gefühl der Vertrautheit. Es gibt ein großes Herrenhaus und dann noch kleinere Häuschen, wo die jungen Leute untergebracht werden. Eines dieser Häuschen wirkt eher verfallen. Wie sich später herausstellt, war das der Ort, wo Connors Vater verunglückt ist. Nach der Ankunft wird Theo von allen unter die Lupe

genommen, ausgefragt und angestarrt und die Atmosphäre ist eher kühl. Endlich im Bett, meint Theo, vor der Hütte eine Gestalt gesehen zu haben.

Ja, und dann gibt es noch einen sonderbaren Gutsverwalter, die Jagdleidenschaft der Familie, ein Foto in der verkommenen Hütte, das den verunglückten Vater mit einem kleinen Mädchen zeigt. Richtig, dieses kleine Mädchen ist niemand anderer als ... Zusammengefasst: schon irgendwie spannend, allerdings sehr langsam und mit lauter Charakteren, die keine Sympathie aufkommen lassen.

Mario Reinthaler



### ▲ Maschik, Anna

**Wenn du es heimlich machen willst, musst du die Schafe töten**

Roman. München: Luchterhand 2025.  
235 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)

ISBN 978-3-630-87814-0

„WIR BETRETEN DIE GESCHICHTE durch die Innereien eines Schafes und wie auch ich die Welt betreten habe durch einen Schnitt in den Unterleib. Die Nabelschnur hat sich dreimal um meinen Hals gewunden wie ein Strick, und so schneidet die Hebamme, ihr Name ist Anna, meiner Mutter einen lachenden Mund in den Bauch, holt mich heraus und näht ihr das Lachen zu einem schiefen Lächeln zu. Ich möchte mich vorstellen, ich bin Alma, und meine Erzählung ist eine Eingeweideschau: Leber, Lunge, Herz und Magen werden auf

ihre Beschaffenheit untersucht“ – so wird Alma, die Erzählerin, auf den ersten Seiten von Anna Maschiks Debütroman eingeführt. Sie ist die Urenkelin von Henrike, einer norddeutschen Bäuerin, die um die Jahrhundertwende geboren wird. Kriege liegen zwischen den Generationen, verlorene und gefallene Väter, ungewollte Kinder, Heimgeschichten, Sterben und Leben, Überleben.

In einer durch und durch sinnlichen Sprache macht Anna Maschik in verdichteten Passagen eindrücklich Bilder einer komplexen Familiengeschichte sichtbar. In den einzelnen Geschichten von der Großmutter bis zur Enkelin wird die Derbheit des ländlichen Lebens, der vernachlässigte, weibliche Körper unmittelbar spürbar wie die dampfenden Tierleiber nach der Schlachtung. Die Absolventin des Studiengangs der Sprachkunst an der Universität für Angewandte Kunst legt ein beeindruckendes Debüt vor, das sicher noch lange nachklingt bei dem, der sich darauf einlässt.

Julie August



### ▲ Matar, Hisham

**Meine Freunde**

Roman. München: Luchterhand 2025.  
544 S. - fest geb. : € 27,95 (DR)

ISBN 978-3-630-87787-7

Aus dem Engl. von Werner Löcher-Lawrence

Als der 17-jährige Khaleb ein Stipendium für einen Studienplatz in Edinburgh bekommt,

ahnt niemand, dass er seine Familie erst neun Jahre später wieder sehen wird und nicht mehr in sein Land zurückkehren kann, weil er sich die Feindschaft des Gaddafi-Regimes zugezogen hat.

Was ist passiert? Sieben Monate nach seiner Ankunft in Edinburgh beschließen Khaleb und sein Freund Mustafa, in London vor der libyschen Botschaft gegen die Tyrannei in ihrem Heimatland zu protestieren. Da eröffnen Schützen aus dem Botschaftsgebäude das Feuer und die beiden jungen Männer werden schwer verletzt. Mit einem Schlag hat sich ihr Leben verändert. Sie bekommen politisches Asyl, und nur das Band ihrer Freundschaft gibt ihnen den Halt, den sie brauchen, um abgeschnitten von ihrer Familie zu überleben. Jahre später lernt Khaleb einen weiteren libyschen Exilanten kennen. Es ist Hosam Zowa, der Schriftsteller, dessen regimekritische Kurzgeschichte er einst mit seinen Eltern im Radio hörte. Sie faszinierte ihn derart, dass er beschloss, Literatur zu studieren. Hosam zieht nach einem längeren Aufenthalt in Paris wieder zurück nach London, dem Zentrum arabischer Exilanten, und freundet sich auch mit Mustafa an.

Immer wieder stellen sich die drei Männer die Frage, ob fern von Zuhause ein halbwegs glückliches Leben möglich ist. Die Sehnsucht nach der Familie, nach dem Meer, dem Duft der libyschen Gärten, dem Geschmack libyscher Gerichte ist oft so überwältigend, dass jeder sich wie vor einem Abgrund fühlt, den er auf seine eigene Art überwinden muss. Anfang 2011 verspricht der Arabische Frühling Hoffnung auf einen Regimewechsel. Mustafa und Hosam schließen sich dem Befreiungskrieg an. Khaleb, jetzt Lehrer in London, ist zerrissen zwischen dem Wunsch, heimzukehren, und der Angst davor, dort wieder von vorne beginnen zu müssen, denn die Jahrzehnte im Exil haben ihn verändert.

Die vielschichtige Handlung des Romans erzählt der Autor nicht chronologisch. Am Beginn steht das letzte Treffen zwischen Khaleb und Hosam, der in die USA auswandern will. Die beiden verabschieden sich am Bahnhof Kings Cross, Hosam fährt nach Paris und Khaleb wandert stundenlang durch London, bis er – am Ende des Romans – in seiner Wohnung mit dem Gefühl ankommt, „als schlösse ich ein Buch mit einem undramatischen Ende.“ Hisham Matar, der auch Autobiografisches verarbeitet, hat mit „Meine Freunde“ ein großartiges Buch geschrieben, dessen politische Relevanz, gepaart mit überzeugender Einfühlsamkeit, viele Leserinnen und Leser begeistern wird.

Ida Dehmer



### Mathieu, Nicolas

#### Jede Sekunde

Roman. Berlin: Hanser 2025.  
96 S. - fest geb. : € 20,95 (DR)

ISBN 978-3-446-28175-2

Aus dem Franz. von Lena Müller und André Hansen

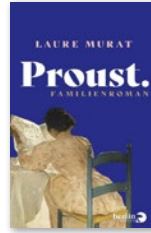
Mit „Jede Sekunde“ legt der französische Autor Nicolas Mathieu eine sprachmächtige autofiktionale Textsammlung vor, die aus Social-Media-Postings hervorgegangen ist. Entstanden sind diese Texte im Kontext einer obsessiven Affäre mit einer verheirateten Frau. Die zentrale Botschaft des schmalen Bandes ist bereits im Titel programmatisch verdichtet: Jede Sekunde zählt – in dieser Affäre eben-

so wie im Leben überhaupt. Das Buch erweist sich als überaus melancholische, zugleich intensive Huldigung an das Leben und die Liebe. Eine Leseprobe gefällig? Bitte: „Was uns letztlich so angetrieben, was diese heiße Dringlichkeit in jede Begegnung gelegt hatte, war nicht die Sonne, nicht dein Körper, nicht diese Naivität von Lesenden, die Liebe und so weiter. Es war die Vorahnung des Endes. Es war die Gewissheit, dass uns die Zeit davonlief. Aber in diesem Zwischenraum galt es, eine Welt zu erschaffen, mit unseren Händen, Geste für Geste, ein Biss nach dem anderen. Danach würde es nichts zu bereuen geben.“

In einem abschließenden, erklärenden Nachbetrachtungstext gewährt der Autor schließlich einen besonders tiefen Einblick in sein Innerstes, wenn er formuliert: „Diese Texte sind auch Teil des Krieges, den ich seit meiner Jugend gegen den Lauf der Dinge führe, indem ich die Uhr anhalte und den stetig strömenden höllischen Fluss der Gefühle, Eindrücke und Bilder in Worte fasse. Im Grunde übersteigt das Leben fast immer unsere Kräfte. Daher war das Schreiben für mich nie etwas anderes als der Versuch, mich über Wasser zu halten und die anrollende letzte Welle ein wenig hinauszuzögern.“

Man muss schon ein:e ausgeprägte:r Sprachenthusiast:in sein, um die einzelnen Textbausteine als Leser:in zu einer eigenen Geschichte zusammenzusetzen. Wer sich jedoch auf diese Herausforderung einlässt, wird an diesem Buch ebenso seine Freude haben wie an einem Autor, der sich in seltener Schonungslosigkeit seinen Leser:innen offenbart. Die Übersetzung aus dem Französischen besorgten André Hansen und Lena Müller. Ihr Gespür für Rhythmus und Tonfall trägt maßgeblich dazu bei, dass die von mir vermutete sprachliche Intensität des Originals auch im Deutschen gut spürbar wird.

Gerald Wödl



### ▲ Murat, Laure

#### Proust

Familienroman. München: Berlin 2025.  
309 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-8270-1519-8

„Ich habe keine Kinder, ich bin nicht verheiratet, ich lebe mit einer Frau zusammen, ich bin Universitätsprofessorin in den Vereinigten Staaten, ich wähle links, und ich bin Feministin. Für das Milieu, aus dem ich stamme, habe ich mich damit des Delikts der Ämterhäufung gleich mehrfach schuldig gemacht.“ Laure Marie Caroline Princesse Murat kommt aus dem französischen Hochadel und ihrer Urgroßmutter Cécile Ney d'Elchingen gehörte das „Hotel Murat“ in Paris, in dem nachweislich auch Proust zu Gast war.

Proust hat Murat, wie viele Autorinnen und Autoren vor ihr, gerettet, wie sie schreibt. Die Literaturwissenschaftlerin zeigt in ihrem Buch eindrücklich, wie sie mit Proust leben lernte und die Leere ihrer Herkunft entlarvte. „Ähnlich wie ein Amputierter, der sein verlorenes Glied noch lange nach der Operation spürt, lebte die familiäre Welt meiner Kindheit noch fest im unerschütterlichen Glauben an ihre gesellschaftliche Überlegenheit.“ Proust war ein genauer Beobachter genau dieser Gesellschaftsschicht und nicht einmal glaubt Murat bei der ersten Lektüre einen Verwandten in den Figuren der „Recherche“ wiederzuerkennen. Proust hat in seinem Roman „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ den Adel und

die Reichen der Belle Époque gnadenlos unter die Lupe genommen und die Beobachtungsgabe der Literaturwissenschaftlerin Murats damit geschult und ihr Charaktere vor Augen geführt, die ihr die eigene Familiendynamik und oft empfundene Kälte und Kontrolliertheit ihrer Mutter erklärbar machten. Laure Murat hat aufgrund ihrer Homosexualität mit der Familie gebrochen. Ihr „Familienroman“ vereint Elemente des Essays, Autofiktion und kleine Proust-Studien und bietet sowohl für Einsteiger wie auch Fortgeschrittene eine lohnende und inspirierende Lektüre.

Julie August



### ▲ Murata, Sayaka

#### Schwindende Welt

Roman. Berlin: Aufbau 2025.  
267 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-351-04244-8

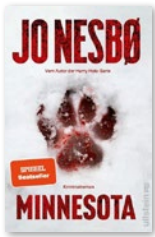
„Damals hatte ich keine Ahnung, wann dieses ‚Früher‘ gewesen war. Aber ich erkannte, dass das rote Haus, in dem ich lebte, eine Zeitkapsel war, in der die Geheimnisse der Vergangenheit eingefroren waren. Von da an ging ich jeden Tag in die Bibliothek, um etwas über die ‚richtige‘ Sexualität zu lernen.“ Amane wächst bei ihrer alleinerziehenden Mutter auf, als sie beim Betrachten einer Animefigur eine für sie seltsame, neue Lust verspürt – wenig später hat sie ihre erste Periode und ist in die Animefigur Lapis verliebt und bald schon auch in einen Jungen.

Sayaka Murata stellt an den Beginn des Romans ein Zwiegespräch zwischen Amane und einem Freund. Es hat die Paradiesgeschichte zum Thema und die Entscheidung Evas und Adams, die Früchte vom Baum der Erkenntnis zu essen. Doch Amane und ihr Freund befinden sich fast schon am Ende der umgekehrten Erzählung und dies zeichnet Murata in ihrem dreiteiligen verstörend-dystopischen Roman nach.

Im ersten Teil entdeckt Amane ihre Sexualität in einer Welt, in der Sexualität weitgehend ausgerottet zu sein scheint. Kinder werden künstlich gezeugt, Ehepartner haben keinen Sex, denn das würde Inzest gleichkommen. Im zweiten Teil ist Amane mit Saku verheiratet, er ist ihre „Familie“. Während er sich sehnlichst ein Kind wünscht, verführt Amane immer wieder Männer (von denen ihr Mann naturgemäß weiß), um ihre Lust zu befriedigen. Im dritten Teil ist Amane in ihren Dreißigern und nach gescheiterten Affären, zahlreichen Enttäuschungen und der starken Zugehörigkeit zu Saku soweit, seinem Wunsch nachzugehen und in eine andere Präfektur zu ziehen, wo auch Männer mit einer künstlichen Gebärmutter Kinder austragen können.

Wenn auch ihre Mutter Amane in ihrer Andersartigkeit ermutigt und selbst ihre romantische Veranlagung nie verleugnet hat, gibt Amane dem Wunsch ihres Mannes nach. Er wird einer der ersten sein, der ein Kind austragen wird. Amane ist in einer entfremdeten Welt angekommen, die so clean ist, dass Fantasien immer schräger werden und Amane an den Rand des Wahnsinns bringen, was Murata mit einem schrägen Bild am Ende des Romans eindrücklich zeigt. Wie in ihren vorangegangenen Romanen geht sie Zeitphänomenen nach und stellt Gedankenexperimente an, die einen zum Nachdenken über Wertewandel und gesellschaftliche Entwicklungen bringen.

Julie August



## ▲ Nesbø, Jo

### Minnesota

*Kriminalroman. Berlin: Ullstein 2025.  
416 S. - fest geb. : € 26,95 (DR)*

*ISBN 978-3-550-20309-1*

*Aus dem Norw. von Günther Frauenlob*

Grandios! Erschienen auf Norwegisch 2025 und brandaktuell! Die Wirklichkeit hat in ihrer Unwirklichkeit den Roman hinterlegt. Mit Schauern erinnern wir uns an eine wildgewordene Bande, von Trumps Gnaden, genannt ICE, die scheinbar anlasslos auf Bürger und Bürgerinnen der USA schießt und mordet. Warum tun sie das? Weil dort, wie im Roman, ein Bürgermeister regiert, der der Demokratischen Partei der USA angehört.

St. Paul heißt die Hauptstadt von Minnesota und bildet mit Minneapolis die sogenannte Twin City. Minneapolis war der Schauplatz der Ermordung von George Floyd durch einen Polizeibeamten im Jahre 2020. Dies wiederum brachte die Black-Lives-Matter-Bewegung, die 2013 gegründet wurde, wieder so richtig ins Bewusstsein der Menschen.

Shockingly, im Jänner wurde Renée Good, Mutter von drei Kindern und Ende Jänner der Krankenpfleger Alex Pretti erschossen – von ICE-Beamten. Ihr Vergehen? Sie waren einfach anwesend, als die ICE-Männer amerikanische Staatsbürger von der Straße weg verhaften wollten ...

Und das führt direkt in den grandiosen Roman von Jo Nesbø, der zwischen 2016 und

2022 spielt. Holger Rudi reist im September 2022 nach Minneapolis, wo es eine große norwegische Gemeinde gibt. Er will für seinen neuesten Roman recherchieren und kehrt an die Orte seiner Kindheit zurück. Gleichzeitig lässt er in seinem Kopf die dramatischen Ereignisse von 2016 ablaufen, als ein „Killer“ scheinbar wahllos „unbescholtene“ Bürger erschießt. Dass sich bei näherer Betrachtung alles anders darstellt, ist jedem klar. Minneapolis ist natürlich kein Paradies.

Die Stadt kämpft genauso, wie jede andere Großstadt, mit Drogenbanden, kriminellen Strukturen und einem manifesten Rassismus. Daran kann auch der amtierende Bürgermeister aus den Reihen der Demokraten nichts ändern. Noch dazu befindet sich Patterson in einer Vorwahlkampfphase und eröffnet die Konferenz der NRA im Stadion von Minneapolis. Die NRA ist die National Rifle Association, eine mächtige Lobby aller Waffenproduzenten, -händler und -narren.

Lieber Leser, liebe Leserin! Stell dir vor, du führst ein bürgerliches Leben, hast gerade eine Familie gegründet, hast einen Job, gerade ein Haus gekauft und wohnst in einer der besseren Gegenden von Minneapolis, die allerdings um die Ecke an einen Bezirk grenzt, wo Drogenbanden die Straßen unsicher machen. Es ist der Geburtstag deiner Tochter, die im Rollstuhl sitzt und sie wünscht sich eine kleine Party in einem Restaurant einer Fast-foodkette. Noch immer ist das Familienglück in Ordnung.

Dann allerdings geschieht das Unfassbare: im und vor dem Restaurant beginnt eine Schießerei zwischen zwei konkurrierenden Drogenbanden. Im Kugelhagel gibt es viele Tote, darunter die Mutter deines Kindes und dein Kind. Du, als Vater, kommst nahezu unverletzt davon, wenn auch nur durch einen Zufall. Als ein Bandenmitglied die Waffe bereits auf dich gerichtet hat, trifft die Polizei am Tatort ein.

Der Mann flüchtet und du bleibst mit deiner unfassbaren Trauer zurück. Die Schießerei hat allerdings eine tiefere Ursache, die von einem Auftragsmörder ausgelöst wurde. Und richtig (das werde ich nicht erzählen), das darfst du gerne selber lesen und somit die volle Wucht dieses Krimis genießen.

Jo Nesbø ist hier, teils beabsichtigt, teils unbeabsichtigt, Großartiges gelungen: die Tagesaktualität konnte er nicht voraussehen, dennoch ist sie erschreckend. Als ich das Buch erhalten habe, dachte ich noch an einen Publicitytrick des Verlags, der womöglich den Titel des Romans in letzter Sekunde geändert hat – aber nein, der Originaltitel lautet „Minnesota“.

Wie Nesbø die Geschichte aufbaut und strukturiert, ist einfach genial. Man wird in der Konzentration gehalten, muss mitdenken und kann aber gleichzeitig ein ganzes Spektrum von Figuren (von tragisch bis witzig bis unsympathisch) genießen. Und schließlich ist „Minnesota“ auch ein Kammerspiel ganz stiller, leiser und eindringlicher Art. Einsamkeit inmitten vieler Menschen, Rache und Vergeltung, Wut und Scham über Verlorenes – alles drin. Auch ohne Hary Holt funktionieren die Krimis Nesbøs wunderbar. Meine Empfehlung!

Mario Reinthaler



▲ **Olkusz, Gesa**

### **Die Sprache meines Bruders**

*Roman. Salzburg: Residenz 2025.  
224 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)*

*ISBN 978-3-7017-1801-6*

„Vorerst waren sie allerdings sich selbst überlassen in einem Land, das wie ein riesiger Rachen aufgerissen stand und mit langer Zunge sorgfältig all das aufleckte, was Luzia später Identität nennen würde. Die Mutter hatte jegliches Gewicht abgeschüttelt, gleichgültig und anmutig lebte sie in der oberen Etage des Hauses, das sie liebte, wie man eine Zuflucht eben liebt, zärtlich unbedingt und so urteilslos, wie es das tägliche Dasein erfordert.“

Kasimir und Parker sind Brüder und mit der Mutter in ihren jungen Jahren von Polen in die USA ausgewandert. Die Mutter wird in der Euphorie des Beginns noch Partys im neu erworbenen Haus in einem Vorort von Seattle geben und es eines Tages kaum noch verlassen und Kasimir wird es ihr nach ihrem Tod nachmachen. Während Kasimir als „Wächter der Speisen“ fungiert, verdingt sich Parker als Fahrer, um etwas Einkommen zu generieren und seinen Bruder ab und zu an die Oberfläche der Außenwelt zu bringen. Plötzlich taucht Luzia auf, die bei den Brüdern Unterschlupf sucht und das Leben der beiden plötzlich in Bewegung bringt.

Bereits in ihrem Debütroman „Legenden“, den sie vor zehn Jahren veröffentlichte, geht es um Familiendynamiken, transgenerationalen

le Traumata und Erinnern nach dem Zweiten Weltkrieg. Abhängigkeit, Flucht und innere Migration verhandelt sie in ihrem neuen Roman. Dort wo Sprachlosigkeit spürbar wird, ist Gesa Olkusz im Zentrum der Einsamkeit ihrer Figuren.

Die Grundstimmung des Romans hat etwas Melancholisch-Schweres, das Fragmentarische, nicht Auserzählte, das den Roman bestimmt, macht die Verwundungen und tiefen Verletzungen spürbar, von Gestrandeten, die die Hoffnung auf einen Aufbruch ins Leben fast aufgegeben haben.

Julie August



### ▲ Patriau, Gustavo Faverón

#### Unten leben

Roman. Graz: Droschl 2025.  
597 S. - fest geb. : € 34,95 (DR)

ISBN 978-3-99059-191-8

Aus dem Span. von Manfred Gmeiner

Was in Gustavo Faverón Patriaus Roman „Unten leben“ zunächst wie eine einigermaßen greifbare Geschichte wirkt, kippt bald in ein virtuos gebautes Netz aus Erinnerung, Schuld, Gewalt und den Erzählungen, die Menschen erfunden haben, um weiterleben zu können. Patriau zeigt in seinem im Original bereits 2018 erschienenen Roman, wie Gewalt in Biografien einsickert, in Familiengeschichten, in ganze Gemeinschaften, und wie daraus Narrative werden, die schützen und zerstören können. Zuerst fühlt man sich als Leser wie in

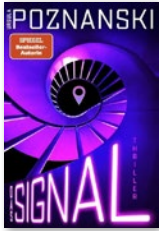
einem Krimi. Ein Erzähler, Filmwissenschaftler, beschreibt einen Mann namens George Walker Bennett, der am Ende des ersten Abschnitts des Romans einen Mord begeht.

Dieser Mord ist dann der Ausgangspunkt für eine literarische Reise, in der die Realität von Bildern und Erzählungen aus anderen Sphären überschwemmt wird, von Folterungen in lateinamerikanischen Gefängnissen unter Anleitung der CIA, und auch Geister treten in diesem düsteren Rahmen auf. Es gibt Abschnitte von unglaublicher Intensität, beklemmend, dann wieder Momente, die plötzlich kühl wirken, sachlich, wie Protokolle. Gerade aus diesem Wechsel heraus, der das Buch mitunter äußerst unruhig macht, gewinnt es auch ihre große, wuchtige Wirkung.

Als Leser fühlt man sich sehr bald in einem Labyrinth mit dunklen Höhlen, Leitern und Geheimgängen gefangen, dazwischen gibt es aber auch eine Liebesgeschichte und das Porträt eines Schriftstellers, der jedes Monat ein weiteres Buch schreibt. Mithilfe seines lustvollen Hanges zum Wahnwitz schreibt er nicht „geradeaus“, sondern in Spiralen, mit Wiederholungen, Verschiebungen, kleinen Korrekturen, so als wolle er zeigen, wie unzuverlässig jedes Zeugnis ist, auch das eigene. (Es kann durchaus eine gewisse Nähe zu Roberto Bolaño angenommen werden, doch Patriau ist kein Epigone.)

Vor allem begeistert das Buch durch seine Sprache (kongenial von Manfred Gmeiner ins Deutsche übertragen), was fordernd sein kann, da man sich als Leser doch manchmal nach festem Boden sehnt. Doch gleichzeitig ist das auch seine Stärke, denn „Unten leben“ interessiert sich weniger für saubere Auflösung als für die Risse, durch die die Vergangenheit immer wieder zurückkommt. Ein großes Buch, das noch lange im Kopf weiterarbeitet.

Peter Klein



## ▲ Poznanski, Ursula

### Das Signal

Thriller. München: Knaur 2025.  
400 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-426-56812-5

„Das mit dem Glück muss sich kürzlich geändert haben; aber ich kann beim besten Willen nicht sagen, wodurch. Ein Autounfall? Nein, fühlt sich falsch an. So wie mein Körper. Etwas fehlt. Langsam hebe ich den rechten Arm. Sehe die Infusionsnadel, die darin steckt, lasse ihn wieder sinken. Der linke Arm gehorcht mir nicht sofort. Da lässt mich etwas wie Schmerz innehalten. Dumpf, wie durch zahlreiche Schichten Dämmwolle. Er hat seinen Ursprung am Brustkorb, an der linken Seite. Ich schätze, es sind die Rippen. Hat ein Bus mich umgenietet? Ein Lkw?“

Viola Decker, eine junge Innenarchitektin, verliert bei einem Unfall ein Bein. Wie sie bald erfahren soll, hat sich im Weinkeller ihres Mannes ein Steinblock gelöst haben und ist auf sie gestürzt. Ihr Mann Adam, ein in der Öffentlichkeit stehender Meinungsforscher, und sie haben sich eben erst dieses Haus gekauft und ihr Mann hat sich seinen Traum vom Weinkeller erfüllt.

Viola kehrt in das Haus zurück, nicht mehr von ihrer Seite weicht dabei ihre Pflegerin Otilia, die ihr Mann wie durch einen „Glücksfall“ bereits engagiert hat. Auch scheint ihr Mann sich zusehends zu distanzieren, in die Arbeit zu flüchten.

Getrieben ist die Geschichte von Violas Fantasien und steigendem Misstrauen ihrem Mann gegenüber. Was soll der beliebte Medienforscher mit einer beschädigten Frau, fragt sich Viola und stellt ihre scheinbar glückliche Ehe komplett in Frage. Wieso, das wird nicht klar, aber so wie sie sich ins Leben zurückkämpft, intensivieren sich die Fantasien und Viola beginnt, ihren Mann via GPS zu stalken. Nach und nach tummeln sich zahlreiche Tracker auf dem Bildschirm ihres Handys, die sie den Menschen in ihrem unmittelbaren Umfeld unbemerkt zusteckt.

Ursula Poznanski gelingt es, von der ersten Seite an eine Stimmung herzustellen, die anfänglich an Stephen Kings „Misery“ erinnert, heute heißt so etwas „Domestic Noir“. Neben einem mysteriösen Mann in dunkler Kleidung, der vor dem Haus umherschleicht und einem unglaublichen Bitcoin-Wallet auf ihrem Handy beginnt langsam auch ihre Erinnerung zurückzukehren ... Viola entwickelt einen Plan, der mit jedem Schritt von ihr zurück ins Leben auch den Lesenden auf eine konkrete Spur bringt ...

„Vorstadtweiber“ trifft „SOKO Donau“ – Drehbuchreif ist dieser neue und überaus spannende Psychothriller.

Julie August



### ▲ Prosser, Robert

#### Das geplünderte Nest

*Roman. Salzburg: Jung und Jung 2025.  
176 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)*

*ISBN 978-3-99027-427-9*

Nach einem Aufenthalt in der libanesischen Hauptstadt Beirut, wo er für eine Reportage zur Kunst- und vor allem zur Graffiti-Szene recherchiert hat, kehrt der Journalist und Ich-Erzähler in sein Tiroler Heimatdorf zurück, um seine Reportage fertigzustellen. Er bewohnt in der Zwischensaison das von seinem Großvater geerbte Haus, das er in der Hauptsaison an Touristen vermietet.

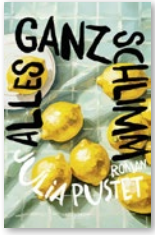
Der Graffiti-Künstler Rami, der ihm Einblick in verschiedene Viertel Beiruts verschafft hat, erinnert ihn an seine eigene vom Sprayen geprägte Jugend, aber auch an Hugo Lenz, einen mittlerweile verstorbenen Maler, der 1944 mit seiner Lebensgefährtin Marie als Kriegsverwehrt in das Tiroler Bergdorf kam. Als 15-Jähriger schickte die Mutter den Erzähler zu dem damals schon betagten Lenz, damit der Bub etwas über das Malen lernen konnte. Ähnlich wie Beirut, wo der Erzähler die Gleichzeitigkeit von Party und Elend wahrgenommen hat, ist auch das Tiroler Dorf für ihn heute zwiespalten. Einerseits ist es zu einer Kulisse für Touristen geworden, andererseits kämpfen Einheimische um ihre Identität, für die sie ihre Geschichte aufarbeiten müssten. Als der Erzähler mehr über den Maler Lenz herausfinden will, erfährt er, dass es am Rande

des Dorfes im Zweiten Weltkrieg ein Gefangenlager gab, in dem sein Großvater Ludwig Wärter war. Ein Historiker meldet sich, der zu Deserteuren der Wehrmacht forscht, die im „Nest“, einem Versteck im Hochgebirge, bis zum Ende des Kriegs ausharrten und – so munkelt man – von Lenz versorgt wurden.

Der zweite Teil des Romans taucht in die letzten Kriegsjahre und die unmittelbare Nachkriegszeit ein und ist ganz den Akteuren gewidmet, über die in der Gegenwart nur noch wenig Konkretes zu erfahren ist. Zum Beispiel über die Magd Rosa, die angeblich mit dem ukrainischen Kriegsgefangenen Artem ein Verhältnis hatte, oder über Marie, die schon nach dem ersten harten Winter den Traum von der Künstlerkolonie in den Alpen aufgab, und über Ludwig, der es nicht übers Herz brachte, den flüchtigen Artem zu erschießen. Im ersten Teil des Romans kann man sich nicht ganz des Eindrucks erwehren, dass die Verbindung zwischen den Erfahrungen des Erzählers in Beirut und in seinem Heimatdorf etwas zu bemüht ist. Der zweite Teil, der zur Gänze in Tirol spielt, fühlt sich beim Lesen aber stimmig und authentisch an.

Robert Prosser zeigt, wie lohnend es ist, wenn man die dunkle Geschichte des Ortes, in dem man aufgewachsen ist, ans Licht bringt.

Ida Dehmer



### ▲ Pustet, Julia

#### Alles ganz schlimm

Roman. Innsbruck: Haymon 2025.  
356 S. - fest geb. : € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-7099-8256-3

Mit einem etwas rätselhaften Prolog startet der Roman um Susanne, eine junge Frau, die wie jede andere Frau auch Probleme und Konflikte in ihren Liebesbeziehungen, in Familienbeziehungen und in Freundschaften hat.

Nur langsam erschließen sich die krassen Herausforderungen, die Zwänge der Realität und die Enttäuschungen und Erinnerungen. Susanne hat einst als Prostituierte gearbeitet, darüber spricht sie nicht, hat aber einen Text darüber verfasst. Ihre beste Freundin Stella stiehlt ihr den Text und veröffentlicht ihn als ihren Text.

Susanne wendet sich an die Öffentlichkeit, dass der Text von Stella gestohlen wurde. Das löst nicht nur eine Welle von Hasspostings, Gerüchten und Beschimpfungen aus, sondern führt außerdem zum Selbstmord von Stella, sodass letztendlich Susanne auf der Psychiatrie landet. Sie zieht einen Schlussstrich von ihrem bisherigen Leben und wendet sich der Familie zu. In Italien bei ihrer Großmutter scheint sie wieder Halt zu finden, doch behindern Erinnerungen, Selbstzweifel und Vorwürfe den Heilungsprozess.

In Einschüben und Briefen, kurzen Dialogen und Monologen erzählt Julia Pustet von Dramen und Schmerz, von Politik und Feminis-

mus, von Freundschaften und der Herausforderung Familie. Das Tempo wechselt stetig von laut auf leise, von langsam auf turbulent, von sanft auf brachial. Phasenweise fegt dieser Roman wie ein Sturm über das Dach und die Überzeugung, dass die Ziegel halten werden, ist bescheiden. Dann aber folgen auch mühsame, kaum flüssige Szenen und Stellen, die teilweise eine Antipathie gegenüber Susanne aufkommen lassen. So sollte es aber nicht sein, das Buch besitzt eine gewaltige Wucht. Einmal darauf eingelassen, lässt es nicht mehr los.

Rudolf Kraus



### ▲ Reitzer, Angelika

#### Blauzeug

Gedichte.  
Innsbruck: Limbus 2025.  
94 S. - fest geb. : € 15,95 (DL)

ISBN 978-3-99039-271-3

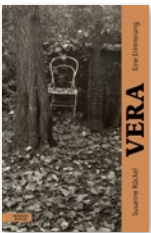
„wir sind die TOURISTINNEN vom Sonntagvormittag / streifen wie ausgewachsene KATZEN am Testacchio herum – Blauzeug, blau; die Sonne scheint auf die geduldigen / GESCHÖPFEN“ (S. 21) dichtet die Autorin in „Blauzeug permanent“, dem längsten Gedicht, das zugleich ein literarischer Spaziergang durch Rom ist, mit Zitaten und Metaphern, mit Überraschungen und Erstaunlichem. Großartig poetisch und in allen Blautönen, die sich in einer Vielzahl an Farbmischungen, Gefühlen und Bildern widerspiegeln.

Angelika Reitzer ist eine genaue und empathische Beobachterin, die nicht nur durch Rom spaziert, sondern auch durch Schönbrunn schlendert, ein Wiener Wohnhaus während der Pandemie beobachtet und sich über eine Fülle von Themen Gedanken macht.

Im Zentrum steht die Farbe Blau, unergründbar und in unzähligen Nuancen erscheinend, die manchmal auch in anderen Farbtönen schimmern: „Wenn es Blau ist, das ins Wasser fällt / machen Zweifel nichts aus / sowieso kratzt Gestirn keine Schrammen / in die karierte Tischdecke“ (S. 94).

„Blauzeug“ ist ein poetisches Erlebnis, feinfühlig und voller Gedanken und Bilder, ausgestattet mit einem beeindruckenden Cover und viel Hingabe.

Rudolf Kraus



### ▲ Röckel, Susanne

#### Vera

*Eine Erinnerung. Salzburg: Residenz 2025.*  
157 S. - fest geb. : € 22,95 (DR)

ISBN 978-3-7017-1809-2

Am Morgen des 29. April 1968 stand Dina Pronitschewa aus Kiew, eine der wenigen Überlebenden des Massakers von Babyn Jar (Ukraine), in Darmstadt als Zeugin vor Gericht. Der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer hatte am Zustandekommen des sogenannten Callsen-Prozesses maßgeblich mitgewirkt. Von mehreren Hundert an der Vernichtungsaktion im September 1941 beteiligten Män-

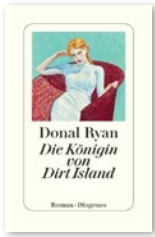
nern hatten sich zehn ehemalige Mitglieder des Sonderkommandos 4a der Einsatzgruppe C vor dem Landgericht Darmstadt zu verantworten und kamen schließlich mit milden Strafen wegen Beihilfe zum Mord davon (in drei Fällen wurde ganz von der Strafe abgesehen). Dina Pronitschewa sprach während der Verhandlung russisch. Das Protokoll ihrer ins Deutsche übertragenen Aussage erschien 2021 in der Zeitschrift „Osteuropa“.

War es Zufall oder war es Fügung? Am Tag der Gerichtsverhandlung kreuzte die damals 14-jährige Susanne Röckel das Auto, das die Zeugin zum Gericht brachte. Diese imaginäre Begegnung löste bei ihr ein literarisches Nachdenken über Widerstand, Gerechtigkeit und Verleugnung aus. Soweit die Verlagsangaben zu diesem Buch. Seine Autorin, geboren 1953 in Darmstadt, ist auch als Übersetzerin aus dem Englischen und Französischen tätig. In „Vera“ überrascht Susanne Röckel mit einer ungeahnten Sprachgewalt und einem bewundernswerten Sprachvermögen, mit dem sie meisterhaft in einer Art gedanklich simulierter Rückblende zu überzeugen vermag. Um damit auch glaubhaft voranzukommen verleiht sie der ukrainischen Zeitzeugin kurzerhand den Namen Vera: „Die Dunkelheit ist es, die uns verbindet, Vera und mich, heute über 50 Jahre nachdem sie in Darmstadt auftauchte, wo ich geboren wurde und zur Schule ging. Dunkelheit, in die ich mich sinken lasse wie in tiefes Wasser, um das Andere zu finden, die Andere, die zu mir spricht, Dunkelheit, Fluss der murmelnden Stimmen und undeutlichen Bilder. Ist das gemeint, wenn man ‚Erinnerung‘ sagt? Ich brauche ihr Gesicht, das ich Vera nenne, um herauszufinden aus dem ewigen Nirgendwo ...“

Was dieses Buch besonders ausmacht, ist die sehr sensible, gelungene Verquickung des ebenso nicht unproblematischen Daseins der blutjungen Susanne mit dem größtenteils fik-

tiv erdachten Schicksal der viel älteren ukrainischen Zeitzeugin. Dieses Buch, welches zur Gattung literarischer Erinnerungsarbeit zu zählen ist (ein literarisches Wechselspiel zwischen Roman und Memoir), stellt ein Leseerlebnis der besonderen Art dar.

Adalbert Melichar



## ▲ Ryan, Donal

### Die Königin von Dirt Island

Roman. Zürich: Diogenes 2025.  
370 S. - fest geb. : € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-257-07358-4

Aus dem irischen Engl. von Anna-Nina Kroll

Das erste Kapitel trägt den Titel „Ende“, das letzte den Titel „Anfang“. Tod und Geburt liegen eng beisammen im neuen Roman des irischen Schriftstellers Donal Ryan.

Ein junger Vater bringt seine Frau und seine erst zwei Tage alte Tochter von der Geburtsklinik nach Hause und fährt dann zur Arbeit. Auf dem Weg dorthin hat er einen Autounfall und stirbt. So wächst die kleine Saoirse, das Mädchen mit dem gälischen Namen, der „Freiheit“ bedeutet, ohne Vater auf, aber mit einer starken jungen Mutter und deren Schwiegermutter.

Die beiden Frauen sind beste Freundinnen, stellen sich mutig allen Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt, und sind stolz auf die Tochter bzw. Enkeltochter mit dem Namen, den außerhalb Irlands niemand richtig aussprechen kann. Am Küchentisch handeln

sie alles Wichtige ab, schicken Saoirse hinaus, wenn etwas nicht für ihre Ohren bestimmt ist, können aber nicht verhindern, dass das Mädchen lauscht, um zumindest Teile der geheimen Diskussionen zu hören.

Es ist zunächst für alle ein Schock, dass Saoirse mit 16 schwanger wird und die Schule abbricht. Sie erinnert sich kaum an den Sex mit dem Sänger einer Band, weil ihre Freundin vor dem Konzert mit ihr eine „Pille“ geteilt hat. Aber auch jetzt stellen sich Mutter und Großmutter hinter sie und nehmen die kleine Pearl liebevoll in den Frauenhaushalt auf, so dass auch sie behütet aufwachsen kann.

Dramen aber gibt es genug im Leben der Frauen. Einer von Saoirses Onkeln wird festgenommen, weil er mit der IRA sympathisiert, und Richard, der Bruder ihrer Mutter, will sie um ihr Erbe bringen. In der Schule leiden Kinder und Jugendliche an gewalttätigen Lehrern und die Enge der irischen Gesellschaft auf dem Land wird immer wieder schmerzlich spürbar.

Als Josh, der Enkel einer Nachbarin, auftaucht, sich mit den Frauen anfreundet und mit Saoirse eine Beziehung eingeht, könnte sich alles auch für die junge Mutter zum Besseren wenden. Doch Josh ist nur daran interessiert, das Leben der Frauen in einem Roman zu verwenden und macht aus den Notizen und Erinnerungen, die Saoirse ihm zur Verfügung stellt, etwas Monströses, dessen haarsträubende Handlungsstränge kaum erträglich sind. Da beschließt Saoirse, selbst ein Buch zu schreiben. Es wird verlegt und trägt den Titel „Die Königin von Dirt Island“.

Donal Ryan ist ein großartiger Erzähler, seine Frauenfiguren gestalten ihr Leben mit Mut, Selbstbewusstsein und Humor und lassen sich nicht unterkriegen. Auch nicht in Situationen, in denen Saoirses Mutter ahnt: „Jetzt wird uns die Scheiße richtig um die Ohren fliegen.“

Ida Dehmer



## ▲ Schatz, Hubert

### Unser Höllerersee

*NaturGeistSpaziergänge durch Land und Zeit.  
Texte und Gedichte.*

*Raab: Wambacher 2025.*

*68 S. : zahl. Ill. - br.: € 35,00 (DL)*

*ISBN 978-3-85360-040-5*

Dem im oberösterreichischen Grenzgebiet zu Bayern gelegenen Höllerersee hat der bildende Künstler und Schriftsteller Hubert Schatz einfühlsame lyrische Texte gewidmet. Wie man im Abschnitt „Zur Entstehung des Büchleins“, dessen Manuskript aus dem Nachlass stammt, erfährt, ist er fast täglich am von ihm geliebten See gewesen.

Seine lyrische Prosa kreist ums Reisen durch die Jahreszeiten und Jahrhunderte. Der Bogen spannt sich vom „Zeltlager der ersten Rentierjäger (...) vor zehntausenden Jahren bis zur Frage der „ökologischen gerechtigkeit / (...) für mensch und tier“ unserer Tage. Kurziv gesetzte Textteile sind inspiriert von Ingo Krumbiegels „Jäger der Urzeit. Lux-Lesebogen 59“, Verlag Murnau, 1949. Am Ende des Bandes findet sich ein kurzer Auszug aus dem Buch „Innviertel 1779. Reisejournal Kaiser Joseph II. Generalstabsbericht Oberst von Seeger“, Verlag Heindl, 1979.

Beigefügt sind dem Buch auch mehrere Abbildungen, darunter die Übermalung einer Kohle-Grafik, Zeichnungen aus den „TagebuchHeften“, Schwarzweißfotografien sowie ein Ölbild.

Der Autor erweist sich als hervorragender Beobachter der Vogel- und Pflanzenwelt. Er berichtet vom „innigen sehnsuchtsvollen gesang / (...) des zarten HöllererseeRotkehlchens“, vom „höllererSeeNaturgeist“, von den „erscheinungsformen des wassers“ oder dem Umstand, „dass die beste aller möglichen welten / nur die sein kann die für unseren verstand die durchsichtigste ist“. Schatz sieht den See als „spiegel des universums“, ja als „heilkurort“, in dem „raum zeit stress und sorgen / versinken“. Genauso aber wird er für ihn, der sich zeitlebens mit Buddhismus, Mystik, Schamanismus und Spiritualität beschäftigt hat, zum „schulungsort in höheren denkprozessen“. Das Ergebnis sind eindringlich genaue Beschreibungen; etwa von Wetterphänomenen wie zum Beispiel „SchneeSchauerZellen“, die sich „übers land wuzeln“; von Wiesengründen, Wald und See samt ihren historisch-mythologischen Hintergründen. Da ist die „weiche Schwellung eines MutterErdeHügelbusens“ oder der „Eichbaum (als) kosmische Kapelle“, dort das Durchstreifen der „wilden wege gebüsch und wälder / (...) moose hölzer wilden buschwerke“.

Beim „Gehen in HöllererSeeMoosLichtAtemWiesenTiefen“ gerät der Autor in „Meditationen und naturgeistkundliche Sphären“. Seine intensiven Beobachtungen des Kreislaufs der Natur sind in elegische Töne gegossen. Die Landschaft erstrahlt in einer „lebendigen Atmosphäre“, horcht Hubert Schatz doch empathisch „in den schwarzen see hinein“, der nicht nur „alles grün des innviertes“ in sich vereinigt, sondern sogar zur „weltmitte“ avanciert; zum reinen „Naturgeistfeld“, wo „aus der stille (...) glückseligkeit“ fließt. Ein „paradies in grün“ eben. Dementsprechend „großartig herrlich wunderbar ist (...) jeder atemzug am see“. Was will man mehr. Das Buch ist erhältlich über [salome\\_schatz@gmx.at](mailto:salome_schatz@gmx.at).

Andreas Tiefenbacher



## ▲ Schirach, Ferdinand von

### Der stille Freund

München: Luchterhand, 2025.  
176 S. - fest geb. : € 23,95 (DR)

ISBN 978-3-630-87812-6

Unbestritten ist Ferdinand von Schirach ein ganz großer Erzähler unserer Zeit. Dies hat er etwa bereits in den beiden juristisch inspirierten Erzählbänden „Verbrechen“ (2009) und „Schuld“ (2010) eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Seine klare und präzise Sprache, sein erzählerischer Minimalismus sowie die konsequent neutrale, niemals wertende Erzählposition haben ihm seit vielen Jahren eine treue Leser:innenschaft eingebracht.

Nun weitert er – wenn auch nicht zum ersten Mal – in „Der stille Freund“ sein ursprünglich angestammtes juristisch-literarisches Terrain aus. In 14 Textminiaturen über das Leben und die menschliche Natur verwendet er eine Mischung verschiedener Genres und Stile. Erzählerische und reflektierende Elemente werden dabei miteinander verbunden. Raffael Leitner schreibt dazu am 21.10.2025 im „Standard“: „Literatur, die sich auf das ‚bloße‘ Geschichtenerzählen versteht, ohne dabei banal zu wirken, ist eine seltene Oase inmitten einer in Bekenntniszwang erstickenden Zeit.“

Und genau hier dürfte die Wurzel meines ganz individuellen Problems mit Schirachs aktuellem Buch liegen. Rational betrachtet, kann ich Leitners Aussage nämlich absolut zustimmen. Emotional hingegen holt mich

kaum eine der 14 Geschichten so ab, dass ich mich am Ende wirklich berührt fühle. Ich gehe nicht klüger aus der Lektüre hervor, habe kein ausgesprochen lustvolles Leseerlebnis hinter mir und verstehe das Spektrum der menschlichen Natur nicht spürbar besser. Auch entdecke ich keinen Hinweis zur Ausrichtung meines moralischen Lebenskompasses. Offenbar brauche ich jedoch all das, oder zumindest das eine oder andere davon, um nach dem Lesen eines Buches das Gefühl zu haben, es habe mir auf die eine oder andere Art etwas gebracht. Hinzu kommt, dass ich mit dem gesellschaftlichen Umfeld, in dem vor allem einige der wohl autofiktionalen/autobiografischen Geschichten des Autors spielen, überhaupt nichts anfangen kann. Sorry, aber die High Society mit ihrem oft pseudo-intellektuellen Gehabe kann mir auch ein Herr Schirach nicht schönschreiben.

Trotzdem habe ich ein persönliches Highlight in diesem Buch entdeckt. In der Geschichte über Egon Friedell wird berichtet, dass dieser in Wien als Kabarettist große Erfolge feierte, in Berlin jedoch heftig verrissen wurde. Dazu zitiert Schirach aus Friedrich Torbergs „Die Tante Jolesch“: „Auf einen dieser Verrisse, der ihm u.a. einen ‚versoffenen Münchner Dilettanten‘ nannte, reagierte Friedell mit einem offenen Briefungefähr folgenden Inhalts: ‚Es stört mich nicht als Dilettant bezeichnet zu werden. Dilettantismus und ehrliche Kunstbemühung schließen einander nicht aus. Auch leugne ich keineswegs, dass ich dem Alkoholgenuss zugetan bin, und wenn man mir daraus einen Strick drehen will, muss ich’s hinnehmen. Aber das Wort ‚Münchner‘ wird ein gerichtliches Nachspiel haben!‘“

Angesichts der heute knappen Medienankaufsbudgets öffentlicher Büchereien und Bibliotheken würde ich mir daher die durchaus knifflige Frage stellen: Kaufe ich den neuen Schirach – oder besser wieder einmal ein neues Exemplar von Torbergs „Die Tante Jolesch“?

Gerald Wödl



### ▲ Schmidt, Eva

#### Neben Fremden

Roman. Salzburg: Jung und Jung 2025.  
192 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)

ISBN 978-3-99027-426-2

„Ich bin nicht unzufrieden, komme halbwegs mit mir zurecht. Mein Leben ist auch ein Leben.“ Mit diesen Sätzen beendet Rosa, gerade pensionierte Pflegerin in einem Seniorenheim, das Nachdenken über ihr bisheriges Leben. Man gleitet beim Lesen anfangs leicht in diesen Roman, die Autorin lässt Rosa, die den völlig unerwarteten Tod ihres Lebensgefährten Fred verarbeiten muss, ohne verzweifertes Selbstmitleid erzählen. Rosas Tage sind strukturiert: Kaffee und Zigaretten auf dem Balkon sowie lange Spaziergänge mit ihrem altersschwachen Hund Don, der sie schon lange begleitet und ihr in der Phase der Trauer etwas Sicherheit und Stabilität gibt. Doch die Oberfläche bekommt schnell empfindliche Kratzer. Rosas Nachbarin Mele erleidet häusliche Gewalt, scheint aber ohne ihren Freund nicht leben zu können. Die vermeintliche Freundin Margreth, eine ehemalige Kollegin, ist mehr an sich selbst und ihren Tratschgeschichten interessiert als an Rosa, und die betagte, aber vorerst noch rüstige Mutter will auch im Alter ihre Tochter vereinnahmen. Sie erwartet, dass Rosa zu ihr zieht, und gesteht ihr kein eigenständiges Leben zu. Kurz vor seinem Tod hat Fred Rosa einen Campingbus geschenkt, der ihr jetzt zu einem Symbol für einen mög-

lichen Neuanfang, für eine Flucht aus der Einsamkeit wird. Sie unternimmt eine erste Fahrt aus der Hitze des Flachlandes in die Berge, von wo sie mit Una, einem Hund, der ausgesetzt wurde, zurückkehrt. Dass Rosa einen erwachsenen Sohn hat, erfährt man erst in der Mitte des Buches, als Paz, die 16-jährige Tochter der Nachbarin, bedauert, dass Rosa keine Kinder hat. Doch Tom hat früh seine alleinerziehende Mutter verlassen, ist verschollen und schreibt nur hin und wieder Ansichtskarten aus unterschiedlichen Städten, will keinen engeren Kontakt mit seiner Mutter.

Eva Schmidt stellt die Geschichte einer vordergründig unspektakulären Frau Anfang sechzig in den Mittelpunkt ihres Romans. Ihre Hauptfigur fühlt sich oft fremd und einsam, kann sich aber in andere einfühlen und trifft Entscheidungen, die wachsende Selbstfürsorge und den Willen, ein unabhängiges Leben zu führen, spüren lassen. Ein Roman von großer Tiefe und sprachlicher Schönheit, mit dem die Vorarlberger Autorin viele Leser und Leserinnen ansprechen wird.

Ida Dehmer



### ▲ Scholl, Sabine

#### Die zweite Haut

Roman. Berlin: Weissbooks 2025.  
237 S. fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-86337-231-6

„Ich erzähle von meinem Aufwachsen mit Textilien und Wolle als Ersatz für mütterliche

Wärme.“ Mit diesen Worten fasst die Schriftstellerin Sabine Scholl, 1959 in Oberösterreich geboren, die Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend zusammen, die nicht nur von der Armut ihrer Eltern geprägt war, sondern auch von der sozialen Scham, die sich wie eine zweite Haut über sie gelegt hat und die sie bis heute nicht ganz abgestreift hat.

Der Vater ist Eisenbahner, die Mutter Hausfrau, das Eigenheim wird unter großen Entbehrungen und auf Schulden gebaut. Der Garten, betreut von der Mutter, versorgt die Familie mit Obst und Gemüse. Gekauft wird nur das Notwendigste, schon gar keine Kleidung, denn die Mutter ist eine geschickte Näherin, die mit billigen Stoffen und Wolle dafür sorgt, dass alle gut angezogen sind und die Familie nach außen ein ordentliches Bild abgibt. Sie selbst zieht sich in ihrer Anspruchslosigkeit immer mehr zurück und leidet an der Enge des dörflichen Lebens.

Als die Tochter auf Anraten der Volksschullehrerin ins Gymnasium kommt, ist das für die Eltern wie ein erster Verrat an ihrer Herkunft, und für die Tochter ein Eintauchen in eine andere soziale Schicht, der sie kaum gewachsen ist. Später finanziert sie sich ihr Studium in Wien selbst, kleidet sich auf Flohmärkten ein und hat gelernt, Konsum zu verachten, damit nicht auffällt, wie wenig sie besitzt.

Sabine Scholls Erinnerungen werden von Fotos begleitet, die jedoch nicht abgedruckt, sondern in eingerückten Textpassagen beschrieben werden. Schreiben, das Zusammenfügen von Buchstaben, Wörtern und Sätzen zu einem inhaltlichen Ganzen, ist für die Erzählerin vergleichbar mit dem Nähen ihrer Mutter. Erst nach deren Tod erfährt die Tochter, dass ihre weiblichen Vorfahren – sowohl Großmutter als auch Mutter – sexuelle Gewalt erleben mussten, aber nie darüber reden konnten. Die Erinnerungen an die Kindheit verknüpft Sabine Scholl immer wieder mit

ihrem Leben als Erwachsene, in dem sie sich häufig nicht gegen das Anspruchsdenken der privilegierten Sprösslinge aus gutem Hause durchsetzen konnte. Sie meidet Besuche im Elternhaus, in dem sie keine Liebe erfahren hat, lässt sich aber auch selbst nicht dauerhaft an einem Ort nieder, sondern lebt in Portugal, Japan, den USA, in Berlin und jetzt wieder in Wien. Am Ende ihrer Erinnerungen räumt sie ein, dass ihr der soziale Aufstieg mit abgeschlossenem Doktoratsstudium und trotz vielfacher Auszeichnungen als Schriftstellerin nicht gelungen ist: „Ich bin nicht aufgestiegen, sondern habe mich fortbewegt.“

Ida Dehmer



## ▲ Schubert, Helga

### Luft zum Leben

*Geschichten vom Übergang.*

München: dtv 2025.

285 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-423-28513-1

„Es gibt beim Schreiben ein Risiko, und ich bin mir auch dessen bewusst, die Lebensumstände eines Menschen in den genauen Einzelheiten zu beschreiben. Aber nur die genaue Beschreibung interessiert mich. Mich faszinieren die Einzelheiten, die dieses Menschenschicksal ausmachen. Natürlich könnte ich mir etwas ausdenken, aber dann würde diese Schicksalsbeschreibung ja nicht stimmen. Man würde beim Schreiben diesen Menschen unkenntlich machen, die Erkenntnis ver-

ten, die man über dieses Leben nach langem Zuhören und Vergleichen gewonnen hat.“

Dieses Zitat aus einem neueren und erstmals in diesem Band veröffentlichten Text „Die Waage“ bringt gut die Intensität und Anziehung, die von dieser Autorin ausgeht, auf den Punkt. Ihr eigenes Leben und das der anderen genau zu beobachten, zu reflektieren und liebevoll nachzuzeichnen, mag wohl auch an ihrer langjährigen Profession der studierten Psychologin als Psychotherapeutin liegen.

1975 erscheint ihr Debüt mit dem Erzählband „Lauter Leben“. 1980 wird sie erstmals zum „Bachmann-Preis“ nach Klagenfurt eingeladen. Doch durch eine Veröffentlichung gemeinsam mit Ulrich Plenzdorf und Stefan Heym ist sie lange im Fokus der Staatssicherheit und in ihrem Lebensradius eingeschränkt. Die Erzählungen, die hier versammelt sind, erzählen auch davon.

Nach mehr als 20-jähriger Unsichtbarkeit im Literaturbetrieb wird 2021 erstmals wieder ein Buch von Helga Schubert veröffentlicht. Ausschlaggebend dabei war wohl auch der Auftritt bei den Tagen der deutschsprachigen Literatur, zu denen sie im Pandemie-Sommer 2020 neuerlich eingeladen wird und den sie auch gewinnt. Zu dieser Zeit pflegt sie schon in der ländlichen Einsamkeit Schwerins ihren Ehemann, einen bekannten Psychologie-Professor bis zu seinem Tod im Sommer 2025.

Kurze Nächte, wenig Schlaf und die wenige Zeit fürs Schreiben nutzen, das ist wohl auch ihr Geheimnis ihres wachen, neugierigen und immer noch sehnsüchtigen Blicks auf die Welt. Doch Schubert geht mit wachem Geist mit der Diktatur ihres Heimatlandes kritisch ins Gericht, zeigt persönliche Schicksale und den Umgang damit, ohne dabei jemals bitter zu sein. „Luft zum Leben“ spannt einen Bogen von den Anfängen ihres Schreibens bis in die Gegenwart. Kurze und längere Erzählungen, kleine Essays, Notizen sind in diesem Band

versammelt, einem Kleinod an Lebensklugheit, Herzengüte und Zuversicht in sich verdunkelnden Zeiten.

Julie August



▲ Schwenk, Lina

### Blinde Geister

Roman. München: Beck 2025.

191 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-406-83704-3

„Rita ist gefallen, Karl hat angerufen. In mich sticht die Angst, dass sie nie wieder aufstehen wird. Auch du gehst zu Boden, Mutter. Sie war die, die sonst immer über alle hinwegstieg, nur knapp an den Händen vorbei. Aber auch aufhalf, auch den Dreck von den Knien strich, einen Klaps auf den Rücken gab, das wird wieder.“ Olivia, die Tochter von Karl und Rita, wächst gemeinsam mit ihrer älteren Schwester Martha in den friedlichen 1950/60er Jahren in Westdeutschland auf. Als sie diese Nachricht ereilt, ist sie selbst bereits Mutter der Tochter Ava und verheiratet mit Paul. Nach einer krisenhaften Jugend, von psychotischen Krisen und Psychriaufenthalten ist die Rede, wechselnden Partnern, ist sie inzwischen in ihrem Leben angekommen und als Krankenschwester tätig.

Weitgehend aus ihrer Sicht wird die Geschichte dieser verkehrten Familie und das Altern und Sterben der Eltern geschildert. Ihre Eltern, Rita und Karl, haben den Zweiten Weltkrieg zwar rein äußerlich überlebt, aber

in ihnen herrscht auf sehr unterschiedliche Weise immer noch Krieg. Nach und nach deutet Lina Schwenk in ihrem überaus intensiven Debütroman an, wie dies die Familie geprägt hat und wie transgenerationale Traumata wirken können.

Die scheinbar idyllische Kindheit markiert zwei extrem Pole: Einen Keller, der den Kindern das Fürchten lehrt und den die Eltern gerade aus ihrer eigenen Furcht vor Feinden tagelang mit den Kindern bewohnen und einen VW-Bus, der die vierköpfige Familie ans Meer bringt und dort eine Ahnung von Leichtigkeit und Freiheit spürbar werden lässt.

Auf nicht einmal 200 Seiten gelingt es Lina Schwenk, intime Momentaufnahmen eines Familienalltags festzuhalten und gleichzeitig das schmerzhaft Loslassen der Kinder von den Eltern über drei Generationen nachzuzeichnen. Auch die Mutter der Mutter, genannt „Fritzchen“, hat eine wichtige stabilisierende Funktion, auch wenn sie ebenso auf ihre Art eine Versehrte und Überlebende ist. Unmittelbar und persönlich erzählt Lina Schwenk vorrangig von Mutter-Tochter-Beziehungen in ihrem außergewöhnlichen Debüt, das auf weitere Geschichten der Autorin hoffen lässt.

Julie August



▲ Sironic, Fiona

### Am Samstag gehen die Mädchen in den Wald und jagen Sachen in die Luft

Roman. München: Ecco 2025.  
208 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)

ISBN 978-3-7530-0106-7

Der Debütroman der Wahl-Wienerin Fiona Sironic hat es gleich einmal auf die Shortlist des Deutschen Buchpreises 2025 geschafft und wurde bei der Preisverleihung im Oktober entsprechend gewürdigt. Auch große Namen der deutschsprachigen Literaturkritik zeigen sich voll des Lobes für diesen Roman, der eine Vielzahl zeitgeistiger Themen in rasanten Sprüngen aufgreift, sie in einer unbestimmten, nahen Zukunft ansiedelt und davon in einer modernen, präzisen Sprache erzählt – ganz ohne jedes Moralisieren. Verhandelt werden unter anderem das Phänomen der Influencer:innen und die allgegenwärtige Dokumentationsucht im Internet, die Folgen der Erderwärmung, Wald- und Artensterben, queere Liebe, Coming of Age, weibliche Wut und Versuche der Selbstermächtigung, und vermutlich ließe sich diese Liste noch mühelos verlängern. Die zentrale Frage lautet daher: Wie verbindet die Autorin diese Vielzahl an Themen zu einem stimmigen Ganzen? Sironic beantwortet diese Frage, indem sie die 15-jährige Ich-Erzählerin Era in den Mittelpunkt stellt. Era dokumentiert das fortschreitende Artensterben von Vögeln obsessiv und bewusst analog mit Zeichnungen und Notiz-

büchern. Sie lebt am Waldrand in der Nähe einer Kleinstadt, die von Klimawandel und Digitalwahn dystopisch geprägt ist. Aus der gemeinsam besuchten Schule kennt sie die beiden Wutschwestern Maja und Merle, deren Internet-Videostreams von kleinen Sprengaktionen in einem angrenzenden Waldstück sie gleichermaßen verstören wie faszinieren.

Die Mütter der beiden Schwestern sind erfolgreiche Influencerinnen, die ihre Töchter von Kindesbeinen an im Netz „vermarktet“ haben. Aus der Wut über diese digitale Vereinnahmung heraus beginnen Maja und Merle, ihre Zerstörungsaktionen auszuweiten: Zunächst explodieren Festplatten mit archiviertem Bildmaterial aus der eigenen Kindheit, später wird die digitale Welt insgesamt zum Feindbild. Zwischen Era und Maja entwickelt sich eine Liebesgeschichte, die ebenso zart wie unsentimental erzählt wird. Es ist eine Liebe, die von Beginn an unter dem Vorzeichen einer ungewissen Zukunft steht und folgerichtig kein klassisches Happy End verspricht.

Kurz gesagt: ein Buch über Mädchen, die Vögel zählen, Festplatten sprengen, sich verlieben, das Internet lieben und zugleich hassen und dabei ganz nebenbei versuchen, in einer kaputten Welt erwachsen zu werden – laut, wütend, verletzlich und erstaunlich klarsichtig. Für eine jüngere beziehungsweise junggebliebene Leserschaft mit wachem Sinn für zeitgenössische Literatur ist „Am Samstag gehen die Mädchen in den Wald und jagen Sachen in die Luft“ aus meiner Sicht ein absolut empfehlenswerter Titel.

Gerald Wödl



### ▲ Spiotta, Dana

#### Die schönere Lüge

Roman. München: Kjona 2025.  
301 S. - fest geb. . € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-910372-40-5

„Ich bin eine hungrige junge Frau wie tausende andere junge Frauen. Aber ich habe bestimmte Vorstellungen. Einen Auftrag, wenn man so will. Ich werde arbeiten und arbeiten. Ich sage, dies ist eine Liebesgeschichte, und tatsächlich beginnt sie so: mit meiner Liebe zum Kino, so rein wie nur irgendwas.“ Spiottas Protagonistin Meadow wächst in L.A. der 1970er Jahre auf. Ihr Vater ist erfolgreich in der Filmbranche tätig und sie studiert wie ihre beste Freundin Carrie Filmkunst.

Als sie einen älteren Filmregisseur (Orson Welles ist darin erkennbar) kennenlernt, wird diese geheime Beziehung ihr filmisches Schaffen und Verständnis tief prägen. Die Studienkolleginnen teilen ihre Leidenschaft für Film. Während Meadow anspruchsvolle Dokumentationen macht, hat sich ihre Freundin Carrie (auch dieser Name birgt eine Anspielung) der Unterhaltungsbranche zugewandt.

Die dritte Frauenfigur in diesem Roman ist Jelly, die auch Film studiert hat, aber aufgrund einer Erkrankung erblindet und in einer Einrichtung für erblindende und erblindete Menschen Oz (der Zauberer von Oz lässt grüßen) kennenlernt. Er ist Phreaking-Spezialist und bringt auch Jelly dazu, sich in die Telefonnetze zu hacken und fremde Menschen anzuru-

fen. So lernt sie auch Jack, einen Filmkomponisten, kennen und verliebt sich in ihn. Jelly lebt aufgrund ihrer äußeren Erscheinung sehr zurückgezogen, doch ist Jack von den Gesprächen, ihrem Filmwissen und ihrer Stimme fasziniert.

Ihre Lebensentwürfe unterschiedlich ausgerichtet, haben die drei Frauen verschiedene Startbedingungen ins Leben. Es folgen Fragen nach den Grenzen der Kunst und Fragen der Moral. Was kann Film von der Wirklichkeit abbilden, ist Sprache oder Bild verlässlicher? Worin lässt es sich auch leichter lügen oder sich etwas vormachen? Dana Spiottas cleverer, oft verwirrender Roman ist eine Liebeserklärung an das amerikanische Kino, seine Klassiker, seine Akteure, seine Orte und das Leben von amerikanischen Kunstschaffenden in den 1970er und 1980er Jahren zwischen Scheitern und Erfolg, der nicht selten fragwürdig bleibt, aber jedenfalls seinen Preis hat.

Julie August



## ▲ Stamm, Peter

### Auf ganz dünnem Eis

*Erzählungen.*

Frankfurt: S. Fischer 2025.

192 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-10-397127-9

In seinem neuen Erzählband versammelt der Schweizer Autor Peter Stamm neun Geschichten, die von Aufbruch und teilweise auch von Flucht handeln, immer wieder Grenzen des

Realen überschreiten und der Fantasie, den Träumen und Tagträumen Raum geben.

In „Jump and Run“ ist eine Schweizer KFOR-Soldatin aus der Enge ihrer Ehe ausgebrochen und versieht im Kosovo bei der Friedenstruppe ihren Dienst. Doch auch dort fühlt sie sich bald wie in einem Gefängnis und tut sich zunehmend schwer, einen Sinn in ihrem Einsatz zu finden. Als sie den um einiges jüngeren Sanitätsfahrer Valon näher kennenlernt, träumt sie von einer Beziehung mit ihm, deutet Anzeichen falsch und muss eines Nachts eine herbe Zurückweisung einstecken. Um nicht zum Gespött des Camps zu werden, steigt sie am nächsten Morgen heimlich in einen Bus, der sie und viele andere Menschen nach Deutschland bringen soll. Zurück zu ihrer Familie? Das lässt sie offen.

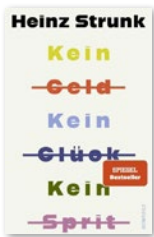
Ein Vater unterstützt in der Erzählung „Mars“ seinen vom Weltraum begeisterten Sohn bei einem gefährlichen Experiment. Er will im Keller seines Elternhauses eine Expedition zum Mars simulieren und sechs Monate und 19 Tage dort ausharren. Je länger das Experiment andauert, desto belastender wird es für die Betroffenen, bis sich der Vater nach einem schlimmen Traum dazu durchringt, seinen Sohn vor sich selbst zu retten.

In dem apokalyptischen Setting der letzten Erzählung mit dem Titel „Wintern“ hat der Klimawandel in der Schweiz zu einer neuen Eiszeit geführt. Die Gletscher dringen immer weiter in die Täler vor, begraben Städte unter sich und zwingen die Menschen zur Flucht, bevor alles Leben vernichtet wird. In einem Schloss auf einer geschützten Anhöhe harrt ein Wissenschaftler aus, der Messungen anstellt und Daten sammelt, auch wenn der Austausch mit seinen Kollegen im Tal schon seit Jahren zusammengebrochen ist.

Jede von Peter Stammers Erzählungen ist dicht und meisterhaft komponiert, unterschiedliche Erzählebenen verweben sich kunstvoll,

und was die Figuren denken und fühlen, wird mit großem sprachlichem Können vermittelt. Je aufmerksamer man die Geschichten liest, desto größer ist der Gewinn. Und die eine oder andere Erzählung beginnt man, wenn man zum Schluss gelangt ist, gleich noch einmal zu lesen.

Ida Dehmer



### ▲ Strunk, Heinz

#### Kein Geld Kein Glück Kein Sprit

Hamburg: Rowohlt 2025.  
187 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)

ISBN 978-3-498-00768-3

„Ich habe in meinem Leben insgesamt vielleicht einhundert Tage mit beiden Beinen im Leben gestanden, die restliche Zeit maximal einbeinig (Storchenhaltung), und das auch noch wackelig, manchmal auch nur auf Zehenspitzen. Die breitärschigen, dickschenkeligen Platzhirsche haben trotzdem in allen wichtigen Dingen das Nachsehen, das war immer mein Trost.“

In der Kurzprosa „Storchenhaltung“ von nicht einmal einer halben Seite findet sich die Grundstimmung vieler von Strunks Protagonisten, die in den kleineren und größeren Geschichten in verschiedenen Lebenslagen skizziert werden.

Ein erfolgreicher Musikvirtuose, der die Konzertsäle dieser Welt bespielt, dem aber nicht einmal der kleinste Flirt in einem Coffeeshop gelingt. Ein Mann mit einem seltenen Gende-

fekt, der seine Stimme verändert, Szenen im Supermarkt kurz vor Weihnachten, die Verwandlung von Onkel Horst, der eine Ausbildung zum Fleischer macht und sich nach dem Wegzug von zu Hause verändert, Männeryoga, Schönheits-OP, auch Zeitgeist-Phänomene nimmt er in den Blick, die Geschichte von Kuno oder Herrn Peters ist zutiefst deutsch und zutiefst Strunk.

Zwischen skurril-komisch und tragisch bewegt sich Heinz Strunk mit seiner Gabe zur genauen Beobachtung. „Apologet der Erfolgswilligen“ nennt Helmut Böttiger Wilhelm Genazino in seinem Nachruf, der für Titel und viele der Geschichten wohl Pate steht und dessen Nachfolge er als Chronist der gegenwärtigen Absurditäten und Phänomene der gesamtdeutschen Gesellschaft in den Blick nimmt.

Julie August



### ▲ Tetzner, Gerti

#### Karen W.

Roman. Berlin: Aufbau 2025.  
397 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-351-04264-6

„Habe ich nicht jeden von ihnen geliebt und auf verschiedene Art Wärme und Sicherheit bei ihnen gesucht und erhalten? Warum lebte ich nicht acht Jahre mit einem von ihnen zusammen?“ Karen W., Notarin in Leipzig, verlässt heimlich ihren langjährigen Partner Peters, und kehrt aus Mangel an Alternativen mit ihrer achtjährigen Tochter Bettina in ihr

Heimatdorf in Thüringen zurück. Sie hinterfragt ihr bisheriges Leben, ihre Beziehungen im Kontakt mit dem Ort der Kindheit und Jugend, berührt damit auch wieder längst Vergessenes.

Es sind die 1960er Jahre in der ehemaligen DDR. Karens Entscheidungen haben Konsequenzen: sie hat zwar in ihrem ehemaligen Elternhaus eine Unterkunft, muss aber den Lebensunterhalt für sich und ihre Tochter verdienen. Im Landschaftsbetrieb ihrer Jugendliebe findet sie eine einfache, aber körperlich harte Beschäftigung. Fernab von der Stadt herrschen noch einmal andere Gesetze und bei den Ansichten und Einstellungen seiner Bewohner scheint die Zeit still gestanden zu sein. Auf Wunsch der Tochter besuchen sie Bettinas Vater in Leipzig, was Karen dazu bringt, aus Schuldgefühlen und Identitätssuche ihre Paarbeziehungen kritisch zu hinterfragen. Sie kehrt nach Thüringen zurück und stellt sich am Ende des Romans die Frage: „Hat etwas Neues angefangen? Oder haben die Dinge um mich herum nur eine andere Rangordnung untereinander bekommen als früher?“

Gerti Tetzners Debütroman aus dem Jahre 1974 war in der DDR ein großer Erfolg. Ihren zweiten Roman durfte sie in der DDR nicht veröffentlichen, dafür hätte sie in den Westen ausreisen müssen. Aus Liebe zu ihrer Tochter hat sie sich dagegen entschieden. Der Roman ist zwar in seiner Zeit verortet, zeigt aber eine moderne Frau in ihrer Zeit, die sich Fragen von weiblicher Identität und Selbstbestimmung stellt und dabei ohne großartigen Blick auf oder Koketterie mit dem Westen auskommt. Genau und sehr persönlich ist der umfangreiche und langsam erzählte Roman. Damit ist dem Aufbau Verlag eine schöne Wiederentdeckung aus dem Umfeld der Weiberunde um Christa Wolf gelungen.

Julie August



### ▲ Vertlib, Vladimir

#### Der Jude der Kaiserin

*Roman. Salzburg: Residenz 2026.*  
416 S. - fest geb. : € 28,95 (DR)

ISBN 978-3-7017-1821-4

Margarita Theresa, Infantin von Spanien, zieht 1668 nach Wien, da sie schon als Kind mit Leopold dem I. von Österreich verheiratet wurde. Sie ist eines der Opfer der damals praktizierten Heiratspolitik der Habsburger, denn er ist gleichzeitig ihr Onkel und Cousin. Sie wird Zeit ihres Lebens Oheim zu ihm sagen. Es geht dabei um Machterhalt und Geld – die Folgen der Inzucht werden, soweit bekannt, ignoriert. So ist es die einzige Aufgabe der 16-Jährigen, viele Kinder, bevorzugt Knaben, zur Welt zu bringen.

Mit ihrem Gefolge kommt auch ihr Leibarzt Pedro Esteban de Rojas nach Wien. Er verbirgt seine wahre Identität, denn er ist ein spanischer Converso, ein konvertierter Jude. Das erste Kind der jungen Kaiserin stirbt und bei der nächsten Schwangerschaft sucht der Wundarzt Pedro die Hilfe der anerkannten jüdischen Hebamme Esther. Nur sie kann wirklich helfen. Es ist ein heikles Unterfangen, denn die Kaiserin ist, beeinflusst von der katholischen Kirche, eine ausgesprochene Judenhasserin. Diese Einstellung ist historisch belegt. Aber die Angst vor der zweiten Geburt und vor einem neuerlichen „Versagen“ bewirken, dass sie mit allem einverstanden ist. Nur, wenn dem Kind etwas passiert, dann wird der

Jüdin (und allen Juden in Wien) die Schuld zugeschoben.

Die Wiener Juden lebten damals mehr oder weniger geschützt durch ein kaiserliches Dekret von Ferdinand II. seit 1624 relativ friedlich im jüdischen Viertel „Am unteren Wird“, einer Insel in der damals noch unregulierten Donau. Doch bei jedem größeren Unglück in Wien wurden sie als Schuldige mit Hass verfolgt. Pedro und Esther, die beiden nicht historisch belegten Protagonisten, versuchen alles, um der werdenden Mutter zu helfen. Nur gibt es in der Medizin der damaligen Zeit noch viel Aberglauben und sehr zweifelhafte Methoden: Tabak rauchen für Schwangere, da es die „Säfte“ reguliert oder Leichenfett-salben, Quecksilber, gegerbte Menschenhaut von Hingerichteten u.a.

Der Roman mischt gekonnt historische Tatsachen mit dem Schicksal der beiden Romanfiguren. Das Leben in Wien in der Barockzeit wird mit all seiner Brutalität nachgezeichnet. Es gibt Seuchen, Ruhr, Blattern und katastrophale hygienische Bedingungen. Die Menschen sterben elend, da sie oft unterernährt sind. Grausamer Aberglaube, Kriminalität und Machtmissbrauch machen die Stadt unsicher. Dabei entstehen die schönsten barocken Bauten und Kunstwerke, die wir heute noch bewundern können. Geschickt werden auch historische Personen (wie etwa Abraham a Sancta Clara oder Samuel Wolf Oppenheimer) in die Geschichte eingebaut. Interessant sind auch die historischen Schauplätze, beispielsweise die Brigittakapelle (Brigittenau), die Favorita (jetzt Theresianum im 4. Bezirk), die Leopoldstadt (ein Wiener Bezirk, in dem man noch etliche alte Straßennamen des einstigen Ghettos findet).

Der Roman steuert auf seinen Höhepunkt, die Geburt, zu. Kann ein lebensfähiges Kind die Lage der Juden zum Guten wenden und die Vertreibung verhindern? Müssen Pedro und

Esther um ihr Leben bangen? Wie wird es mit der jungen Kaiserin weitergehen? Wird es einen Thronfolger geben? Die Geschichte, die reale und fiktive, bleibt spannend. Neben einem packenden Lesevergnügen wird viel Geschichte vermittelt und die Welt des Barocks plastisch geschildert. Dazu sollte man sich unbedingt im Kunsthistorischen Museum in Wien die Bilder der Infantin Margarita Theresia (großartig gemalt von Diego Velázquez) ansehen. Durch diesen Roman wird das tragische Schicksal dieser Frau hinter den entzückenden Kinderbildern plötzlich greifbar.

Renate Schediwy-Oppolzer



▲ Winkler, Ron (Hg.)

### Weißabgleich

*Gedichte. Graz: Edition Keiper 2025.*  
117 S. - br. : € 16,95 (DL)

ISBN 978-3-903575-59-2

Die Farbe Weiß, die hellste aller Farben, keine Spektralfarbe, aber eine Farbe, die den Eindruck des Sonnenlichts vermittelt. Aber das sind nur einige Eigenschaften, die diese Farbe ausstrahlt. In dieser Lyrikanthologie, herausgegeben von Ron Winkler in der bewährten Reihe „Keiper Lyrik“ von Helwig Brunner, eröffnet sich ein weißes, poetisches Universum. Es finden sich darin Gedichte von Klassikern wie Ingeborg Bachmann, Paul Celan, Ernst Jandl, Georg Trakl und anderen bis zu jungen zeitgenössischen Autorinnen wie Swantje Lichtenstein mit den unterschiedlichsten Zu-

gängen. Von der Metapher zum Gefühl, vom Licht zur Naturgewalt, von der Farbe zur Mystik et cetera.

So heißt in der ursprünglich jiddischen Ballade von Itzik Manger (S.48/49):

„Ertränkt der Mond sein weißes Licht  
Im See, denn zur Erde kann er nicht.“

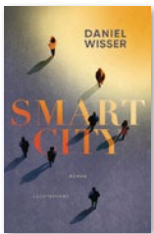
Das weiße Licht in der Schwärze des Weltalls, der Unendlichkeit oder in ganz anderer Wahrnehmung dichtet Swantje Lichtenstein (S. 41):

„WEIß IST SCHNEE. IST MILCH. IST IM  
EI. IM BEGINN. EINGANG. AUSWEG.“

Die Gedichte bieten eine außergewöhnliche Vielfalt an Themen und Zugängen zur Farbe Weiß. Von profanen Sichtweisen bis zur Phantastik oder mythologischen Bezügen reicht das lyrische Spektrum, das sich aber nicht in erzählerischer Weise, sondern eben in dichterischer Form und in erstaunlichen Varianten dem Thema nähert.

Eine auserlesene und exzellente Zusammenstellung des Herausgebers Ron Winkler mit großem Entdeckungspotenzial.

Rudolf Kraus



## ▲ Wisser, Daniel

### Smart City

Roman. München: Luchterhand 2025.  
416 S. fest geb. : € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-630-87709-9

Anspruchsvolle Polit-Thriller gehören in Österreich nicht gerade zum vertrauten literari-

schen Terrain. Was im angelsächsischen Raum längst eine feste Größe ist – gesellschafts- und politikkritische Fiktion mit literarischem Anspruch –, bleibt hierzulande eine eher selten gepflegte Gattung. Umso bemerkenswerter ist es, wenn ein Autor dieses Feld betritt, um es mit eigener Handschrift zu gestalten. Genau das tut Daniel Wisser mit seinem neuen Roman „Smart City“.

In der planmäßig auf der grünen Wiese stromabwärts von Wien errichteten Kleinstadt NEUDA scheinen die Träume unserer saturierten Wohlstandsgesellschaft in Erfüllung gegangen zu sein: saubere Umwelt, keine Fremden, reibungslose Mobilität und umfassende Sicherheit. Nach der bislang ungeklärten, brutalen Ermordung ihrer Tochter und ihres Mannes zieht die Journalistin Morag Oliphant in diese vermeintlich perfekte Smart City. Dort tritt sie eine Stelle bei der Lokalzeitung „Timeline“ an und hofft nach den traumatischen Erlebnissen auf einen gelingenden Neuanfang.

Doch bald entdeckt sie die Kehrseiten der Hochglanzidylle: totale Überwachung der Bewohner:innen, Ausbeutung der außerstädtischen Umlandregionen und die unkontrollierte Macht eines Großkonzerns im Zusammenspiel mit politischen Eliten. Gemeinsam mit drei Kolleginnen aus der Redaktion beginnt Morag Oliphant, den Missständen in der Stadt nachzugehen. Dabei kommt sie unerwartet auch den Mördern ihrer Angehörigen und deren hochrangigen Hintermännern auf die Spur und muss nun wohl auch um ihr eigenes Leben fürchten.

Besonders positiv hervorzuheben ist, dass Wisser in „Smart City“ drängende Gegenwarts- und Zukunftsfragen in eine klare, präzise Sprache fasst. Die in die Erzählung eingeflochtenen „Verhörprotokolle“ stellen durch diese dokumentarische Rahmung eine zusätzliche Spannungsebene dar. Etwas stö-

rend wirkt mitunter die fast penetrante Wiederholung zentraler Botschaften, etwa zur Gefährdung demokratischer Strukturen oder feministischer Anliegen. Auch wenn man inhaltlich ganz bei Wisser ist, mindert diese didaktische Nachdrücklichkeit stellenweise die Lesefreude.

Daniel Wisser gelingt mit „Smart City“ dennoch ein seltener Balanceakt: ein intelligenter, politisch wacher Roman, der zeigt, dass engagierte Literatur aus Österreich sehr wohl Spannung, Haltung und stilistische Originalität vereinen kann.

Gerald Wödl



### ▲ Yueran, Zhang

#### Schwanentage

Roman. Hamburg: Ecco 2025.  
222 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-7530-0111-1

„Yu Ling versuchte die Gans in den Garten zu treiben, damit sie nicht auf den Teppich kackte. Sie hatte stets ein Auge auf diesen Tibetteppich und gab acht, dass der Junge ihn unter keinen Umständen mit Torte oder Kekskrümeln verunreinigte. Dieser alte Fetzen war tatsächlich über zweihunderttausend Yuan wert. Als der Mann, der ihn gebracht hatte, ihr den Preis offenbart hatte, war sie sicher gewesen, dass er sie zum Narren hielt; erst mit der Zeit hatte sie begriffen, dass es stimmte. Niemand

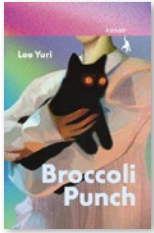
würde es wagen, ein Geschenk in diesen Haushalt zu bringen, das nur ein paar Tausender wert war.“

Yu Ling ist Kindermädchen von Kuan Kuan im Haus eines sehr reichen Ehepaares. Der Vater des Kindes ist ein erfolgreicher Geschäftsmann, die Mutter eine wenig erfolgreiche Künstlerin. Nachdem sie das Kind seit seinen frühen Jahren betreut und die Gewohnheiten der Eltern bis in die Details kennt, beschließt sie gemeinsam mit ihrem Freund, Kuan Kuan versteckt zu halten, um von der Familie Lösegeld zu fordern und damit ein unabhängiges Leben zu schaffen. Doch auf der Fahrt, die als Ausflug getarnt ist, bringen sie lediglich eine Gans, die der Junge für einen Schwan hält, ins Haus zurück. Denn der Vater wird aufgrund von Korruptionsvorwürfen verhaftet und die Mutter verschwindet zwischenzeitlich. Yu Ling bleibt bei dem Kind, bis dessen Mutter wieder auftaucht und es der Gans an den Kragen geht ...

Zhang Yueran gewährt interessante Einblicke in die chinesische Gesellschaft der Gegenwart, ihren Konventionen und Abhängigkeiten und das Schattendasein der Nannys, die oft ihre eigene Familie zurücklassen, um voll und ganz einer reichen Großstadtfamilie zu dienen.

Doch es gibt Widerstände und subversive Versuche, den ausweglosen Herr-Knecht-Verhältnissen für eine Zeit zu entfliehen und es entsteht fast so etwas wie Freundschaft.

Julie August



▲ Yuri, Lee

### Broccoli Punch

*Storvs. Berlin: Kanon 2025.*

212 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)

ISBN 978-3-98568-181-5

„Ich war fast mit meinem Mittagessen fertig, als ich einen Fleck am Boden der Reisschüssel bemerkte. Ein dunkelblauer Fleck, der wie ein Bluterguss aussah. Als ich innehielt, um genauer hinzusehen, löste der Fleck sich und versteckte sich unter den Reiskörnern. Was war das? Ich warf einen Blick auf meine Stiefmutter, die mir gegenüber saß, dann schaute ich wieder in meine Reisschüssel, zuckte mit den Achseln und aß den restlichen Reis auf.“ Mit nur wenigen Sätzen gelingt es Lee Yuri, ein Unbehagen und ein surreales Element in der Geschichte zu platzieren. In diesem Fall wird die Protagonistin nach dieser Mahlzeit durchsichtig, was Schutz und Fluch zugleich ist, denn es wird dadurch auch sichtbar, was unentdeckt hätte bleiben sollen.

Im titelgebenden „Broccoli Punch“ wächst einem Boxer, der Zweifel an seiner Sportkarriere hat, eine Hand zu einem Brokkoli und am Ende bewirken die „Chlorophyllhemmer“, die er im Krankenhaus verschrieben bekommt, dass seine Hand sich wieder zurückverwandelt. K-Pop darf bei diesen koreanischen Geschichten natürlich nicht fehlen, denn ein Fan will zu seinem Star reisen und stürzt auf dem Weg zum Flughafen ins Meer und ihr einziger Gedanke gilt dem Koffer mit dem Marihuana für den Sänger ihres Herzens.

In den Geschichten der südkoreanischen Autorin schwingt wie bei bekannteren Autorinnen ihres Landes immer eine gewisse Melancholie mit, werden Geschlechterrollen hinterfragt, gesellschaftliche Konventionen, das Verhältnis von Natur und Kultur.

Die Protagonistin in „Rote Frucht“, eine Übersetzerin, findet in einem Küchenschrank nach Jahren die Urne ihres Vaters wieder, die in einem Blumentopf zum Baum wird und dazu führt, dass sie P begegnet, der die Asche seiner Mutter ebenfalls in einen Blumentopf pflanzt. Die Bäume werden ein Paar und die Waisen erhalten ein „Geschwisterchen“ in Form einer roten Frucht, die sie teilen und sich einverleiben.

Kühle Distanz und gleichzeitig eine Unmittelbarkeit ist diesen Geschichten gemein, was einem das Buch nicht aus der Hand legen lässt. Seltsame Wendungen, Metamorphosen und das Fantastische, das so selbstverständlich daher kommt, zeichnen die Besonderheit von Yuri Lees Debüt aus, das vom Berliner Kanon Verlag sorgfältig gestaltet und gesetzt erstmals auf Deutsch vorliegt.

Julie August

# GRAPHIC NOVELS



▲ **Gauld, Tom**

## **Physik für die Katz**

Zürich: Edition Moderne 2025.

160 S. - fest geb. : € 22,95

ISBN 978-3-03731-283-4

Mit „Physik für die Katz“ legt der schottische Zeichner und Illustrator Tom Gauld seine neue, höchst empfehlenswerte Cartoon-Sammlung vor. Hatte er in „Kochen mit Kafka“ (2018) und „Die Rache der Bücher“ (2023) den Literaturbetrieb einer höchst unterhaltsamen Kritik unterzogen, stehen in „Abteilung für irre Theorien“ (2020) und dem nun vorliegenden Band die Wissenschaften im Zentrum. Dabei setzt Gauld, der auch mit bemerkenswerten Graphic Novels wie „Goliath“ (2012) hervorgetreten ist, einmal mehr auf einen minimalistischen künstlerischen Ausdruck, der ein Maximum an Wirkung entfaltet.

Schon der den Band einleitende Cartoon über „Die Katze als Wissenschaftlerin“ kann stellvertretend für seine erfolgreiche Erzählstrategie stehen: In nur sechs Panels entfaltet sich die unvermeidliche, erwartbare Zerstörung einer Tasse durch eine feline Akteurin, inklusive Laborkittel, Klemmbrett und der Lust auf weitere Experimente. Der den Cartoon

abschließende, eben nicht erwartete Ausruf „Ha, Wissenschaft!“ führt dann in ein absurdes Universum bewusster Übertreibungen: Die ursprünglich im renommierten „New Scientist“ erschienenen Arbeiten sind dabei von einer bestechenden Wortwörtlichkeit beider Begriffe geprägt und auch bestimmt. Das Absurde als Kategorie der Verfasstheit einer Welt, deren Sinn sich nicht erschließen will oder die vielleicht von gar keinem grundsätzlichen Sinn durchdrungen ist, kann zur Verzweiflung führen – oder zum Versuch, der sogenannten Wirklichkeit ihre Bestimmung mit wissenschaftlichen Mitteln zu entlocken. Dass bei Gauld die künstlerische Adressierung ebendieser Wirklichkeit zumeist katastrophische Folgen hat, ist im besten Sinne unvermeidlicher Teilaspekt seiner Cartoons.

Ob Strahlenalarm, Urzeitwesen oder Gentechnik – nicht selten führt sein schwarzer Humor in den individuellen oder auch allgemeinen Untergang. Da greift nun der strategische Aspekt der Übertreibung, der deutlich an einem ehrlichen Interesse an den unterschiedlichsten Disziplinen, ihren Wissensangeboten und eben auch Fallstricken geschult ist. Neben durchaus realistischen Fundstücken wie dem Versagen bei Konferenzen, Konkurrenzdruck oder bürokratischen Hürden in der Forschung stehen Erfindungen wie das „Nordpol-Institut für Weihnachtsstudien“ oder „Schrödingers Hund“. Noch deutlicher wird Gaulds Auseinandersetzung mit unserer vereinbarten Realität mittels besagter Strategie der Übertreibung, wenn beispielsweise „Ideen für neue meteorologische Symbole“ präsentiert werden oder Kakerlaken einen Vortrag über Menschen als die einzige Spezies halten, „die dumm genug wäre, einen Atomkrieg anzufangen“. Hier setzt er nicht nur auf eine in Comic und Cartoon mediengeschichtlich gut belegbare Konstante der Perspektivenverschiebung

und ein damit einhergehendes Sprechen sonst stummer (oder zumindest: ungehörter) Akteure – vielmehr lassen sich diese Beispiele als Denkanstöße für eine Gegenwart lesen, in der Fakten, Wissenschaftlichkeit und Forschung ideologisch bestimmten Uminterpretationen ausgesetzt sind.

Dem mitunter bereits schwindenden Vertrauen der breiten Bevölkerung in die Einsichten der Wissenschaften setzt er deshalb nicht Moral entgegen, sondern einen Witz, der sich, bei aller gewollter Selbstreflexivität über den eigenen künstlerischen Ausdruck, auch als eigenwillige Wissenschaftskommunikation verstehen lässt. Gaulds jüngste Sammlung bietet erneut wunderbare Pointen, aber eben auch noch viel mehr – seine Cartoons sind, so ist zu hoffen, nicht nur „für die Katz“.

Thomas Ballhausen



▲ Moench, Doug / Jones, Kelley u. a.

### Batman. Die Vampir-Saga

Stuttgart: Panini 2025. 292 S. - fest geb. : € 51,50

ISBN 978-3-7416-3988-3

„Nacht. Zeit zum Aufstehen.“ So beginnt der Arbeitsalltag des Superhelden Batman – und schon in diesem Beginn finden sich zwei für „Die Vampir-Saga“ gültige Wahrheiten. Da ist einerseits der Umstand, dass sich die geheime Identität als die eigentliche Existenz erweist: Es ist Batman, der sich tagsüber als Bruce Wayne verkleidet und nicht umgekehrt. An-

dererseits ist ein Ausdruck vampirischer Charakteristika angesprochen, der weit über das Kostüm des maskierten, durch den Tod der Eltern traumatisierten Rächers hinausgeht. Die Nacht ist das eigentliche Element Batmans, er ist immer schon Bewohner einer Gegen-Wirklichkeit, die sich höchst selten im Sonnenschein manifestiert. Bereits die frühesten Abenteuer unterstreichen diese unheimliche Seite Batmans, lassen ihn bereits 1939 – noch als Teil der Serie „Detective Comics“ – gegen den vampirischen Antagonisten The Monk und dessen Werwolf-Gefährtinnen antreten.

Das Zusammenführen mit der literarischen Figur Dracula liegt da nicht fern. Zahlreiche, höchst unterschiedliche Beispiele zelebrieren dieses Crossover, die Bandbreite reicht dabei von der unvollendeten Andy Warhol-Jack Smith-Kollaboration „Batman/Dracula“ (1964), über trashige Parodien bis zu Ted McKeever's „Batman: Nosferatu“ (1999). Während McKeever sich stilistisch an Stummfilm-Klassikern orientiert, stehen für „Die Vampir-Saga“ von Moench und Jones eher die legendären Hammer-Filme eines Terence Fisher Pate. Entsprechend radikal ist auch ihre alternative Auserzählung einer sukzessiven Verwandlung Batmans vom Gegenspieler Draculas über das Verfolgen von Kriminellen als „guter Vampir“ hin zum mordenden Ungeheuer, das von einem unstillbaren Durst getrieben wird.

Batman kämpft in der nun gesammelt vorliegenden Trilogie – deren sprechende Titel „Roter Regen“ (1991), „Blutsturm“ (1994) und „Blutroter Nebel“ (1998) lauten – erst gegen den Fürsten der Vampire, dann gegen seinen Erzfeind Joker und schließlich vor allem gegen sich selbst. Die Transformation dieses ohnehin ambivalenten Protagonisten zum „Blutjunkie“, der man nicht zuletzt über die für ihn üblichen inneren Monologe folgen kann, vollzieht sich dabei auf mehreren Ebenen:

Auf der Textebene wird der Tonfall melancholischer und bitterer, während die Seitengestaltung expressiver und die atmosphärisch starken Zeichnungen immer expliziter ausfallen. Der muskulöse Körper wird grotesk übersteigert, die menschliche Form wird vom geflügelten Ungeheuer abgelöst. Batman wird als Vampir Ausdruck ungebremster Gewalt, die zu einem unausweichlichen Ende führt.

Heftiger und auch konsequenter ist mit dem Batman-Universum und all seinen (Neben-)Figuren wohl noch nie Schluss gemacht worden als auf diesen Seiten. Dass die vorliegende Alternativ-Geschichte so gut funktioniert, ist nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass hier mit Batman und Dracula zwei Figuren aufgerufen werden, die, durchaus vergleichbar mit mythologischen Wesen, im allgemeinen Bildkanon der Gesellschaft fest verankert sind und mit einer Art von Vorwissen verbunden werden. Neuinterpretationen und abweichende Story-Verläufe korrespondieren mit diesen Kenntnissen und erweitern vorsätzlich die erwartbaren, kanonisierten Ereignisse innerhalb des jeweiligen Erzählangebots. „Batman: Die Vampir-Saga“ ist ein geradezu perfekter Ausdruck dieser Herangehensweise, eben weil die Medialität dieser beliebten Figuren mitverhandelt wird, das Crossover die Stories beider Anti-Helden bereichert – und Batman in seiner zähnefletschenden Spielart als Ausdruck von Krise und Sucht lesbar wird.

Thomas Ballhausen

## BIOGRAFIEN



### ▲ Bischoff, Lisbeth

#### King Charles

*Kein Mann der zweiten Reihe. Wien: Amalthea 2026. 272 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 29,95 (BI)*

*ISBN 978-3-99050-303-4*

Die bekannte ORF-Moderatorin und Adelsexpertin Lisbeth Bischoff ist durch ihre jahrelange Erfahrung als Journalistin und Berichterstatteerin so mancher royalen Hochzeit und königlicher Staatsbesuche prädestiniert, eine Biografie über König Charles zu schreiben. Er ist eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens- und steht seit seiner Geburt mehr oder weniger im Rampenlicht. Aber was weiß man wirklich über den Menschen Charles?

Lisbeth Bischoff hat akribisch recherchiert und die Stationen seines Lebens aufgearbeitet. Seine schwierige Kindheit und Jugend im Schatten seiner mächtigen Mutter, die verbotene heimliche Liebe und die lieblose Ehe – alles wurde immer genau beobachtet. Nun ist er König, konnte seine Geliebte heiraten und der Ärger geht weiter. Sein Sohn Harry macht dem Königshaus das Leben schwer und sein Bruder Andrew steckt tief in einem Skandal, dessen Ausmaß noch nicht absehbar ist.

Die Autorin bereitet mit viel Insiderwissen über das Leben und Treiben von King Charles dies alles auf und so erfährt man auch so man-

ches unbekanntes Histörchen. Aber stets mit dem nötigen Respekt, den guter Journalismus ausmacht. Und man erfährt, so nebenbei, etliche Tatsachen aus der Vergangenheit (nicht nur) der britischen Monarchie und wieso viele Rituale von einst noch nachwirken. Auch werden diverse Querverbindungen zu Österreich nicht vergessen – sehr interessant.

Das Buch zeigt den Menschen Charles hinter dem öffentlichen Bild – einen klugen, humorvollen Mann, der die Natur liebt und der sich Gedanken um die Zukunft der Menschheit macht. Es ist ein spannender Tatsachenbericht, den nicht nur von Freunden des britischen Königshauses gelesen werden sollte, sondern auch von denen, die der Monarchie kritisch gegenüberstehen.

Renate Schediwy-Oppolzer



## ▲ Lauwerys, Kris

### Vom Licht in die Dunkelheit

*Drei Frauen in Wien 1900-1938.  
Emilie Flöge, Milena Jesenská  
und Veza Canetti.*

*Salzburg: Residenz 2025.  
453 S. - fest geb.: € 38,95 (BI)*

*ISBN 978-3-7017-3648-5*

*Aus dem Niederl. von Annette Wunschel*

Wien, in den Jahren 1900 bis 1938 – ein spannungsgeladener Schmelztiegel zeittypisch aufbegehrender kultureller, politischer und sozialer Umwälzung und Erneuerungsbestrebungen. Dies im diffusen Schatten eines ra-

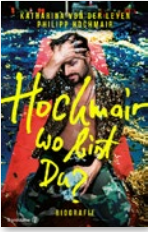
dikalen Kommunismus, Nationalsozialismus. Aber auch im Lichte des gesellschaftsumgestaltenden „Roten Wien“, einem Modell sozialer Erneuerung und zukunftsorientierter Lebensgestaltung. Um es vorwegzunehmen, dem Autor ist mit diesem Buch ein hervorragendes Porträt und Zeitdokument einer Stadt (nämlich Wien) gelungen.

Es erwartet Sie als Leserin/Leser eine ungemein aufschlussreiche und zum Teil berührende Dokumentation österreichischer Zeitgeschichte im Verbund mit den schicksalsträchtigen Lebenslinien dreier außergewöhnlicher Frauen, die ihrer Zeit den Stempel aufdrückten.

Emilie Flöge, eine der Zeit weit vorausgeeilte Modeschöpferin und zugleich unentbehrliche Muse eines der wohl berühmtesten Kunstschaffenden seiner Zeit, Gustav Klimt. Milena Jesenská, eine zeitkritische Journalistin, äußerst unglücklich verheiratet, später in einem ebenso wenig beziehungsvollen Kontakt, vielfach auch brieflich, mit dem berühmten österreichisch-tschechoslowakischen Schriftsteller Franz Kafka. Und nicht zuletzt Veza Canetti, eine deutschsprachige Schriftstellerin und Übersetzerin, verehlicht mit dem späteren Literaturnobelpreisträger Elias Canetti.

Dieses Buch ist ein außergewöhnliches, großartiges Sachbuch, das man unbedingt gelesen haben sollte.

Adalbert Melichar



**Leyen, Katharina von der /  
Hochmair, Philipp**

**Hochmair, wo bist du?**

*Biografie.*

Wien: Brandstätter 2025.

256 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 26,95 (BI)

ISBN 978-3-7106-0900-8

Philipp Hochmair ist bekannt als leidenschaftlicher Theaterschauspieler, aber auch als Film- und Fernsehstar. Er wuchs in einer bürgerlichen Familie in Wien auf. Seine Mutter, die als Ärztin öfters Bereitschaftsdienst in Wiener Theatern hatte, nahm den vierjährigen Philipp einmal ins Burgtheater mit, wo ihn der Widerspruch zwischen Sein und Schein der Schauspieler faszinierte.

Später am Max Reinhardt Seminar war er vom Unterricht Klaus Maria Brandauers begeistert, da dieser im Gegensatz zu den klassischen Ausbildungsmethoden die Studenten eigene Interpretationen von Stücken entfalten ließ und ihnen solchaerart das Gespür von Kreativität vermittelte. Dieser frische Wind an der Schauspielschule gefiel Hochmair und inspirierte ihn.

Es folgten Engagements an verschiedenen Theatern und Orten, er selbst entwickelte Aufführungen, begleitet von Musik. Besonders erfolgreich war er mit der Aufführung des „Werther!“, der ein internationaler Hit wurde und mit dem er in Südamerika, Peking, Australien, Kanada und vielen anderen Stätten auftrat und sein Publikum faszinierte. Selbst Schüler, die mit Klassikern sonst nichts an-

zufangen wussten, waren begeistert. Auch in Film und Fernsehen war der impulsive Schauspieler erfolgreich. Die „Vorstadtweiber“-Serie, „Blind ermittelt“, die „Wannseekonferenz“ und viele andere Filme machten ihn nun allgemein bekannt.

Ein Wendepunkt in seinem Leben, wie er selbst meint, war das Einspringen als Jedermann im Sommer 2018 in Salzburg. Wegen seiner erfolgreichen Aufführungen mit „Jedermann Reloaded“, wo er jede Rolle selbst spielte, war es für ihn nicht schwer, die Rolle spontan anzunehmen. Die Aufführung wurde vom Publikum mit Standing Ovationen bejubelt.

Das flott geschriebene Buch stellt Hochmair als vielseitigen, äußerst interessanten, ungedulden, impulsiven, fantastischen, wilden, aufmüpfigen Schauspieler dar, der seine Spielwut oft ungebremst ausleben darf und dem das alles wahnsinnigen Spaß macht. Eine großartige Biografie über einen Ausnahme-schauspieler.

Traude Banndorff-Tanner



▲ **Marschall, Clemens**

**Wilde Wanda**

*Wiens einzige Zuhälterin.*

*Ein Leben zwischen Emanzipation,  
Exzess und Zerstörung.*

Wien: Brandstätter 2025.

208 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 25,95 (BI)

ISBN 978-3-7106-0903-9

„Nicht als Stehsatz, sondern als Grundsatz von Wanda galt: ‚Entweder du kriegst – oder

du teilst aus'. Angst zeigt sie keine, gefallen ließ sie sich nichts – egal, ob von einem lausigen Strizzi aus den Pratersumpflandschaften, der Chefebene auf Gürtelhöhe oder offiziellen Autoritätsträgern. Dennoch lebte sie als unbeherrschte Sklavin ihrer Selbst. (...) Sie lebte zwar nicht als gesetzlose Anarchistin, aber nach ihren eigenen Regeln und Launen, die rapide umschlagen konnten.“ Wanda Gertrude Kuchwalek war wohl die einzige ernstzunehmende Zuhälterin der 1970er Jahre in Wien gewesen. Clemens Marschall lässt einstige Szene-Größen zu Wort kommen, Weggefährt:innen und den einzigen Mann, den sie ihr Leben lang vertrauen sollte, ihren Strafverteidiger Herbert Eichenseder.

Die Tochter einer Schlangentänzerin aus dem Prater und eines sowjetischen Besatzungsoffiziers litt nicht nur unter der Abwesenheit des Vaters, sondern auch und vor allem an der Ablehnung durch die Mutter. Einzig die Großmutter hielt bis zu ihrem Tod zu ihr und unterstützte sie finanziell. Als jugendliche Kleinkriminelle flüchtet sie mit Freunden nach Graz und erliegt dort der Faszination des Nachtlebens und erkennt ihre sexuelle Orientierung hin zu Frauen.

Sie lebt dies offen und ihre „Hasen“, die für sie anschaffen, sind oft auch ihre aktuellen Freundinnen. Neben der frühen Vernachlässigung macht sie schon früh Erfahrungen mit österreichischen Straf- und Erziehungsanstalten, die wohl maßgeblich dazu beigetragen haben, dass ihre unkontrollierbare Wut und ihr exzessiver Alkoholkonsum und Tablettenmissbrauch sie für ihre Umgebung unberechenbar gemacht haben. Trotzdem hat sie nicht nur die Frauen in ihrer Umgebung in den Bann geschlagen, sondern auch Justizwachebeamtinnen verführt, Journalisten fasziniert (legendäres Interview mit Stermann und Grissemann) und mit der Polizei ein fast freundschaftliches Verhältnis unterhalten.

Der Journalist und Autor Clemens Marschall hat der legendären Rotlicht-Größe mit diesem Buch nicht nur ein Porträt gewidmet, sondern wie im Untertitel versprochen auch diverse Einblicke in das Wiener Rotlichtmilieu der Nachkriegszeit gegeben.

Julie August



### ▲ Schnitzler, Lili

#### „Gefährlich leben“

*Tagebücher. Die letzten Jahre 1926-1928.*

Hg. von Max Haberich.

Wien: Brot und Spiele 2025.

300 S. : Ill. - fest geb. : € 23,95 (BB)

ISBN 978-3-903406-42-1

Lili Schnitzler, die Tochter von Arthur Schnitzler, heiratete 1927 im Alter von 17 Jahren, trotz aller Bedenken ihrer Eltern, den 37-jährigen Offizier aus Mussolinis faschistischer Miliz, Arnaldo Cappellini.

Im Juli 1928 schießt sie sich in Venedig mit einer alten Pistole eine rostige Kugel in die Brust, nach einem „unbedeutenden Streit“ (so Cappellini). Zum herbeigeeilten Hausmädchen ruft sie: „Un momento di nervosismo“ und meint, bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen zu werden, da kein lebenswichtiges Organ getroffen wurde. Doch am nächsten Tag stirbt sie an Blutvergiftung.

Lili Schnitzler führte seit ihrem 10. Lebensjahr ein Tagebuch. Es war bis vor wenigen Jahren auf Wunsch der Familie für jede Einsicht gesperrt. Die jetzt erscheinenden Aufzeich-

nungen aus ihren letzten drei Jahren können einige Legenden berichtigen, die sich in den 90 Jahren der Sperre bilden konnten.

Wie bei einem Tagebuch einer 16- bis 19-jährigen nicht anders zu erwarten, drehen sich ihre Eintragungen nicht um weltpolitische, gesellschaftliche oder philosophische Themen, sondern vor allem um eher banale Befindlichkeiten eines Teenagers, einer jungen Erwachsenen aus besseren Wiener Kreisen.

Das Verhältnis zum Vater und zur Mutter Olga (sie ist seit 1921 von Schnitzler geschieden) kann man hier ebenso wie naturgemäß ihre Beziehung zu Arnolde (den sie 1925 kennenlernte) nachverfolgen. Immer wieder streitet sich das Paar, sie droht des öfteren mit dem Sicherschießen. Als Beispiel: „Zu Hause ist er plötzlich unmöglicher Laune, ich will ihn trösten, er antwortet etwas brüsk, lange Szene. Erst heule ich, dann will ich mich erschießen, dann spreche ich ruhig, dann will ich mich wieder erschießen, dann versöhnen wir uns. Arnolde ist verrückt, aber nett“ (12. Dezember 1927).

Das „Spiel des Schauens und Hinterherlaufens“ der beiden Verliebten kann hier Tag für Tag nachvollzogen werden, trotz all der Alltäglichkeiten und Launenhaftigkeiten ist es leicht möglich, sich Einiges zusammenzureimen. Die Konflikte zweier sehr impulsiver Persönlichkeiten und ihre Geldschwierigkeiten (der Papa gab viel, konnte aber nicht mehr) sind einigermaßen nachzuverfolgen. Der letzte Eintrag bezieht sich übrigens (wie etliche vorher) auf einen bislang unbekanntem Mann (ein Freund Arnoldos) und Lilis Spiel mit ihrer doppelten Verliebtheit.

Die Legende, dass Lili seit der Kindheit psychischen Störungen unterlag, wird hier widerlegt, denn es wird in ihren Eintragungen doch offenbar, dass sie vor allem leben wollte. Und es war sicherlich auch kein Suizid, sondern

eine Art Unfall im Psychospiel der beiden Jungverheirateten.

Max Haberich, der Herausgeber des Buches, kann in seinem 30-seitigen Vorwort diverse Unwahrheiten und Gerüchte, die bereits als Tatsachen aus Lili Schnitzlers Leben verbreitet wurden, zurechtrücken und kommentieren. Man liest diese Tagebücher mit wachsender Aufmerksamkeit für diese junge intelligente Frau, die etwas überdrehte Tochter von Arthur Schnitzler, die die Werke ihres Vaters sehr gut kannte, sie bisweilen sogar mitinspiriert hatte und in deren Leben als Mittelpunkt ihrer Familienaufstellung natürlich der dominante Vater mit all seinem Verständnis und seiner Unterstützung stand.

Georg Pichler

# GESCHICHTE, KULTUR- GESCHICHTE



## ▲ Arnbom, Marie-Theres

### Die Villen von Dornbach

*Wenn Häuser Geschichten erzählen.*

Wien: Amalthea 225.

272 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 29,95 (GK)

ISBN 978-3-99050-296-9

Marie-Theres Arnbom nimmt uns wie in ihrem Buch „Die Villen der Wiener Cottage“ wieder auf ihre Spaziergänge mit. Diesmal führt sie uns durch Dornbach, das ehemalige begehrte Ziel der Wiener, um dorthin auf „Sommerfrische“ zu gehen. Die Gegend war damals noch weit weg von der Wienerstadt, die mit ihrem mittelalterlichen Kern noch laut und eng war und sicher auch nicht gut roch. Draußen vor der Stadt gab es Natur pur, Ruhe und gute Luft.

Durch das große Bauvorhaben Kaiser Franz Josephs, den Bau der Ringstraße, rückte nun der Wienerwald und so auch Dornbach näher. Die betuchten Wiener Bürger fanden zunehmend Gefallen daran, auch dort zu wohnen oder wenigstens die Sommermonate im Grünen zu verbringen. Viele Familien, die zur damaligen guten Gesellschaft gehörten, kauften große Gründe und bauten prächtige Villen mit schönen Gärten. Einige Namen sind noch heute

ein Begriff, zum Beispiel Meinl, Kuffner, Demel, Bunzl. Man lebte leicht, angenehm und sorglos in dieser heilen Welt, pflegte gesellschaftliche und nachbarschaftliche Beziehungen (die oft zu Heiraten führten) und genoss den Aufschwung. Aber-viele der großartigen Häuser gibt es heute nicht mehr. Was ist geschehen?

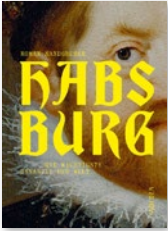
Es ist die Passion der Autorin (sie ist auch Historikerin und Kulturmanagerin), über diese verschwundenen Villen akribisch zu recherchieren. Dabei fand sie viele interessante Fotos, Baupläne und Zeitungsartikel. Dazu nahm sie auch Kontakt mit den Nachkommen der ehemaligen Besitzer auf und erfuhr so viele sehr persönliche Anekdoten und private Informationen. So werden die Geschichten über die Villen und deren Bewohner sehr farbig und lebendig. Arnbom gelingt es, die „Hochzeit“ des Viertels, obwohl teilweise längst vergessen und verschwunden, wunderbar nachvollziehbar zu machen.

Das unheilvolle Jahr 1938 veränderte schlagartig und brutal alles. Das Bürgertum wird von einem Tag zum anderen zerstört, vernichtet – die Bewohner und Eigentümer der Villen müssen fliehen oder kommen in der grausamen Maschinerie des Naziregimes um. Die neuen „Herren“ beschlagnahmten gierig die Häuser und ihr Inventar. Im Zweiten Weltkrieg geht auch viel Bausubstanz verloren und die Menschen, die in der Nachkriegszeit einziehen, zerstören den Rest. Die vertriebenen Besitzer oder ihre Nachfahren müssen oft verkaufen. Und die Gemeinde Wien kauft etliche Liegenschaften, um Gemeindewohnungen zu bauen – wertvolle Baugeschichte wird dadurch ebenfalls vernichtet.

Aber Marie-Theres Arnbom schafft es, den lebenswerten Charakter von Dornbach hervorzuheben und Lust darauf zu machen, um dort auf den Spuren der einstigen Sommerfrische zu wandern. Besonders hervorzuheben ist ein

guter Plan der Gegend und vier markierte Spaziergänge. Man kann daher (mit dem Buch in der Hand) einfach losgehen, um Dornbach mit seinen Villen und Gärten genießen. Ein wundervoller Ausflug ist garantiert!

Renate Schediwy-Oppolzer



### ▲ Sandgruber, Roman

#### Habsburg

*Die wichtigste Dynastie der Welt.*

Wien: Molden 2025.

320 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 38,95 (GE)

ISBN 978-3-222-15150-7

Der Historiker Roman Sandgruber legt hier eine üppige Geschichte des langlebigen Habsburger-Herrschergeschlechts auf gerade einmal 300 Seiten in Form von 36 Herrscherminiaturen vor, wobei das Spektrum der Porträts von Kaiser Karl bis Kaiserin Sissi reicht. Es ist kein wissenschaftliches Fachbuch, sondern man kann hier mit Wissen versorgt und durch die Geschichte flanierend glänzend unterhalten.

Die Habsburger haben Europa und die Welt über Jahrhunderte gestaltet und geprägt. Zwischen 1273 und 1806 stellten sie nicht weniger als 21 römisch-deutsche Könige und Kaiser; Habsburger:innen waren mit beinahe allen europäischen Herrscherdynastien verheiratet und die Familie zog weltweit ihre Fäden im Spiel um Macht und Einfluss. Anhand der Biografien der Porträtierten erzählt Sandgruber die Geschichte der Habsburger nicht als line-

aren Aufstieg und Niedergang, sondern als komplexes Geflecht aus Macht, Verwaltung, Wirtschaft und gesellschaftlichen Strukturen. Die Monarchie erscheint dabei als überaus flexibles Herrschaftssystem, das auf Krisen, territoriale Veränderungen und soziale Umbrüche meist sehr geschickt reagierte. Dadurch wird verständlich, warum sie so lange an der Macht waren, trotz aller innerer Spannungen und äußerer Bedrohungen.

Roman Sandgruber versteht es in diesem flüssig lesbaren populärwissenschaftlichen Buch die einzigartige Bedeutung des Hauses Habsburg knapp und treffend auf den Punkt zu bringen und seine herausragende Rolle im Weltgeschehen einzuordnen. Er legt hier ein fundiertes, reflektiertes Werk vor, das historische Zusammenhänge ernst nimmt, vereinfachende Erzählungen bewusst vermeidet und eine wahrhaft bunte, kompakte Chronik voller Machtkämpfe und Erfolge, Inzest, Krankheit und Wahnsinn, Mythen und Mysterien ausbreitet. Eine spannende Reise durch 750 Jahre Weltgeschichte mit wahrlich interessanten Weggefährten:innen.

Peter Klein



## ▲ Thompson, Dorothy

### Das Ende der Demokratie

Reportagen aus Deutschland 1931-1932.  
Hg. von Oliver Lubrich. Wien: DVB 2025.  
418 S. - fest geb. : € 27,95 (GE)

ISBN 978-3-903244-46-7

Aus dem amerik. Englisch von Johanna von Koppenfels

Es gibt tatsächlich Bücher, die nach erfolgter Lektüre Gänsehaut aufkommen lassen. „Das Ende der Demokratie“ ist ein solches! Die Autorin dieses ungemein aufschlussreichen und nachdenklich machenden zeitgeschichtlichen Werks ist Dorothy Thompson, ihres Zeichens amerikanische Schriftstellerin und Journalistin sowie Gründerin der „Weltorganisation der Mütter aller Nationen“.

Dieses Sachbuch vermittelt auch Signale und Symptome schleichender gesellschaftlicher Veränderungen, die uns ja auch heute nicht unbekannt scheinen und denen wir uns nicht verschließen dürfen, wie Demokratieermüdung, Herabwürdigung lebenswerter gesellschaftlicher Errungenschaften oder unbelehrbaren Stammtischdiskutanten, die mit verkniffenem Blick nach neuen Machthabern linsen oder gar jene Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich in der heutigen Gesellschaft als „durchgefallen“ bezeichnen und sich dem Staate verweigern. Nützen wir solche dokumentierten Erfahrungen. Gehen wir darauf ein und ziehen die nötigen Lehren. Das gegenständliche Buch regt dazu an!

Dorothy Thompson galt als Pionierin des US-amerikanischen Journalismus. Sie ging mit 26 Jahren nach Europa, um als Reporterin vom irischen Unabhängigkeitskampf und von der zionistischen Bewegung zu berichten. Sie wurde als erste Frau leitende Korrespondentin in Wien und später in Berlin. Dort gelang ihr 1931 ein Interview mit Adolf Hitler und sie warnte später eindringlich vor den Gefahren des aufkeimenden Faschismus. Wegen ihrer kritischen Berichterstattung wurde sie schließlich 1934 spektakulär aus Deutschland ausgewiesen. Was dieses Buch heute zusätzlich so aktuell macht, sind ihre Dokumentationen über den sogenannten Völkerbund, dessen zwischenstaatlichen Zusammenschluss, zu dessen wichtigsten Aufgaben unter anderem die Sicherung des Weltfriedens, die Beilegung internationaler Konflikte zwischen Staaten sowie Abrüstung, Rüstungskontrolle und Unterstützung humanitärer und sozialer Initiativen zählten.

Dabei ging sie vor allem auf die latenten Schwächen dieser Organisation ein. Wenn wir heutzutage aus der medialen Berichterstattung von der Hilflosigkeit und Ratlosigkeit diverser Weltorganisationen, deren Aufgaben ja ebenfalls friedensvermittelnd und friedensbewahrend sind, erfahren müssen und zugleich mit global weltverändernden Machtpolitikern und deren skrupellosen Vorstellungen tagtäglich konfrontiert werden, kann man aus diesem Buch die nötigen Schlüsse ziehen. Bitte, greifen Sie zu! Anmerkung: Diesem Buch ist ein aufschlussreicher editorischer Bericht angefügt (Erläuterungen, Abbildungen, Abbildungsverzeichnis, Literaturverzeichnis, Quellenliteratur, biografische Daten der Autorin, historische Forschung und Theorie, Archivmaterial, eine umfangreiche Zeittafel, eine Kurzbiografie der Autorin).

Adalbert Melichar

# POLITIK, GESELLSCHAFT, WIRTSCHAFT



## ▲ Frasl, Beatrice

### Entromantisiert euch!

*Ein Weckruf zur Abschaffung der Liebe.*

Innsbruck: Haymon 2025.

280 S. fest geb. : € 25,95 (GS)

ISBN 978-3-7099-8251-8

Romantische Ideale, von der „großen Liebe“ bis zur Vorstellung, ein Partner oder eine Partnerin müsse fast alles abdecken, dienen dazu, Abhängigkeiten zu stabilisieren. Wer in einer Partnerschaft lebt, wird gesellschaftlich belohnt, von Steuerlogiken bis zur Alltagsorganisation, während Freundschaften, Wahlfamilien und gemeinschaftliche Fürsorge als Beiwerk behandelt werden. Besonders überzeugend ist, wie Frasl emotionale Ökonomie und materielle Realität zusammendenkt. Liebe ist bei ihr kein kitschiger Nebel, sondern eine Infrastrukturfrage, und damit ein Thema von Macht. Zeit, Geld, Fürsorge und Anerkennung wird in unserer Gesellschaft nach bestimmten Regeln verteilt. Romantische Beziehungen bilden den Rahmen dafür, dass Frauen zwei Drittel der unbezahlten Arbeit übernehmen, weniger verdienen und in Abhängigkeiten rutschen. Romantische Bezie-

hungen mit Männern schaden Frauen gesundheitlich, emotional und wirtschaftlich.

Beatrice Frasl arbeitet diese Ungerechtigkeiten auf und plädiert für ein Umdenken. Denn wir können selbstbestimmt entscheiden, was Liebe für uns bedeutet. Eindrucksvoll schildert sie in ihrem Buch, warum die Liebe für die Frauen nachteilig ist und warum man Familie neu und umfassender definieren muss. Deutlich legt sie dar, warum die nächste sexuelle Revolution feministisch sein muss.

Es ist ein wütendes und kluges, augenöffnendes und im besten Sinn desillusionierendes Buch. Ihr Ton ist dabei direkt, streitlustig, oft pointiert, und genau darin liegt auch eine Stärke des Buchs.

Christine Hoffer



## ▲ Klenk, Florian

### Ausreden

*Elfriede Blauensteiner. Ein Bekenntnis. Wien: Zsolnay 2026. 144 S. - fest geb. : € 24,95 (GS)*

ISBN 978-3-552-07621-1

Ich stelle mir folgenden Moment vor: Eine Leserin betritt die Sachbuchabteilung einer größeren Dorfbücherei oder kleinen Stadtbibliothek. Zwischen hohen Regalen bleibt sie vor der Signatur stehen: „G – Geschichte. Gesellschaft. Politik. Medien. Recht. Wirtschaft.“ Ihr Blick wandert zunächst ziellos über die dicht gedrängten Buchrücken, bis er an einem schmalen Band hängen bleibt. In gelber Schrift auf rotem Grund prangt ein Titel:

AUSREDEN, Florian Klenk. Der Name kommt ihr sofort bekannt vor. Durch ihr Interesse an fiktiven und realen Kriminalfällen und als begeisterte Hörerin des Podcasts „Klenk + Reiter“, den Florian Klenk gemeinsam mit dem renommierten Gerichtsmediziner Christian Reiter produziert, verbindet sie mit ihm Seriosität, analytische Schärfe und präzise Gerichtssaalberichterstattung. Sie greift zu.

Ein erster Blick in den Klappentext: Thema des Buches sind die Morde der sogenannten „schwarzen Witwe“ Elfriede Blauensteiner, die mehrere Pflegefälle und Lebenspartner tötete, 1996 verhaftet und 1997 in einem ersten Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt worden war. Doch, so erfährt sie weiter, hält sie keinen klassischen Kriminalfall in Händen, sondern „aufgeschriebenes Leben“, einen Text, „der uns zwingt, unsere Vorstellungen von Schuld, Gerechtigkeit und Empathie neu zu justieren.“

Neugierig blättert sie weiter. Was sie liest, irritiert. Der Text entfaltet sich als Monolog, montiert aus gekürzten und verdichteten Protokollen, Gutachten und Aussagen aus Blauensteiners Umfeld. Es ist weder Roman noch Sachbuch im herkömmlichen Sinn. Je weiter sie liest, desto mehr wirkt das Ganze wie ein über beinahe hundert Seiten ausgedehntes Gedicht, aber ohne die ihr für Gedichte geläufigen Regeln.

Dann, auf Seite 107, stößt sie auf eine „NACHREDE“. Hier kehrt Klenk zu seiner vertrauten journalistischen Form zurück: präzise, detailreich, analytisch. Er ordnet Lebenswelt und Taten Blauensteiners ein, liefert Kontext, Fakten, Einordnung. Die literarische Versuchsanordnung erhält nun ihren dokumentarischen Rahmen.

Die Leserin schwankt. Zwischen Neugier und Irritation, zwischen Erwartung und Überraschung. Verdient dieses Buch ihre Aufmerksamkeit? Soll sie es, mit einem Anflug schlechten Gewissens, zurück ins Regal stel-

len, weil sie Florian Klenk vor allem als engagierten Gerichtsreporter schätzt, nicht als literarischen Experimentator? Oder liegt gerade in dieser ungewöhnlichen Verbindung aus poetischer Verdichtung und zeitgeschichtlich-juristischer Analyse die besondere Qualität des Buches?

Gerald Wödl



▲ Pirker, Johanna

### The Game is On

*Wie Gaming unsere Welt revolutioniert.*  
Salzburg: EcoWing 2025.  
240 S. - fest geb. : € 26,95 (GS)

ISBN 978-3-7110-0369-0

Johanna Pirker will mit ihrem Buch das Gaming nicht erklären, sondern ernst nehmen. Schon der Aufbau macht klar, dass es ihr weniger um eine technische oder historische Gesamtdarstellung geht, sondern um die Frage, welche Rolle Spiele heute tatsächlich spielen, gesellschaftlich, kulturell und im Alltag.

Die Informatikerin mit Forschungsschwerpunkten in den Bereichen Games, Virtual Reality, Künstliche Intelligenz und Data Science ist Professorin an der TU München sowie an der TU Graz und hat Erfahrungen mit Videospielen seit ihrer Kindheit. Sie lebt ihre Kreativität vor allem beim Coding aus, wo sie Welten erschafft, die sie faszinieren und die sie mit anderen teilen möchte. 2018 landete sie auf der Liste „Forbes 30 Under 30“. Sie schreibt also aus einer Position heraus, die zwischen

Forschung, Lehre und eigener Spiel-erfahrung liegt, und genau diese Mischung prägt auch ihr Buch. Inhaltlich bewegt sich „The Game is On“ bewusst im populärwissenschaftlichen Bereich. Sie greift Themen wie Lernen durch Spiele, soziale Dynamiken in Multiplayer-Games oder den Einsatz von Games in Bildung und Arbeit auf, ohne dabei allzu tief in theoretische Modelle einzusteigen. Dadurch bleibt ihr Buch auch für Leserinnen und Leser zugänglich, die selbst wenig mit Gaming zu tun haben. Oft entsteht der Eindruck, dass Pirker eher erklären möchte, warum Gaming relevant ist, als es analytisch zu zerlegen.

An manchen Stellen bleiben ihre Argumente relativ allgemein, gerade dort, wo man sich eine stärkere Zuspitzung oder eine kritischere Auseinandersetzung wünschen würde. Pirker tendiert dazu, Gaming zu verteidigen, was angesichts der anhaltenden Vorurteile durchaus nachvollziehbar ist, aber auch dazu führt, dass problematische Aspekte eher angerissen als vertieft werden.

Dennoch funktioniert das Buch im Sinne seiner Zielsetzung, indem Pirker deutlich macht, dass Spiele längst Teil normaler Lebensrealitäten sind, ohne sie dabei künstlich aufzuwerten oder zu dramatisieren. Besonders gelungen fand ich, wie Gaming als soziale Praxis beschrieben wird, also nicht nur als individuelles Hobby, sondern als Raum für Kooperation, Aushandlung und auch Konflikt. „The Game is On“ ist kein theoretisches Grundlagenwerk, sondern ein einordnender Überblick, der Gaming aus der Nische holen will. Gaming soll als kulturelles Medium ernst genommen werden, ohne es zu überhöhen.

Adam Pichler



### ▲ Puglierin, Jana

#### Wer verteidigt Europa?

*Die neuen Kriegsgefahren und was wir tun müssen, um uns zu schützen. Hamburg: Rowohlt 2026. 256 S. - fest geb. : € 25,95 (GP)*

*ISBN 978-3-498-00799-7*

In diesem Buch geht es um den sicherheitspolitischen Stand Europas, die möglichen „Szenarien der konventionellen, hybriden und atomaren Kriegsführung“ und was jetzt geschehen muss, damit die Länder Europas ihre Bürger schützen können. Welche Fähigkeiten, welche Technologien, welche Armeen werden benötigt? Könnte ein europäischer Nuklearschirm Abschreckung garantieren? Wie lässt sich die zivile Verteidigung stärken, wenn Angriffe längst auch aus dem Cyberraum, durch Desinformation oder Sabotage von kritischer Infrastruktur erfolgen?

Die deutsche Außenpolitikexpertin Jana Puglierin, Leiterin des Berlin-Büro des Thinktanks „European Council on Foreign Relations“, skizziert in ihrem hochaktuellen Buch zunächst den nicht sehr erfreulichen Status Quo Europas mit mangelnden militärischen Kapazitäten und „Überabhängigkeit“ von den USA. Auch darf man die Bedrohung durch Russland und China nicht unterschätzen.

Besonders wichtig ist, wie sich Europa aus der Beziehung zu den USA befreien kann, ein Unterfangen, das grundsätzlich verbesserte Infrastrukturen und vor allem einen engeren europäischen Zusammenhalt benötigt.

Das Buch ist ein nüchterner Lagebericht, eine erschreckende Diagnose, die sachlich und deutlich aufzeigt, dass Europas Sicherheit tatsächlich auf dem Spiel steht. Russland tritt offen revisionistisch auf, sucht den antiwestlichen Schulterchluss mit China und es ist mehr als unsicher, ob die Schutzmacht USA ihren Bündnisverpflichtungen im Fall eines Angriffs auf NATO-Gebiet nachkommen würde. Sicher ist, so auch Jana Puglierin: Europa könnte sich, Stand heute, kaum selbst verteidigen. Und bei der Lektüre dieses Buchs wird einem klar, dass die vergleichsweise friedliche Zeit nach dem Ende des Kalten Kriegs eine Ausnahmesituation war.

Peter Klein



### ▲ Snyder, Timothy

#### Der Weg in die Unfreiheit

*Russland, Europa, Amerika.*

München: Beck 2025. 381 S. - kt. : € 19,95 (GP)

ISBN 978-3-406-83838-5

Aus dem Amerik. von Ulla Höber und Werner Roller

Timothy Snyder versucht in diesem Buch nichts Geringeres, als das politische Klima der Gegenwart als Ergebnis einer langen ideologischen Verschiebung zu erklären. Ausgangspunkt ist dabei die Beobachtung, dass liberale Demokratien nicht durch einen plötzlichen Bruch kippen, sondern mittels Erzählungen, die sich langsam in die Köpfe und in die In-

stitutionen festsetzen. Snyder beschreibt diesen Prozess als Übergang von einer Politik der Unvermeidlichkeit, also dem Glauben an linearen Fortschritt, hin zu einer Politik der Ewigkeit, die Vergangenheit zur identitätsstiftenden Waffe macht und Zukunft durch Angst ersetzt.

Er zeigt, wie Propaganda, Verschwörungsglauben, der gezielte Angriff auf Fakten sowie die Umdeutung von Geschichte nicht wie eine lose Sammlung aktueller Schlagzeilen wirken, sondern wie ein System, das sich wiedererkennen lässt. Besonders eindrücklich sind die Passagen über Russland und die ideologische Rolle von Erinnerungspolitik, über die Instrumentalisierung von Opfermythen und den Export dieser politischen Technik in andere Staaten. Snyder schildert dies als Historiker mit Gegenwartsblick und liefert kein tagespolitisches Protokoll, sondern eine Deutung, die auf die Strukturen zielt.

Mitunter schlägt er einen alarmistischen Ton an. Seine Argumentation ist teilweise so zugespitzt, dass Unterschiede innerhalb westlicher Gesellschaften, ökonomische Ursachen oder institutionelle Trägheiten schnell unter der großen Erzählung verschwinden. Auch die Verbindungslinien zwischen Akteuren und Ideen sind sehr oft eher mehr plausibel als zwingend belegt. Trotzdem bleibt der Eindruck, dass ihm mit seiner Einzelfallstudie ein wichtiges Warnbuch gelungen ist, das weniger als nüchterne Einzelfallstudie denn als intellektuelle Landkarte wirkt. Wer verstehen will, warum autoritäre Politik heute oft mit Kulturkampf, Geschichtsmythen und einer aggressiven Verachtung für Komplexität arbeitet, findet hier eine klare, gut lesbare, Streitbare Diagnose. Man muss ja nicht jeder Zuspitzung folgen.

Peter Klein



## ▲ Thurnher, Armin

### Unsternstunden der Menschheit

*Wie die Welt unerträglich wurde.*

Wien: Zsolnay 2026.

304 S. - fest geb. : € 28,95 (GP)

ISBN 978-3-552-07619-8

Stefan Zweigs vielbeachtetes Werk „Sternstunden der Menschheit“, eine ab 1927 erschienene Sammlung von Erzählungen, beschreibt in literarischer Form historische Begebenheiten, die seiner Meinung nach den Lauf der Menschheitsgeschichte von der Antike bis ins frühe 20. Jahrhundert maßgeblich beeinflusst haben. Er versteht den Begriff „Sternstunden“ als historische Kulminationspunkte, in denen sich Geschichte in einem einzigen, oft dramatischen Augenblick entscheidet. Diese Momente können schöpferisch, tragisch oder auch katastrophal sein.

Diesem großen Vorbild eifert Armin Thurnher, Publizist und Herausgeber der Wiener Stadtzeitung „Falter“, mit seinem neuen Buch „Unsternstunden der Menschheit“ nun in kontrastierendem Sinne nach. Er wählt subjektiv 30 Schlüsselmomente der jüngeren Geschichte (Zeitraum 1947 bis 2025) aus, um kritisch-analytisch ihre fatalen und/oder zerstörerischen Konsequenzen für die Entwicklung der Welt zu untersuchen. Insbesondere richtet er hierbei seinen Blick auf Krisen und Fehlentwicklungen in den Bereichen Medi-

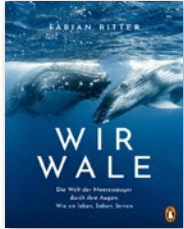
en, Politik und Gesellschaft. Und an solchen herrscht ja wahrlich gerade kein Mangel.

So erfährt man in diesem unglaublich akribisch und detailreich recherchierten Buch absolut wissenswerte Fakten über so unterschiedliche Ereignisse wie die Entstehung des Neoliberalismus, Hans Dichands „Kronen Zeitung“, den Aufstieg Donald Trumps, den Siegeszug des Internets, Herbert Kickl und seine Medienstrategie, den Aufstieg von Facebook unter Mark Zuckerberg, das Social-Credit-Programm der Volksrepublik China, die Machtübernahme von Kurz in der ÖVP, die Coronapandemie, den Sturm auf das Kapitol in Washington, Putins Überfall auf die Ukraine, den Hamas-Überfall auf Israel und viele mehr. Armin Thurnher schreibt im Vorwort seines Buches resümierend: *„Stefan Zweig suchte, bereits verfolgt vom ihn umgebenden Dunkel des Nationalsozialismus, jene Ereignisse, die Entscheidungen für Jahrzehnte und Jahrhunderte prägen. Diese seltenen Augenblicke, so hoffte er, würden ‚leuchtend und unwandelbar wie Sterne die Nacht der Vergänglichkeit überglänzen‘ und das Leben der Menschen für immer erhellen. Die Unsternstunden, ebenfalls das Leben der Menschen prägend, mögen in einem anderen Licht verdämmern, hofft seinerseits der Autor. Das Unheil, das sie stiften, möge die Menschheit anregen zu phantasievолlem Widerstand, zu moralischer Standhaftigkeit und zur Verteidigung der Wahrheit.“*

Möge die Übung gelingen!

Gerald Wödl

# NATUR- WISSENSCHAFT



▲ Ritter, Fabian

## Wir Wale

*Die Welt der Meeressäuger durch ihre Augen:  
Wie sie leben, lieben, lernen.*

München: Penguin 2025.

400 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 30,95 (NN)

ISBN 978-3-328-60296-5

Tiere, in diesem Fall Wale, selbst sprechen zu lassen, ist eine sehr interessante Idee. Fabian Ritter, ein Biologe und Walforscher, der sich in verschiedenen Organisationen, Kampagnen und Vorträgen für den Schutz von Walen und Delfinen einsetzt, versucht, „ihre Botschaft in unsere Sprache zu übersetzen“. Er, der Wale über 30 Jahre lang beobachtet und erforscht hat, sieht sich „eher als ein Vermittler zwischen der aquatisch-ozeanischen Welt und der terrestrischen“.

Verschiedene Walarten, wie Grönland-, Buckel-, Pottwale, aber auch Orcas und Delfine erzählen, wie sie leben, wie sie Partner finden und welche ausgeklügelten Methoden sie zum Beutefangen entwickelt haben. Vor allem Orcas haben sich komplizierte Strategien beim Verfolgen und Erlegen der Beute ausgedacht. Auch Buckelwale wenden spezielle Verfahren an, indem sie ihre Beute mit Luftblasen um-

geben und sie damit einfangen, sodass die Fische nicht mehr entkommen können.

Wale erzählen also, wie sie heranwachsen und wie sie von ihren Müttern dabei unterstützt werden, wie sie schlafen, indem sie sich mit nur einem geschlossenen Auge nahe der Wasseroberfläche aufhalten oder senkrecht schwebend in vollständigen Schlaf fallen.

Sie können Zuneigung zeigen, sie können mit kleinsten Nuancen, etwa mit der leichten Neigung des Kopfes oder mit der Krümmung des Rückens Empfindungen und Stimmungen ausdrücken. Sie halten zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Dabei folgen sie gewissen Regeln; geschieht das nicht, kann es zu argen Konfrontationen und heftigen Raufereien kommen.

Als Nebenerzählung wird über die Geschichte eines 225 Jahre alten Grönlandwals ab seiner Geburt im Jahr 1799 bis zu seinem tragischen Ende 2025 berichtet. Er wuchs unter der fürsorglichen Obhut seiner Mutter heran, hatte einige böse Erlebnisse, wie z.B. mit einem U-Boot oder mit dem Angriff hungriger Orcas. 2025 hörte eines Tages sein Herz auf zu schlagen, doch kurz danach wurde er von einem Kreuzfahrtschiff erfasst und, ohne dass es jemand bemerkt hatte, mitgeschleift. Wissenschaftler erforschten dann sein hohes Alter.

Ein sehr ausführlicher, überaus interessanter Bericht über eine gut organisierte, intelligente und kooperative Tiergemeinschaft, die aber vielen Gefahren, wie Meeresverschmutzung, Kollisionen mit Schiffen und Fangnetzen sowie Lärm ausgesetzt ist.

Traude Banndorff-Tanner

# KUNST, MUSIK



## ▲ Behrendt, Michael

### Verhört, verkannt, vereinnahmt

99 ½ missverstandene Songs.

Ditzingen: Reclam 2025.

282 S. - br. : € 19,95 (KM)

ISBN 978-3-15-011543-5

Wie oft hört man Songs, die einen in eine bestimmte Stimmung versetzen. Man hört nicht auf den Text, gibt sich nur der Melodie hin. Oder man hört auf einen Text, singt ihn vielleicht mit, ohne ihn wirklich verstanden oder falsch verstanden zu haben. Michael Behrendt, der als freiberuflicher Lektor, Redakteur und Musikjournalist tätig ist, stellt 99 Songs vor, die oft anders verstanden werden als sie aussagen wollen. Es sind Songs von Udo Jürgens, Whitney Houston, Falco, den Beatles, Bob Marley, Fettes Brot, Queen, Abba, Madonna, Michael Jackson, Taylor Swift, Johnny Cash und vielen anderen Sängerinnen und Sängern.

Es kann peinlich werden, wenn nur der Refrain gehört wird, wie z.B. bei Whitney Houstons „I Will Always Love You“. Dieser Song wird gern bei Hochzeiten gespielt, denn „Ich werde dich immer lieben“ sind die perfekten Worte, um ein Leben zu zweit zu beginnen. Aber: Der Text erzählt, dass sich eine Frau von

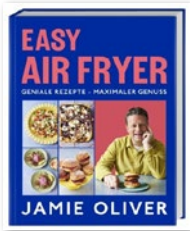
einem Mann trennt, den sie dennoch immer weiter lieben wird.

Auch beim „Griechischen Wein“ von Udo Jürgens achten die meisten Zuhörer:innen wahrscheinlich zu wenig auf den Text. Denn bei diesem Song, der in die Rubrik „Sauflieder“ aufgenommen wurde, dringen oberflächlich nur die Worte „Griechischer Wein“ und „Komm schenk dir ein“ ins Bewusstsein. So wird der Song gerne in heiterer Stimmung mitgegrölt, obwohl er das Heimweh griechischer Gastarbeiter besingt.

Bei der Lektüre kann sich jeder selbst prüfen, ob er die angeführten Songs vielleicht auch missverstanden hat. Bei einigen Beispielen ertappt sich wahrscheinlich mancher Leser, dass auch er so manches falsch verstanden hat. Eine empfehlenswerte, auch unterhaltsame Lektüre.

Traude Banndorff-Tanner

# LEBENS- GESTALTUNG



## ▲ Oliver, Jamie

### Easy Air Fryer

*Geniale Rezepte - Maximaler Genuss.*  
München: Dorling Kindersley 2025.  
224 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 26,95 (VL)

ISBN 978-3-8310-5090-1

Aus dem Engl. von Helmut Ertl

„Easy Air Fryer“ reiht sich nahtlos in Jamie Olivers jüngere Kochbücher ein, die vor allem auf Alltagstauglichkeit und niedrige Einstiegschürden setzen. Das Buch ist klar strukturiert, optisch sehr schön gestaltet und verfolgt das Ziel, einfach zu zeigen, wie sich die Heißluftfritteuse jenseits von Pommes sinnvoll nutzen lässt.

Bereits beim Durchblättern wird deutlich, dass es Oliver hier weniger um kulinarische Experimente als um Verlässlichkeit geht. Die Rezepte sind übersichtlich zusammengestellt, die Zutatenlisten bewusst kurzgehalten, die Zubereitungsschritte knapp und eindeutig formuliert. Es dominieren bekannte Gerichte und Geschmacksrichtungen. Burger, Hähnchen, Ofengemüse, einfache Snacks und Beilagen machen erwartungsgemäß den Großteil des Buches aus, oft in Varianten, die speziell auf den Airfryer zugeschnitten sind. Dies baut mögliche Hemmschwellen ab, gerade für Ein-

steigerinnen und Einsteiger. Die meisten Rezepte können ohne große Vorbereitung oder besondere Küchenerfahrung umgesetzt werden.

Wer neue Aromen, ungewöhnliche Kombinationen oder überraschende Techniken erwartet, wird eher selten fündig. Es fällt auf, dass etliche Rezepte einander ähneln oder wie Variationen bekannter Klassiker wirken. Was dieses Buch jedoch letztlich auszeichnet, ist sein pragmatischer Zugang. Oliver stilisiert die Heißluftfritteuse weder zum Wundermittel noch zum Lifestyle-Objekt, sondern behandelt sie als praktisches Küchengerät, das Zeit spart und zuverlässig Ergebnisse liefert. Daher lässt sich das Buch eher weniger als Inspirationsquelle im klassischen Sinn ansehen, sondern mehr als Anleitung für eine bestimmte Art zu kochen. Und genau darin liegt seine Stärke.

Adam Pichler



## ▲ Razavi, Parvin

### Ein Fest für Gemüse

*Orientalisch vegetarisch.*  
Wien: Brandstätter 2025.  
248 S. : zahlr. Ill. fest geb. : € 36,00 (VL)

ISBN 978-3-7106-0896-4

Parvin Razavi leitet als Küchenchefin das mehrfach ausgezeichnete Restaurant „&flora“ im Hotel Gilbert in Wien. Bevor die gebürtige Iranerin in einer professionellen Küche anheuerte, startete sie einen Foodblog, drehte

eine ORF-Kochshow und schrieb zwei Kochbücher.

In diesem wunderschönen Buch feiert sie Gemüse! Denn kein anderes Lebensmittel lässt sich vielfältiger zubereiten und die Jahreszeiten so unmittelbar und authentisch auskosten. Das Kochbuch wird man naturgemäß nicht von vorne bis hinten durcharbeiten, sondern man fängt an zu blättern, bleibt mit hoher Wahrscheinlichkeit bald hängen und holt sich weiter Appetit. Razavi macht ziemlich schnell klar, dass es hier nicht um Gemüse als Beilagen oder als Verzicht für Fleisch geht, sondern um den Geschmack, um die große Vielfalt und die Wertschätzung für die Produkte.

Und sie zeigt, wie unkompliziert und geschmacklich raffiniert ihre moderne gemüseorientierte Küche ist. In kreativen veganen und vegetarischen Rezepten bringt sie die Vorzüge von saisonalem Gemüse mit mannigfachen orientalischen und asiatischen Aromen voll zur Geltung und lädt dazu ein, altvertraute Gemüsesorten immer wieder neu zu entdecken.

Die geschmacksintensiven Gerichte lassen sich selbstverständlich auch abwechslungsreich kombinieren und sind ideal zum Teilen. Es ist kein klassisches Kochbuch, das man von vorne bis hinten durcharbeitet, sondern eher eines, in dem man gerne blättert, hängen bleibt und sich Appetit holt.

Die Rezepte sind klar strukturiert und durchdacht, saisonal zusammengestellt und oft mit kleinen Hinweisen versehen, die auch weniger geübten Köchinnen und Köchen Sicherheit geben. Und sie sind gut nachvollziehbar, ohne belehrend zu wirken und so bleibt genug Raum für eigenes Ausprobieren. Das Buch lädt eher zum Variieren ein, als dass es strenge Vorgaben macht. Viele Gerichte wirken zunächst einfach, entfalten aber durch Gewür-

ze, Kombinationen und Zubereitungsweisen eine überraschende Tiefe.

Die ausführliche Warenkunde mit vielen Profi-Tipps lädt ein zu gelungenen Geschmackskombinationen und zu einer ganzheitlichen Verwertung des Gemüses von der Wurzel bis zum Blatt.

Parvin Razavi, die Spitzenköchin mit persischen Wurzeln, legt hier ein inspirierendes Kochbuch vor, das sowohl für Menschen geeignet ist, die bereits vegetarisch oder vegan kochen, als auch für jene, die einfach die auf der Suche nach neuen Ideen sind.

Christine Hoffer

# BILDERBÜCHER



## ▲ Han Kang / Jin Tae Ram

### Donnerfee und Blitzfee

Berlin: Die Andere Bibliothek 2025.  
32 S. - fest geb. : € 20,95 (JD)

ISBN 978-3-8477-0025-8

Aus dem Korean. von Ki-Hyang Lee

Das erste Kinderbuch der Nobelpreisträgerin Han Kang handelt von zwei kleinen Feen, die im Himmel für die Wetterphänomene verantwortlich sind. Auf den „watteartigen, wasserfarbenbunten Bildern“ von Jin Tae Ram sieht man die beiden, wie sie nicht gerade große Lust auf ihre Arbeit haben und alles etwas gemütlicher angehen wollen. Sie finden es einfach langweilig, still dazusitzen und aufzupassen, dass sich die langen Röcke ihrer Flügelkleider nicht zwischen ihren Beinen verheddern. So beschließen sie, die unbequemen Kleider abzuwerfen und die Welt unter den Wolken zu erkunden.

Dazu müssen die beiden Ausreißerinnen etliche Hürden überwinden. Bald finden sie heraus, dass sie aufregende Gewitter erzeugen können, jederzeit fürchterlichen Blitz und Donner erstehen lassen können oder einfach lustige Regentage. Dabei entdecken sie auch Einiges über das Zusammenwirken von Langeweile, Aufmüpfigkeit und Spaß. Das zuerst zart und poetisch wirkende Bilderbuch entfaltet bei genauerem Hinsehen eine erstaunliche

emotionale Tiefe. Schon der Titel deutet ja an, dass hier Gegensätze aufeinandertreffen: Donner und Blitz, Lautstärke und Helligkeit, Wucht und Schnelligkeit. So wie auch die beiden kleinen Feen kaum unterschiedlicher sein könnten.

„Donnerfee und Blitzfee“ ist ein poetisches, sensibel illustriertes Bilderbuch, das Kindern einen Zugang zu starken Gefühlen bieten kann, ohne belehrend zu wirken. Es zeigt, dass selbst Donner und Blitz, so unterschiedlich sie auch sein mögen, am Ende zum selben Gewitter gehören. Ab 3 Jahren.

Christine Hoffer



## ▲ Hau, Kerstin / Dreis, Stella

### Obacht!

Zürich: NordSüd 2026.  
40 S. - fest geb. : € 19,95 (JD)

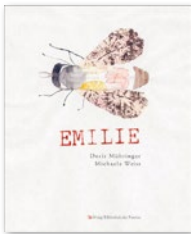
ISBN 978-3-314-10734-4

Vor der Stadt liegt ein riesiges, unbekanntes Tier und versperrt den Weg. Da muss etwas gemacht werden, erklärt der Wompf und die Timpe-Ma jammert. Und dann machen sie auch etwas: Sie decken nämlich das Tier zu, bauen eine Brücke drüber und eine Straße drum herum. Und sie sind zufrieden, da sie das Problem gelöst haben, indem sie das unbekannte Wesen gebannt haben. Nur das Mienchen schüttelt den Kopf, ihm gefällt das nicht. Sie geht hin und spricht das Tier einfach an.

Kerstin Hau und Stella Dreis haben mit diesem Bilderbuch eine Geschichte geschaffen über den Umgang mit Unbekanntem, über das miteinander Reden und aufeinander Zugehen. Mit viel Humor zeigen sie, wie man Unbekanntem begegnen kann. Ohne eine eindeutige Moral vorzugeben, zeigt sich in der Geschichte, wann Vorsicht sinnvoll ist und wann sie vielleicht übertrieben sein kann. Statt klarer Antworten bleibt Raum für Gespräche darüber.

Das kluge, wunderschön illustrierte Bilderbuch nimmt kindliche Ängste ernst, ohne sie zu verstärken, und vermittelt somit ein Gefühl von Selbstvertrauen. Es zeigt, dass oft ein einfaches Wort ausreichen kann, um komplexe Gefühle und Situationen greifbar zu machen und eignet sich gut zum Vorlesen. Ab 4 Jahren.

Christine Hoffer



▲ **Mühringer, Doris /  
Weiss, Michaela**

**Emilie**

*Weitra: Verlag der Provinz 2025.*

*32 S. - fest geb. : € 20,95 (JD)*

*ISBN 978-3-99126-384-5*

Eines Abends im November ist Emilie einfach da. Ganz still sitzt sie auf dem Daumen der Ich-Erzählerin und putzt sich. Kopf, Vorderbeine, Flügel, Hinterbeine. Und dann wieder von vorn. Zart und zierlich und nicht größer

als ein Reiskorn fügt sich die junge Fliege in das Leben ihrer Beobachterin ein. Sie setzt sich auf deren Hände, tanzt auf der Schreibmaschine herum, verirrt sich im Schrank und fällt einmal sogar in ein Glas Bier. Danach ist sie betrunken.

In poetischen Sätzen und doch mit schelmischem Witz fängt die 2009 verstorbene Lyrikerin Doris Mühringer kurze Augenblicke aus dem Leben ihrer Protagonistin ein und lässt dann die Gedanken schweifen – von Fliegenspielflächen über das Alleinsein bis hin zu Liebe, Freiheit und Glück.

So zart und flüchtig wie die Fliege Emilie präsentieren sich auch die Illustrationen von Michaela Weiss. In zurückhaltenden Farben und durchscheinenden Druck-, Text- und Farbcollagen pendeln ihre Bilder zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit, greifen Sätze auf, öffnen Räume fürs Weiterdenken und Träumen.

Es ist ein ruhiges Buch, das seinen Zauber im langsamen Schauen, Nachsinnen und Stauen entfaltet. Die Geduld aber lohnt sich – übrigens auch für die Fliege, die in der Märzsonne dann doch hinaus in die Frühlingssonne fliegt. Ab 3 Jahren.

Silke Rabus



*Stimmen aus dem Büchereialltag*

**DER NEUE  
PODCAST!**

# Was passiert hinter den Kulissen der Bibliotheken?

Bibliothekar:innen erzählen von schönen Erlebnissen, besonderen Begegnungen und geben spannende Einblicke in den Bibliotheksalltag in Österreich.



**Jetzt entdecken!**

[buechereiservice.at/podcast](https://buechereiservice.at/podcast)

# STETS AKTUELL

▲ Silke Rabus über die AK Bibliothek Tirol.

**Die AK Bibliothek Tirol hält für alle Tirolerinnen und Tiroler ein umfangreiches und kostenloses Angebot an Literatur, Sachbüchern, Hörbüchern, Filmen, Zeitschriften und E-Medien bereit. Aktualität, Qualität und persönliche Beratung stehen dabei im Vordergrund.**

Bereits seit mehr als hundert Jahren betreibt die Arbeiterkammer Tirol Büchereien in den größeren Orten des Landes. 2011 übernahm dann die AK Bibliothek Tirol die Versorgung der Menschen mit Literatur in den Bezirken und Tälern des Landes. Mit einem Standort im Zentrum von Innsbruck in der Maximilianstraße 7 und einem vielseitigen digitalen Angebot zählt sie heute zu den größten öffentlichen Büchereien Tirols. Rund 3.500 Leser:innen nutzen das Angebot vor Ort in Innsbruck, gesamtweit in Tirol nehmen etwa 10.000 Menschen die digitale Bibliothek mit E-Books, Audiobooks, digitalen Zeitschriften sowie zwei Streaming-Plattformen in Anspruch.

## FUNDGRUBE FÜR LITERATUR

Auf einer kleinen Fläche von 280 m<sup>2</sup> ist die AK Bibliothek Tirol in der Maximilianstraße dabei eine wahre Fundgrube für aktuelle Literatur für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Im Bestand der Innsbrucker Bibliothek befinden sich derzeit rund 33.000 physische Medien, darunter Bücher, Hörbücher, DVDs, Zeitschriften und Tonies.

Neben dem vielseitigen Angebot an unterhaltender Literatur für Erwachsene, Kinder und Jugendliche bietet die AK Bibliothek Tirol auch einen umfassenden Sachbuchbestand. So steht den Leser:innen ein bedeutender Fundus an Reiseführern, Ratgebern sowie Sach- und Fachbüchern aus den unterschiedlichsten Wissensgebieten – wie beispielsweise Geschichte, Politik, Pädagogik, Psychologie, Medizin, Kunst, Kultur oder Wirtschaft – zur Verfügung. „75 aktuelle Zeitschriften-Abos, eine große Auswahl an Filmen auf DVD, Hörbüchern auf CD und Tonies runden das breit gefächerte Angebot ab“, ergänzt die Bibliotheksleiterin.

Das E-Medien-Angebot kann sich ebenfalls sehen lassen, da der AK-Verbund aller Länderkammern einen vielfältigen Bestand ermöglicht. Insgesamt können die Leser:innen rund 80.000 digitale Medien entleihen, das sind E-Books, Audiobooks, ein großes digitales Zeitschriftenangebot mit APA-Kiosk und PressReader sowie der Streamingdienst „filmfreund“ und die Kinderliteratur-Plattform „Polylino“.

## NIEDERSCHWELIG UND AKTUELL

„Schwerpunkte bei der Medienauswahl sind Aktualität und Qualität“, erläutert Alberta Krabacher-Kuprian die Ankaufspolitik der Bibliothek. Die Erneuerungsquote beträgt 17 Prozent, ein großer Teil der Arbeit ist daher dem Erwerb neuer Titel und der Bestandspflege gewidmet, also dem Aussortieren älterer Titel. „Diese werden dann direkt an die Leser:innen und an soziale Institutionen, wie zum Beispiel Obdachloseneinrichtungen, verschenkt.“ Einschränkungen auf bestimmte Themen- oder Sachgebiete gibt es beim Ankauf keine: „Alle Bücher und Medien werden von ausgebildeten Bibliothekar:innen ausgewählt. Aktuelle Wünsche von Leser:innen sind aber ebenfalls jederzeit willkommen und werden in den meisten Fällen auch erfüllt“, so die Bibliotheksleiterin. Gut bei der Auswahl der Medien unterstützt sieht sie sich übrigens durch den monatlichen Newsletter des Büchereiservice des ÖGB, die Medienempfehlungen auf der Website [www.buechereiservice.at](http://www.buechereiservice.at), eigens zusammengestellte Literaturlisten oder die Rezensionszeitschrift „Bücherschau“. „Auch die Förderungen des Büchereiservice des ÖGB werden von der Bibliothek gerne in Anspruch genommen“, so Alberta Krabacher-Kuprian.

Das Angebot der AK Bibliothek Tirol kommt jedenfalls gut an bei den Leser:innen. „2024 wurden insgesamt 416.000 physische und digitale Medien entlehnt“, erzählt die Büchereileiterin: „Bei 140.000 Verleihen vor Ort zählte die Bibliothek damit 2024 durchschnittlich 280 Besucher:innen täglich.“

Mit diesem vielfältigen Angebot werden Leser:innen aller Altersgruppen angesprochen, von Eltern mit ihren Kleinkindern über Schüler:innen und Student:innen bis hin zu Arbeitnehmer:innen und Pensionist:innen. „Niederschwelligkeit, ein kostenloses aktuelles



© Andreas Friedle

Die AK Bibliothek Tirol, eine Fundgrube



© Andreas Friedle

In der AK Bibliothek Tirol

Angebot und qualitätsvolle persönliche Beratung sind gelebte Werte, die besonders im Fokus stehen“, sagt Alberta Krabacher-Kuprian. Dass es hierfür ausreichend Personal braucht, versteht sich von selbst: Insgesamt arbeiten acht Bibliothekar:innen in der AK Bibliothek Tirol – sechs Frauen und zwei Männer, davon fünf in Vollzeit und drei in Teilzeit. Finanziert wird die Bücherei ausschließlich von der Arbeiterkammer Tirol.

## VOM PHILOSOPHIE-WORKSHOP BIS ZUR LITERATURVERMITTLUNG

Natürlich gehören auch Veranstaltungen, die sich an verschiedene Ziel- und Altersgruppen richten, zum Angebot der AK Bibliothek Tirol. „Im Vordergrund steht die Vermittlung von Freude am Lesen und am Geschichtenerzählen, aber auch die Förderung der Lesekompetenzen, vor allem von Kindern und Jugendlichen“, informiert die Bibliotheksleiterin. Die Veranstaltungsreihe „Büchermäuse – Lesezwerge“ beispielsweise richtet sich an Eltern mit ihrem Kleinkind von ein bis drei Jahren und will Kinder so früh wie möglich an Geschichten und Bücher heranzuführen. Ziel ist es, Bücher mit allen Sinnen zu erfassen und zu begreifen. „Szenische Darstellungen von Geschichten, Sprachspiele, Bewegungslieder, Reime und Fingerspiele fördern hierbei die frühkindliche Sprachentwicklung und Feinmotorik und regen Fantasie, Kreativität und Vorstellungsgabe an“, so Alberta Krabacher-Kuprian.

Der Philosophie-Workshop „Coole Kids – Scharfe Denker:innen“ wiederum wendet sich an Kinder zwischen acht und zwölf Jahren und soll die Fähigkeit fördern, kritisch und vor allem eigenständig zu denken und komplexe Themen anzusprechen. „Kinder werden dabei

unterstützt, eigene Antworten zu finden und gemeinsam darüber zu diskutieren“, erzählt die Bibliotheksleiterin. „Mit dem Angebot sollen Wissbegier geweckt, Perspektiven aufgezeigt und die Erfahrung vermittelt werden, dass es nicht immer eine richtige Lösung gibt.“ Die Recherche-Workshops hingegen sprechen Schulklassen ab der fünften Schulstufe an, also Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren. „Schüler:innen werden aktiv beteiligt, es wird auf ihre individuellen Interessen eingegangen und ihnen wird eigenständiges Arbeiten in der Bibliothek ermöglicht“, erklärt Alberta Krabacher-Kuprian. Arbeits- und Forschungsaufgaben, die in kleinen Gruppen durchgeführt werden, dienen dabei als Instrument zum Entdecken der AK Bibliothek Tirol und zur Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten. Schließlich werden jährlich Literaturworkshops angeboten, die immer ein Thema in den Mittelpunkt stellen. Die Bibliothek lädt hierfür Kinder- und Jugendbuchautor:innen, Illustrator:innen oder Comic-Zeichner:innen ein, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen Nachmittag lang Kreativität auszuleben – beispielsweise in Hexen-Workshops, Comic-Zeichnen-Workshops, Manga-Workshops, Illustrationsworkshops oder Mitmachlesungen.

Für Erwachsene gibt es zudem mehrmals im Jahr Lesungen mit bekannten österreichischen Autor:innen, bei denen sowohl Literatur als auch aktuelle Sachbücher vorgestellt werden. „Die Veranstaltungen sind alle kostenlos und immer sehr gut besucht“, freut sich die Bibliotheksleiterin.

## BLICK IN DIE ZUKUNFT

„In naher Zukunft werden wir das Kinder-Veranstaltungsangebot noch erweitern“, informiert Alberta Krabacher-Kuprian. Geplant sind beispielsweise mehrmals im Jahr Kamishibai-Lesungen, die sich an Kinder zwischen vier und sieben Jahren richten. Das beliebte Bilderbuchkino, das zuvor jahrelang an der Bibliothek für diese Altersgruppe durchgeführt wurde, hat mittlerweile die AK-Werkstatt übernommen, die damit durch die Schulen und Kindergärten Tirols tourt.

Geplant ist auch ein Umbau der Bibliothek, die in dieser Räumlichkeit seit Anfang der 2000er Jahre untergebracht ist. Ein konkreter Zeitplan hierfür steht allerdings noch nicht fest. Bis dahin ist jedenfalls auch weiterhin mit einem großen Zuspruch zur Bibliothek zu rechnen: „Leser:innen aller Altersstufen schätzen das Angebot der AK-Bibliothek vor Ort, vor allem das persönliche, freundliche Service, und viele Tiroler:innen das große E-Medien-Angebot“, freut sich die Bibliotheksleiterin: „Die digitalen Verleihe sind seit der Pandemie überproportional angestiegen.“



Alberta Krabacher-Kuprian, AK Bibliothek Tirol

## DREI DOPPELFRAGEN AN DIE BIBLIOTHEKARIN

### 1. Wie sind Sie zum Lesen von Büchern gekommen und welche Bedeutung haben Bücher in Ihrem Leben?

Lesen ist, schon seit ich lesen kann, meine absolute Lieblingsbeschäftigung. Als Volksschulkind habe ich bereits alles verschlungen, was das Buchregal meiner Familie, die Schulbücherei und die Dorfbücherei so hergaben. Quer durch den Gemüsegarten und auch nicht immer altersgerecht, denn mein Lesehunger war fast grenzenlos. Ohne Bücher kann ich mir ein Leben gar nicht vorstellen. Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht lese. Als Pendlerin genieße ich es, gleich in der Früh mit einem Buch zu starten. Am Wochenende beginne ich den Tag mit einer Stunde Lesen im Bett. Lesen erweitert sehr den Horizont und entführt in fremde Leben, Länder und Zeiten. Eine entspannendere und spannendere Beschäftigung gibt es für mich nicht.

### 2. Wie sind Sie Bibliothekarin geworden und was schätzen Sie an dieser Arbeit?

Nach einem Germanistik- und Politikstudium bin ich nach einem Abstecher im Journalismus im Buchhandel gelandet. Über einen Kollegen aus der Buchhandlung kam ich zur Bibliothek, als er die Leitung einer wissenschaftlichen Bibliothek übernahm. Nach zehn Jahren als wissenschaftliche Bibliothekarin übernahm ich dann selbst die Leitung der öffentlichen AK Bibliothek in Innsbruck, die ich nun seit elf Jahren ausübe. Parallel dazu arbeite ich bereits seit über zwanzig Jahren in der Dorfbücherei meiner Wohnortgemeinde Mötz ehrenamtlich mit. Ich schätze vor allem an der Arbeit, dass man täglich am Ball bleibt und automatisch mit den neuesten Büchern und Ideen in Kontakt kommt. Die Anregungen gehen dadurch nie aus. Zudem ist der Beruf sehr erfreulich, weil man Menschen generell eine Freude machen kann: mit der Versorgung mit gutem Lesestoff, mit einem niederschweligen Angebot zu Bildung und Weiterbildung, mit Veranstaltungen, die anregen und die Freude am Lesen vermitteln.

### 3. Welche Bücher sind für Sie persönlich besonders wichtig und welche Bücher würden Sie unbedingt zur Lektüre empfehlen?

Ich schätze Bücher sehr, die den eigenen Horizont erweitern und in fremde Kulturen und Leben führen. Ein Buch, das ich unbedingt empfehle, ist „Americanah“ von Chimamanda Ngozi Adichie. Die kulturellen Unterschiede zwischen Afrika und Amerika und die Beschreibung der politischen Verhältnisse in Nigeria sind sehr eindrücklich und faszinierend.

# EDURINO: SPIELERISCHES LERNEN ZWISCHEN TABLET UND FANTASIE

▲ Von Roman Huditsch.

**Mit Edurino bringt eine neue Generation digitaler Lernmedien Bewegung in Kinderbereiche öffentlicher Bibliotheken. Kleine Figuren, ein ergonomischer Stift und eine Lern-App verbinden analoge und digitale Welten – und eröffnen Kindern ab vier Jahren spielerische Zugänge zu Lesen, Schreiben, Rechnen und Problemlösen. Doch wie funktioniert das – und wie lässt es sich in der täglichen bibliothekarischen Praxis umsetzen?**

## LERNSPASS MIT STIFT UND SPIELFIGUR

Edurino ist ein in Deutschland hergestelltes hybrides Lernsystem, das analoge Spielfiguren mit digitalen Lernwelten kombiniert. Eine farbenfrohe Figur mit NFC-Chip (Near Field Communication), auf dem alle notwendigen Informationen gespeichert sind, wird auf den Bildschirm eines Tablets gestellt, woraufhin die kostenlose Edurino-App automatisch passende Lerninhalte startet. Gesteuert wird alles mit einem speziell entwickelten ergonomischen Stift, der Kinder zur korrekten Stifthaltung anleitet und gleichzeitig durch die App navigiert. Die Inhalte wurden gemeinsam mit Pädagog:innen, Sprachtherapeut:innen und Volksschullehrkräften entwickelt. Sie richten sich an Kinder im Alter von etwa vier bis acht Jahren und decken eine breite Themenpalette ab: von Sprache und Zahlen über Problemlösen bis hin zu Naturwissen und gesunder Ernährung. Pro Jahr erscheinen jeweils vier bis sechs neue Figuren, die bestehende Themenbereiche weiter vertiefen oder sich neuen Gebieten widmen. Verpackt in fantasievolle Geschichten und Abenteuer, motivieren die Edurino-Figuren Kinder auf spielerische Weise zum Lernen – ganz ohne Werbung oder Zeitdruck.

## DIGITALE BILDUNG IN DER BIBLIOTHEK

Im Bibliotheksalltag bietet Edurino eine ideale Ergänzung zum klassischen Medienangebot. Das Konzept verbindet haptisches Erleben mit digitaler Interaktion und passt damit gut zu medienpädagogischen Zielen. Besonders im Vorschul- und Volksschulalter (von ca. 4 bis 8 Jahren) können Edurino-Figuren Kindern helfen, wichtige Basiskompetenzen aufzubauen – auch als Vorbereitung auf Schule und digitale Lernwelten. Bibliotheken werden dabei wieder ein Stück mehr zu Lernorten, die nicht nur Bücher verleihen, sondern aktives, selbst-

gesteuertes Entdecken fördern. In Lese- oder Spielzonen können Kinder Edurino vor Ort ausprobieren, etwa im Rahmen eines offenen Medienangebots oder als Teil kleiner Workshops mit begleitender Einführung. Auch Eltern lassen sich über solche Angebote gut ansprechen und für das Thema „digitale Bildung“ sensibilisieren.

## ERWERB UND MEDIENINTEGRATION LEICHT GEMACHT

Bibliotheken können Edurino-Sets direkt über den Hersteller oder über Bibliotheksausstatter wie ekz beziehen. Besonders interessant ist das Edurino-B2B-Portal, das auf Bildungseinrichtungen ausgerichtet ist und neben vergünstigten Konditionen auch Werbematerialien und Informationen für den Einsatz im Haus bietet.

Für die Integration in den Bestand empfiehlt sich eine systematische Erfassung: Figuren und Stifte erhalten Inventarnummern, werden mit Barcode oder RFID-Tag versehen und im Bibliothekskatalog unter der Mediengruppe „Lern- und Abspielgeräte“ geführt. Die Beschreibung im Katalog sollte klar vermitteln, für welches Alter und welche Inhalte die jeweilige Figur gedacht ist – und dass zur Nutzung ein Tablet mit der Edurino-App erforderlich ist.

## LEIHEN, LERNEN, LOSLEGEN

Die Ausleihe kann flexibel organisiert werden. Viele Bibliotheken bieten Figuren und Stift zur Mitnahme an, während die Tablets vor Ort bleiben. So lassen sich technische Probleme vermeiden und die Medien sind sofort einsatzbereit. Wichtig ist eine einfache Anleitung für die Nutzer:innen, wie die App installiert wird und welche Geräte unterstützt werden. Die App ist kostenlos in den gängigen App-Stores verfügbar.

In der Bibliothek selbst kann Edurino zum Highlight im Kinderbereich werden: mit einer kleinen „Lerninsel“, an der Kinder mit Figur, Stift und Tablet selbstständig experimentieren dürfen. Erfahrungsberichte zeigen, dass Edurino dort besonders gut funktioniert, wo es sichtbar, zugänglich und klar erklärt präsentiert wird.

„Wichtig ist, sich vorab gut zu überlegen, wie man Figuren und Stifte verpacken und verleihen möchte. Zwei Varianten haben sich aus unserer Sicht bewährt: Entweder man legt Figur und Stift gemeinsam in jede Dose – dann braucht man allerdings für jede Figur auch einen eigenen Stift. Oder man macht es wie wir aktuell in der AK-Bibliothek Klagenfurt: Die Figuren kommen einzeln in Dosen, einige Stifte separat in weitere Dosen, und beim Verleih bekommt man jeweils eine Figur und einen Stift kombiniert“ (Mag.a Katharina Demoly, Expertin für Kinder-/Jugendmedien, AK-Bibliothek Klagenfurt).

## GESCHICHTEN, DIE ZUM MITDENKEN ANREGEN

Edurino ist kein Spielzeug im klassischen Sinn, sondern ein durchdachtes Lernsystem, das kindliche Neugier aufgreift und spielerisch in sinnvolle Bahnen lenkt. Für Bibliotheken

bietet es die Chance, sich als moderne Bildungseinrichtung zu positionieren – mit einem innovativen Non-Book-Angebot, das über das bloße Bereitstellen von Technik hinausgeht. Es schafft Raum für kreatives Lernen, Fantasie und Medienkompetenz – und das mit überraschend wenig Aufwand.

## PRAXISTIPPS FÜR BIBLIOTHEKEN

- ▲ Starter-Sets wählen: Für den Einstieg reichen ein Stift und zwei bis drei Figuren, die verschiedene Lernbereiche abdecken.
- ▲ Altersgerechte Präsentation: Figuren ansprechend im Kinderbereich präsentieren, z. B. mit kleinen Lernstationen oder Thementischen.
- ▲ Nutzung vor Ort ermöglichen: Tablets in der Bibliothek belassen, damit sofort losgelegt werden kann.
- ▲ Passende Aufbewahrung: Zur sicheren Verwahrung der Figuren und Stifte haben sich Schraubdosen und Boxen bewährt, die auch bei Tonie-Figuren eingesetzt werden.
- ▲ App-Hinweise mitgeben: Kurzanleitung zur App-Nutzung ausdrucken und den Sets beilegen.
- ▲ Informative Katalogisate: Altersgruppe, Lerninhalte und App-Voraussetzungen deutlich angeben.
- ▲ Eltern einbinden: Kurze Einführungsgespräche oder Infozettel helfen beim Verständnis und stärken die Nutzerbindung.



© Edurino / PR

Spielerische Erfahrungen mit Edurino

# REZ ENS ION EN:

Besprechungen aktueller Hörbücher und Filme

# HÖRBUCH



## ▲ Illies, Florian

### Wenn die Sonne untergeht

*Familie Mann in Sanary.  
Gesprochen von Stephan Schad.  
Berlin: Argon 2025. 523 Min. € 20,95)*

ISBN 978-3-73248-445-4

Bei der Machtübernahme der Nazis in Deutschland im Jänner 1933 sind Thomas und Katia Mann im Ausland unterwegs. Da sich die politische Lage weiter zuspitzt, bleiben sie außerhalb Deutschlands, um herauszufinden, wie es mit ihnen weitergehen soll. Nach abenteuerlichen Fluchten beinahe der gesamten Familie Mann sind Thomas und Katia Mann, ihre Kinder und Bruder Heinrich Mann im Juni 1933 in dem verträumten Hafentort Sanary am französischen Mittelmeer gestrandet. Im heißen Sommer wissen sie lange weder vor noch zurück.

Florian Illies erzählt in seinem schönen Buch von der Trauer um den Verlust der Heimat und des Besitzes, der Angst vor den Plünderungen der Nazis, von Wehmut, Trotz und Leidenschaft. Im Hörformat, gelesen von Stephan Schad, gewinnt die Geschichte eine eigene Intensität. Die Stimme Schads, ruhig und leicht ironisch grundiert, trägt durch eine Abfolge von Szenen, Briefzitate und gedanklichen Miniaturen. Illies bleibt Beobachter, kein Richter, fühlt sich in jede Person behutsam und

kenntnisreich ein. Er schildert dies alles mit einem leisen Sinn für Ironie, der verhindert, dass eine Art von Nostalgie überhandnimmt. Doch insgesamt entfaltet das Hörbuch eine melancholische Sogwirkung. „Wenn die Sonne untergeht“ ist ein Werk, das nachhallt, gerade weil es die Zwischentöne ernst nimmt.

Christine Hoffer



## ▲ Menasse, Robert

### Die Lebensentscheidung

*Novelle. Gelesen von Robert Menasse.  
München: Der Hörverlag 2026.  
1 MP3 CD. 305 Min. € 22,70*

ISBN 978-3-8445-5546-2

Robert Menasse lässt in seiner neuen Novelle Franz Fiala, Ende fünfzig, Referent in Brüssel in der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission, frustriert seinen Rückzug antreten. Sein jahrelanger Einsatz für den Green Deal war umsonst, noch dazu erhält er eine schlimme Krebsdiagnose. Er kündigt seinen Job, wechselt in den vorzeitigen Ruhestand. wovon sowohl die Geliebte aus altem „EU-Adel“ und auch seine Mutter enttäuscht sind. Nach seiner Krebsdiagnose gilt für ihn, auf jeden Fall die Mutter zu überleben, um ihr wenigstens diese Enttäuschung noch zu ersparen: „Überleben konnte für ihn nur heißen, seine Mutter zu überleben. Vor ihr, bis zu ihrem Tod, seine Krankheit zu verheimlichen. Es ging jetzt um einen Überlebenswettkampf. Das war jetzt die Lebensentscheidung.“

Großartig, wie Menasse diese Ereignisse in eine überaus „tragikomische“ Form verpackt. Die Novelle kreist um diesen Intellektuellen, der zwischen politischem Anspruch, privatem Begehren und existenzieller Orientierungslosigkeit feststeckt. Was zunächst wie ein Generationenporträt wirkt, verdichtet sich rasch zu einer grundsätzlichen Befragung von Verantwortung und Selbsttäuschung.

Robert Menasses Sprache ist auch in dieser Novelle gewohnt analytisch, stellenweise kühl, dann wieder von scharfer Ironie durchzogen. Die gedanklichen Schleifen, die Zweifel, das tastende Kreisen um Entscheidungen, werden durch seine Stimme (er liest dieses Hörbuch selber), nicht geglättet, sondern betont.

Fiala ist übrigens auch der Name des Protagonisten der Novelle „Der Tod des Kleinbürgers“ (1927) von Franz Werfel und man kann einige Gemeinsamkeiten, etwa die tödliche Krankheit beider Protagonisten, die sich gleichsam auf eine letzte Lebensinventur begeben, finden. Ein Hörbuch, das nach dem Hören lange nachwirkt.

Georg Pichler



### ▲ Wanda, Marco

#### Dass es uns überhaupt gegeben hat

Gesprochen von Marco Wanda.  
München: Random House Audio.  
635 Min. € 25,70

ISBN 978-3-75990-142-2

Marco Wanda, der Bandleader und Songschreiber der bekannten österreichischen Rockband Wanda hat ein Buch geschrieben und er hat es auch selbst als Hörbuch eingeleitet. Er beschreibt darin die Geschichte der Band und verschweigt nicht den Preis, den man dafür zahlt, wenn man derart großen Erfolg hat.

Wanda präsentiert seine Geschichte als schonungslose Selbstbefragung und als Suche nach dem passenden künstlerischen Ausdruck. Konzerte sind für ihn ein einziges „Hochhalten des Lebens“, zugleich aber begann mit dem Ruhm eine Art „andauernder Kontrollverlust“. Alkohol, LSD, Kokain, der Rausch wurde zum Alltag: „Man richtet sich hin und glaubt, man feiert das Leben.“ Er erzählt von Wien und den Menschen, vielen Bekannten und Freunden, mitunter von einer Künstlergeneration, die „zum lebenden Kult“ geworden ist. Offen erzählt er von sich, von einem, der mehr erreicht hat, als er sich jemals vorstellen konnte – und der gerade noch überlebt hat.

Marco Wanda liefert hier eine scheinbar lückenlose und eher mündliche als literarische Aufzählung von Höhepunkten, die gerade dadurch eine Leere und einen Schmerz offenbar werden lässt, denn die Höhepunkte in Serie büßen naturgemäß bald an Intensität ein. Wanda notiert durchaus feinsinnig und sensibel kleine, auch zärtliche Momente im Bandalltag und verklärt die außergewöhnliche Erfolgsgeschichte der Band keineswegs.

Sympathisch liest er himself auch dieses Hörbuch, sinnierend über Tod und Verlust, über Musik und Freundschaft.

Peter Klein

## FILM



### Die letzte Botschafterin

Regie: Natalie Halla.

Wien: Falter 2025. 96 min. € 14,99

ISBN 978-3-99166-988-3

Seit der Machtübernahme der Taliban im Jahr 2021 befindet sich die afghanische Botschafterin in Wien, Manizha Bakhtari, in einer bizarren Situation: Sie vertritt ein Land, dessen alte Regierung geflohen ist und dessen neue Taliban-Regierung international keine Anerkennung findet. Unter immer schwieriger werdenden finanziellen und persönlichen Bedingungen beschließt sie, sich gegen die Taliban zu Wehr zu setzen, und ihren mutigen Kampf um die Rechte der Frauen und Mädchen Afghanistans als Botschafterin fortzusetzen, treu ihrem Leitspruch „peace is not the absence of war, but the presence of justice“.

Der Film begleitet Bakhtari bei ihrem nicht nachlassenden Einsatz für die Rechte der Frauen und Mädchen in Afghanistan, während sie in Wien im Exil lebt und arbeitet. Natalie Halla zeigt mit ihrem beeindruckenden Film, welchen persönlichen und politischen Herausforderungen sie gegenübersteht und ihren unerschütterlichen Kampf für Bildung und Freiheit in einem von Konflikten geprägten Umfeld.

Immer nah an seiner Protagonistin, bietet der Film einen interessanten berührenden Einblick in das Leben einer Frau, die trotz widriger Umstände für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung kämpft.

Christine Hoffer



### Nebelkind

*The End of Silence.* Regie: Tereza Kotyk.

Mit Jeanne Werner, Susanne Michel, Anton von Lucke.

Wien: Falter 2025. 90 min. € 14,99

ISBN 978-3-99166-990-6

Hannah hütet Wölfe im Wolf Science Center und begleitet sie fotografisch. Auf den Spuren eines entlaufenden Wolfes begibt sie sich nur widerwillig in das tschechische Heimatdorf ihrer Großmutter Viktorie, nahe der österreichischen Grenze. Bis 1945 hat sie dort ein Gasthaus betrieben. Ihre Tochter Miriam, Hannahs Mutter, hat sich mit der versuchten Aufarbeitung der traumatischen Familiengeschichte keine Freunde im Dorf gemacht. Sie hat das Gasthaus ihrer Mutter in verwaorlostem Zustand in den 1990er Jahren restituiert bekommen, lebt seither dort.

Sie ist verbittert darüber, dass die Einrichtung von den Dorfbewohnern geplündert wurde und dass insbesondere ein schöner alter Kachelofen jetzt in einem anderen Haus steht, in das ihr die neuen Besitzer den Zutritt verwehren. Als Hannah im Dorf

Batterien kauft, wird sie von Dorfbewohnern gebeten, bei einem Dorffest Fotos zu machen; dabei sieht sie auch den schönen Kachelofen, ohne zu wissen, dass er einst ihrer Großmutter gehörte. Zu ihrer Mutter hatte Hannah nie eine gute Beziehung. Nach und nach stellt sich heraus, dass Miriam das Ergebnis einer Vergewaltigung von Viktorie in den Tagen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war. Damals wurden Deutschsprachige und Menschen, die mit den Deutschen sympathisierten, vertrieben oder – wie im Fall von Viktories Vertrauter Vera, die sich in einen deutschen Deserteur verliebt hatte – erschossen. Viktorie hat Vera und ihren Freund heimlich in einer Friedhofsecke bestattet und ist als einzige Deutschsprachige bis zu ihrem Tod 1972 im Ort geblieben. Hannah will das Schweigen über die tabuisierte Vergangenheit durchbrechen.

„Nebelkinder“, das sind die Kriegsenkel, die bewusst oder unbewusst vergangene Traumata übernommen haben. Mit Sprüngen in drei Zeitebenen macht der Film von Tereza Kotyk transgenerationale Traumas sichtbar.

Peter Klein



### ▲ The Witness

*Shahed. Regie: Nader Saeivar, Jafar Panahi.  
Mit Maryam Bobani, Nader Naderpour,  
Abbas Imani, Ghazal Shojaei.  
Wien: Falter 2025. 96 min. € 14,99*

*ISBN 978-3-99166-989-0*

Tarlan, eine pensionierte iranische Tanzlehrerin, wird Zeugin des Mordes an ihrer Ziehtochter Zara durch deren Ehemann, einem prominenten Regierungsmitglied. Als die Polizei sich weigert, den Fall zu untersuchen, muss sie sich entscheiden, ob sie dem politischen Druck nachgeben oder ihren Ruf und ihr Leben riskieren will, um Gerechtigkeit zu schaffen.

Letztlich beschließt sie, an die Öffentlichkeit zu gehen, und bringt damit ihre Familie und sich selbst in große Gefahr, denn das Recht ist wie so oft auf der Seite der Unterdrückter.

Der Film von Nader Saeivar und Jafar Panahi ist ein sehenswertes Drama, um Zwischentöne bemüht, mit einer großartigen Hauptdarstellerin, der beeindruckenden Maryam Boubani.

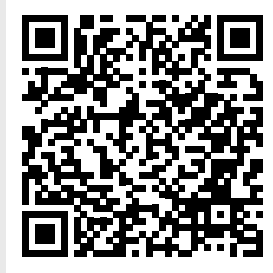
Entstanden ist ein äußerst realistischer, wütender, schmerzhafter Spielfilm in der Tradition der großen iranischen Frauenfilme, der nie die Hoffnung zu verlieren scheint, dass sich die Dinge in Zukunft doch ändern können.

Christine Hoffer

# BESTELLSCHEIN, REGISTER.

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Alharthi: Herrinnen des Mondes	978-3-03820-152-6	<b>25,95</b>	31
	Arnbom: Die Villen von Dornbach	978-3-99050-296-9	<b>29,95</b>	89
	Baldacci: Der Feind in meiner Nähe	978-3-7577-0158-1	<b>25,95</b>	31
	Becher: Männer machen Fehler	978-3-257-07362-1	<b>19,95</b>	33
	Behrendt: Verhört, verkannt, vereinnahmt	978-3-15-011543-5	<b>19,95</b>	98
	Bischoff: King Charles	978-3-99050-303-4	<b>29,95</b>	84
	Braithwaite: Der Fluch der Falodun-Frauen	978-3-351-05133-4	<b>25,95</b>	33
	Brown: The Secret of Secrets	978-3-7857-2770-6	<b>33,95</b>	34
	Brunner: abdruck in weicher masse	978-3-99039-272-0	<b>15,95</b>	35
	Dahl: Kaltes Fieber	978-3-492-07243-4	<b>17,95</b>	36
	Die letzte Botschafterin	978-3-99166-988-3	<b>14,99</b>	115
	Ebrahimi: Und Federn überall	978-3-630-87745-7	<b>25,95</b>	37
	Engberg: Schwelbrand	978-3-492-06513-9	<b>19,95</b>	38
	Eschbach: Die Abschaffung des Todes	978-3-7577-0051-5	<b>27,95</b>	39
	Esswein: Jahre ohne Sprache	78-3-7530-0121-0	<b>25,95</b>	39
	Feuereisen: Inventur der Erinnerungen	978-3-7099-8221-1	<b>24,95</b>	40
	Flükiger: Gloria. Mohammed	978-3-03973-053-7	<b>25,95</b>	41
	Frasl: Entromantidiert euch!	978-3-7099-8251-8	<b>25,95</b>	92
	Gauld: Physik für die Katz	978-3-03731-283-4	<b>22,95</b>	82
	George: Die Passantin	978-3-0369-5073-0	<b>27,95</b>	42
	Gurnah: Diebstahl	978-3-328-60438-9	<b>27,95</b>	43
	Gusetti: Mit Mathilde	978-3-99126-392-0	<b>20,95</b>	44
	Haaren: Wildnis	978-3-8353-5913-0	<b>25,95</b>	45
	Han Kang/Jin Tae Ram: Donnerfee und Blitzfee	978-3-8477-0025-8	<b>20,95</b>	101
	Hau/Dreis: Obacht!	978-3-314-10734-4	<b>19,95</b>	101
	Hertmans: Dius	978-3-257-07356-0	<b>27,95</b>	46
	Hilton: Shangri-La	978-3-03820-154-0	<b>23,95</b>	47
	Illies: Wenn die Sonne untergeht	978-3-73248-445-4	<b>20,95</b>	113
	Irving: Königin Esther	978-3-257-07367-6	<b>33,95</b>	47
	Kicaj: ë	978-3-8353-5949-9	<b>23,95</b>	48
	Klenk: Ausreden	978-3-552-07621-1	<b>24,95</b>	92
	Konishi: Die Bibliothek meines Großvaters	978-3-462-01172-2	<b>19,95</b>	49
	Konttas: Wege der Schickung	978-3-9505459-9-9	<b>26,00</b>	50
	Kureishi: Als meine Welt zerbrach	978-3-630-87816-4	<b>26,95</b>	51
	Lauwerys: Vom Licht in die Dunkelheit	978-3-7017-3648-5	<b>38,95</b>	85
	Lazar: Gedankestrahlen	978-3-903244-31-3	<b>26,95</b>	52
	Leyen/Hochmair: Hochmair, wo bist du?	978-3-7106-0900-8	<b>26,95</b>	86
	Louis: Der Absturz	978-3-351-03957-8	<b>25,95</b>	53
	Lynch: Jenseits der See	978-3-608-96688-6	<b>23,95</b>	53
	Maly: Mord im Planetarium	978-3-7408-2602-4	<b>16,95</b>	54

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	<b>Marschall: Wilde Wanda</b>	978-3-7106-0903-9	<b>25,95</b>	87
	<b>Marshall: Eisnebel</b>	978-3-492-06564-1	<b>17,95</b>	55
	<b>Maschik Wenn du es heimlich machen willst, musst du ...</b>	978-3-630-87814-0	<b>24,95</b>	56
	<b>Matar: Meine Freunde</b>	978-3-630-87787-7	<b>27,95</b>	56
	<b>Mathieu: Jede Sekunde</b>	978-3-446-28175-2	<b>20,95</b>	57
	<b>Menasse: Die Lebensentscheidung</b>	978-3-8445-5546-2	<b>22,70</b>	113
	<b>Moench/Jones: Batman. Die Vampir-Saga</b>	978-3-7416-3988-3	<b>51,50</b>	83
	<b>Mühringer/Weiss: Emilie</b>	978-3-99126-384-5	<b>20,95</b>	102
	<b>Murat: Proust</b>	978-3-8270-1519-8	<b>25,95</b>	58
	<b>Murata: Schwindende Welt</b>	978-3-351-04244-8	<b>25,95</b>	59
	<b>Nebelkind</b>	978-3-99166-990-6	<b>14,99</b>	115
	<b>Nesbø: Minnesota</b>	978-3-550-20309-1	<b>26,95</b>	60
	<b>Oliver: Easy Air Fryer</b>	978-3-8310-5090-1	<b>26,95</b>	99
	<b>Olkusz: Die Sprache meines Bruders</b>	978-3-7017-1801-6	<b>25,95</b>	61
	<b>Patriau: Unten leben</b>	978-3-99059-191-8	<b>34,95</b>	62
	<b>Pirker: The Game is On</b>	978-3-7110-0369-0	<b>26,95</b>	93
	<b>Poznanski: Das Signal</b>	978-3-426-56812-5	<b>25,95</b>	63
	<b>Prosser: Das geplünderte Nest</b>	978-3-99027-427-9	<b>24,95</b>	64
	<b>Puglierin: Wer verteidigt Europa?</b>	978-3-498-00799-7	<b>25,95</b>	94
	<b>Pustet: Alles ganz schlimm</b>	978-3-7099-8256-3	<b>26,95</b>	65
	<b>Razavi: Ein Fest für Gemüse</b>	978-3-7106-0896-4	<b>36,00</b>	99
	<b>Reitzer: Blauzeug</b>	978-3-99039-271-3	<b>15,95</b>	65
	<b>Ritter: Wir Wale</b>	978-3-328-60296-5	<b>30,95</b>	97
	<b>Röckel: Vera</b>	978-3-7017-1809-2	<b>22,95</b>	66
	<b>Ryan: Die Königin von Dirt Island</b>	978-3-257-07358-4	<b>26,95</b>	67
	<b>Sandgruber: Habsburg</b>	978-3-222-15150-7	<b>38,95</b>	90
	<b>Schatz: Unser Höllerensee</b>	978-3-85360-040-5	<b>35,00</b>	68
	<b>Schirach: Der stille Freund</b>	978-3-630-87812-6	<b>23,95</b>	69
	<b>Schmidt: Neben Fremden</b>	978-3-99027-426-2	<b>24,95</b>	70
	<b>Schnitzler: „Gefährlich leben“</b>	978-3-903406-42-1	<b>23,95</b>	87
	<b>Scholl: Die zweite Haut</b>	978-3-86337-231-6	<b>25,95</b>	70
	<b>Schubert: Luft zum Leben</b>	978-3-423-28513-1	<b>25,95</b>	71
	<b>Schwenk: Blinde Geister</b>	978-3-406-83704-3	<b>25,95</b>	72
	<b>Sironic: Am Samstag gehen die Mädchen in den Wald ...</b>	978-3-7530-0106-7	<b>24,95</b>	73
	<b>Snyder: Der Weg in die Unfreiheit</b>	978-3-406-83838-5	<b>19,95</b>	95
	<b>Spiotta: Die schönere Lüge</b>	978-3-910372-40-5	<b>26,95</b>	74
	<b>Stamm: Auf ganz dünnem Eis</b>	978-3-10-397127-9	<b>25,95</b>	75
	<b>Strunk: Kein Geld Kein Glück Kein Sprit</b>	978-3-498-00768-3	<b>24,95</b>	76
	<b>Tetzner: Karen W.</b>	978-3-351-04264-6	<b>25,95</b>	76
	<b>The Witness</b>	978-3-99166-989-0	<b>14,99</b>	116
	<b>Thompson: Das Ende der Demokratie</b>	978-3-903244-46-7	<b>27,95</b>	91
	<b>Thurnher: Unsternstunden der Menschheit</b>	978-3-552-07619-8	<b>28,95</b>	96
	<b>Vertlib: Der Jude der Kaiserin</b>	978-3-7017-1821-4	<b>28,95</b>	77
	<b>Wanda: Dass es uns überhaupt gegeben hat</b>	978-3-75990-142-2	<b>25,70</b>	114
	<b>Winkler: Weißabgleich</b>	978-3-903575-59-2	<b>16,95</b>	78
	<b>Wisser: Smart City</b>	978-3-630-87709-9	<b>26,95</b>	79
	<b>Yueran: Schwanentage</b>	978-3-7530-0111-1	<b>25,95</b>	80
	<b>Yuri: Broccoli Punch</b>	978-3-98568-181-5	<b>24,95</b>	81



Lesen



Hören



Sehen

